Virgils

LANDBAU,

ein Lehrgedicht

in vier Büchern

---

aus dem Lateiniſchen überſetzt

von

einem Officier.

Berlin 1795.

Brief

an ein Landmädchen.

„Das ist mir lieb, da bekomme ich doch ei
Idee von jenem berühmten Stücke"! flüsterten S
vergnügt, als man Ihnen bey der Gemähldeausstellun
zu B.. eine mittelmäßige Kopie von der Nacht d
Correggio wies. „Eine Idee erhalten Sie freylich,
antwortete Ihnen unser pflegmatischer Führer, „ab
„nur von dem Hauptgedanken des Künstlers, v
„seinem Plan, von der Anordnung und Gruppirun
„seiner Figuren, von der originellen Art, mit w
„cher er sein Gemählde beleuchtet hat. Die Gr
„zie, die Hoheit des Ausdruckes, die Feinheiten d
„Kolorits, die hundert Schönheiten des Details, wor
„Correggio so groß ist, müßen Sie in dieser Kop
„nicht suchen. Ich nehme vorlieb" erwiederten S
„und danke dem Kopisten schon für die vorläufi
Bekantschaft mit einem Meisterwerke, die mir eb
so werth ist, wie die Bekantschaft mit einem groß

Mann, unerachtet ich dadurch noch keine Kenntnis von dem ganzen Umfange seiner Verdienste bekomme."

Darf ich Sie beym Wort halten? — Sie haben mir oft den Wunsch geäussert dieses oder jenes berühmte Meisterstück der griechischen und römischen Poesie, doch wenigstens in einer Uebersetzung zu lesen. Hier schicke ich Ihnen eine, für Ihre Gartenbibliothek. Schenken Sie dem Kopisten Virgils immer auch etwas von der Nachsicht, welche Sie dem Kopisten Correggios angedeihen ließen, und nehmen Sie den Versuch für einen Versuch. Die Vorschriften des Dichters, seine Kunst in der Auswahl der Lehren, ihre mannigfaltige Einkleidung, ihr feiner Zusammenhang, der Reichthum seiner Gemählde, die Art, wie er von der Hauptmaterie zu den Episoden, und von diesen wieder zu jener übergeht sind Eigenschaften die durch keine, nur erträgliche Uebersetzung verlohren gehen können. Aber Virgils eigenthümliche Sprache, wodurch er gemeine und niedrige Dinge so reizend emporhebt, ohne schwülstig zu werden, aber die Kunst, womit er seinen Bildern den höchsten Grad der Anschaulichkeit giebt, daß sie, wie ein Engländer bemerkt, in

Aus-

— —

Ausdruck und Rede die Phantaſie lebhafter ergötzen, als ihr wirklicher Anblick thut; aber die, den Gegenſtänden immer gleich angemeſſene Poeſie des Styles; die Klarheit Eleganz und Gewandheit ſeiner Perioden, die unerreichbare Harmonie ſeiner Verſifikation, alle die unzähligen kleineren Reize, wodurch Virgil ſeinen Landbau zu dem ausgearbeiteteſten wohlklingendſten und vollkommenſten Gedichte des ganzen Alterthums erhoben hat — — — es wäre unartig, Ihnen darüber eine Reiſe in das alte Latium zu empfehlen, die noch etwas beſchwerlicher werden dürfte, als eine Partie nach Dresden zu dem Original des Correggio. Alſo — bitte ich Sie, nehmen Sie dieß Büchlein ja nur bey recht gütiger Laune in die Hand.

Daß ich Ihnen hier von meinem Dichter, ſo viel Gutes ganz wieder meinen Vortheil herſage, ſollen Sie nicht allein ehrlich, ſondern auch zweckmäßig finden. Sein Lob ſoll, auf den ſehr möglichen Fall, daß das Gedicht Sie wieder ihn anfeindete, wie ein Gegengift wirken, und die Schuld Ihres Mißvergnügens auf den Ueberſetzer wälzen. Zur Entſchuldigung meines kühnen Unternehmens aber, erlauben Sie mir, Sie an den Vorwurf zu erinnern, den Sie

wir oft machten, ich ſey für die ſchöne Litteratur gar nicht thätig, ich empfänge nur, ohne zu geben.

„Aber wir haben ja von dieſem Gedicht der Ueberſetzungen genug," ruft die Kritik. Ich geſtehe, daß ich darauf keine Antwort weiß, und wünſche nur, daß dieſes die gröſste der Verlegenheiten ſeyn mögte, in welche mich die Kunſtrichter bringen können. — Doch ich falle auf ein Mittel ihnen zu entkommen. Ich laße dieſen Brief vordrucken, und nenne mich öffentlich. Mein unlitterariſcher Stand, mein undeutſcher Name, und der groſse Ruf und Werth der vorigen Ueberſetzungen bewirken vielleicht, daß kein Kunſtrichter meinen Verſuch des Leſens würdigt; und ſo ſchlüpfe ich durch.

Lager bey Worms
den 29. Auguſt 1794.

Karl Andreas v. Boguslawski.

N.S. Wann Ihr hochgelahrter, antiquariſcher Pfarrer einmal zu Ihnen komt, und auf dieſs Werkchen trift; ſo mag er blättern: nur ſagen Sie ihm, die Anmerkungen enthielten für ihn nichts neues, und wären auch für ſeines gleichen nicht geſchrieben.

Nachricht

von dem Leben Virgils.

Publius Virgilius Maro wurde den 15. October 684 (nach Erbauung Roms) in dem Dorfe Andes, eine Viertelmeile von Mantua, unter dem Conſulate des Pompejus und Craſſus, von geringen Aeltern gebohren. Sein Vater Maro war der Löhnling eines reichen Landmanns, Namens Majus, dem er ſich durch Fleiſs und Geſchicklichkeit ſo wohl empfahl, daſs er ihm ſeine Tochter Maja zur Frau gab, und ihn zum Aufſeher über ſeine Wirthſchaft ſetzte. Die Ehrfurcht für unſeren Dichter erzeugte mancherley Erzählungen, von wunderbaren Umſtänden bey ſeiner Geburt. Man ſagte nämlich, Maja ſey ſeiner auf einem Spatziergange in einem Graben entbunden worden, er ſey ohne Thränen und Geſchrey zur Welt gekommen, und habe ſeine Mutter und das Licht mit freundlichem Lächeln begrüſst. Ferner verſicherte man, Maja habe die Nacht vor ſeiner

Geburt geträumt, sie hätte einen Lorberzweig gebohren, der alsbald an die ihn berührende Erde angewachsen, und schnell in Gestalt eines vollkommenen Baumes mit Blühten und Früchten emporgestiegen wäre. Ein Papelsprofs, den man nach damaliger Religionssitte, an dem Orte seiner Geburt, pflanzte, sey so schnell in die Höhe geschossen, dafs er sehr bald den lange vorher erwachsenen Pappeln gleichkam, nachher der Baum Virgils genannt, und von den Schwangeren verehrt ward.

Die glücklichen Tage der Kindheit, bis zum siebenten Jahre, verlebte Virgil auf dem Lande im Hause seiner Aeltern, und ging im Jahr 691, um die Zeit als Augustus gebohren wurde, nach Cremona, um den Grund zu seinen Studien zu legen. Im siebzehnten Jahre that er die männliche Toga an und ging nach Mayland. Hier beschäftigte sein Fleis sich vorzüglich mit der griechischen Rhetorik, und nächst dieser, mit der Arzeneykunde und Mathematik. Auch studirte er die epikurische Philosophie, unter dem Scyro und Katius, zweyen Weltweisen dieser Sekte. Bey der Gelegenheit hatte er zum Schulgenossen jenen Varus, dem zu Gefallen er nachher die sechste Ekloge schrieb, und darin die epikurischen Grundsätze von der Entstehung der Welt vortrug.

Schon als Knabe beschäftigte er sich mit der Dichtkunst, und er soll sehr jung, verschiede-

ne Gedichte geſchrieben haben, die er aber aus Beſcheidenheit, und weil er nicht ſo ſehr auf einen frühen, als auf einen feſten Ruhm bedacht war unterdrückt hat. Ob der Aetna, die Mücke, Kopa u. ſ. w. Jugendarbeiten von ihm ſind, und welche davon ihm zugehören, darüber iſt viel geſtritten worden. Inzwiſchen werden die meiſten dieſer Gedichte ihm von einſichtsvollen Philologen abgeſprochen. Mit wie vielem Rechte? iſt eine Frage, deren Beantwortung hier den Leſer unterbrechen, und einen unnützen Streit erneuern würde. Folgende Grabſchrift die er auf einen wegen Straſſenraub geſteinigten Fechters verfertiget hatte, ſoll die erſte Probe ſeines Talentes geweſen ſeyn:

Dieſer Hügel von Steinen bedeckt den Fechter Balliſta;
Wandrer, nun reiſe bey Nacht gleichwie bey Tage, getroſt.

Während Virgil zum Mann heranreifte, und ſein Genie entwickelte und ſtärkte, gingen in Italien wichtige Dinge vor, die auf ſein Schickſal von entſcheidendem Einfluſs waren. Die Freyheit der Römer, die ſchon durch zwey Triumvirate ins Gedränge gerathen war, ward während der Jugend unſeres Dichters, vom Julius Cäſar bey Pharſalus zu Boden gedrückt, und erlag in der Schlacht bey Philippi gänzlich. Rom fiel mit dem lezten

Römer Brutus. Die siegenden Tyrannen Antonius und Octavius theilten den Besitz der Erde: Antonius ging nach Asien, um den östlichen, Octavius nach Italien, um den westlichen Theil des Reiches zu beherrschen. Unter die Gewaltthätigkeiten welche die beyden Sieger zu Gunst ihrer Partheynehmer, an ihren Widersachern übten, gehört auch die, dass sie die Felder einiger der vornehmsten Städte Italiens unter ihre Soldaten theilten, und die alten Besitzer vertrieben. Bey dieser Gelegenheit kam dann auch unser Dichter um sein väterliches oder mütterliches Erbe. Die Soldaten hatten nämlich unter andern auch die Aecker von Cremona zur Theilung erhalten, und als diese für ihre Habsucht nicht hinreichten, ohne weiteres Bedenken auch die mantuanischen, und andere benachbarte Felder dazu genommen. Um diese Zeit wurde Virgil dem Pollio, einem der angesehensten, mächtigsten und aufgeklärtesten Römer, entweder durch den Varus, in dessen Gesellschaft er Philosopie studirt hatte, oder durch den Cornelius Gallus, oder unmittelbar durch seine eigenen litterarischen Verdienste bekant. Pollio empfahl ihn dem Mäcenas, und dieser dem Octavius. Gewiss muss sich Pollio ein früheres, Mäcen aber ein gröfseres Recht auf Virgils Dankbarkeit erworben haben, weil er dem Pollio sehr bald, aber nur mit einer Idylle den Hof machte, Mäcens Namen hingegen viel später, aber den

saint

ſämtlichen Büchern des Landbaus vorſetzte. Durch ſolche Empfehlungen zu der Hofnung ſein Eigenthum wieder zu bekommen, aufgemuntert, ging Virgil im dreyſſigſten Jahre ſeines Alters zum erſtenmahl nach Rom, und erhielt die Gewährung ſeiner Bitte um die Rückgabe des Guts. Als er darauf heim kam, es in Empfang zu nehmen, wurde er von dem Uſurpator deſſelben, dem Centurionen Arius ſo übel aufgenommen, daſs er kaum ſein Leben rettete, indem er durch den Mincius ſchwamm. Er ging daher zum zweytenmal nach Rom, und erhielt endlich, durch einen nachdrücklichen Befehl des Octavius an den rauhen Centurionen, Haus und Feld wieder. Einige Philologen vermuthen, er habe damals, dem Varus, der beym Octavius viel galt, die neunte Ekloge, die er aus den Bruchſtücken einiger angefangenen Gedichte in Eil zuſammengeſetzt hatte, als eine Supplik überreicht. Nach dieſer Wiedereinſetzung in ſein Eigenthum, brachte Virgil etliche Jahre auf ſeinem Gute zu, und arbeitete einige Idyllen aus.

Im Jahr 717 begann er, wie man verſichert, auf Mäcens Rath, oder welches wahrſcheinlicher iſt aus eigenem Hange zu ländlichen Geſchäften, die er von Kindheit an liebgewonnen hatte, das vortrefliche, und in ſeiner Art einzige Gedicht über den Landbau. Wenn die Verehrer unſeres Dichters nicht in Abrede ſeyn dürfen, daſs

Inbegrif seines Nebenbuhlers Antonius besiegt, wurde Alleinherr des römischen Reiches, nahm den Namen Augustus an, und erhielt göttliche Verehrung. Bald darauf machte sich Virgil an sein gröfstes und berühmtestes Werk, die Aeneide, die er in elf Jahren, theils in Campanien, theils in Sicilien zur Welt brachte. Er setzte sie anfangs in Prosa auf, und arbeitete sie nachher stückweise aus, ohne sich an die Ordnung des entworfenen Planes in der Arbeit zu binden. Um nichts von seinem Feuer zu verlieren hing er die bereits vollendeten Stellen durch flüchtig gearbeitete Verse an einander, und nannte diefs, sein Gebäude, durch Balken und Gerüste so lange stützen, bis die eigentlichen Säulen fertig wären.

Jeder, dem die ersten Gesänge der Aeneide bekant wurden, überflofs von ihrem Lobe, und Properz rief mit Begeisterung aus:

Weicht, ihr Gräcischen Dichter ihr Sänger Ausoniens weicht ihm!
Seit dem Gesange Homers tönte kein höheres Lied.

Augustus, der damals wider die Kantabrer zu Felde lag, suchte durch Bitten und scherzhafte Drohungen die fertigen Theile der Aeneide von dem Dichter zu erpressen Virgil verweigerte es ihm standhaft. — „Ich betheure dir“ schrieb er dem

dem Kaiſer „ daſs wenn mein Aeneas nur einiger„maſsen deiner würdig wäre, du längſt etwas da„von geſehen hätteſt. Aber ich habe ein Werk „begonnen, deſsen Gröſse mich oft bey mir ſelbſt „einer Verſtandesſchwäche verdächtig macht. Es „gehören andere Kräfte dazu, als die meinigen.“

Nachdem er dieſes groſse Gedicht beendiget hatte, entſchloſs er ſich, nach Griechenland zu gehen, dort drey Jahre auf die Ausfeilung deſſelben zu verwenden, und dann den Reſt ſeines Lebens der Philoſophie zu widmen, der er mit Leidenſchaft ergeben war. Als er aber, zu Athen, den aus Aſien zurückkehrenden Auguſtus begegnete, und auf ſein Zureden, mit ihm die Reiſe nach Italien antrat, wurde er zu Megara krank. Die Vernachläſsigung ſeines Uebels, und die darauf erfolgte beſchwerliche Seereiſe in einer ſtürmiſchen Jahrzeit machten ſeine Krankheit tödtlich. Er ſtieg zu Brunduſium ans Land, und ſtarb daſelbſt, den 22. September 735, in einem Alter von 50 Jahren 11 Monaten und 7 Tagen. Man erzählt, ſein Ausgang aus der Welt ſey eben ſo heiter geweſen, wie ſein Eintritt. Auf dem Sterbebette verlangte er die Verbrennung der Aeneide, weil er ſie nicht nach dem ihm beywohnenden Ideale von Volkommenheit hatte vollenden können. Da dieſes ihm aber verweigert ward, übergab er ſie teſtamentariſch zweyen ſeiner Freunde,

dem

dem grofsen Dichter Varius, und dem Plotius Tucca, einem gleich grofsen Kunstrichter, unter der Bedingung, nichts wesentliches daran zu ändern, und auch die unvollendeten Verse stehen zu lafsen. Sein Körper wurde, seinem Wunsche gemäfs, nach seinem Lieblingsort, Neapel gebracht, und an dem Wege nach Puteoli begraben. Auf den Grabstein setzte man folgende, von ihm selbst, auf dem Krankenlager verfertigte Inschrift:

Mantua me genuit, Calabri rapuêre, tenet nunc
Parthenope: cecini pascua, rura, duces.

Mantua gab mir das Leben, Brundusi den Tod, und Neapel
Dieses Behältnis: ich sang Hirten und Aecker und Krieg

Eine Viertelmeile von Neapel, beym Eingang in die berühmte paufilippische Höle, sieht man dieses Grab noch heut, in Gestalt eines verfallnen Obelisкus, der mit Kräutern und Sträuchern, worunter sich auch ein Lorberreis befindet, überwachsen ist. Von seinem ansehnlichen Vermögen vermachte er seinem Stiefbruder Valerius Proculus die Hälfte, dem Kaiser Augustus ein Viertheil, dem Mäcenas ein Zwölftheil, und den Ueberrest den beyden genannten Gelehrten Varius und Tucca.

Virgil war groß von Körper, und dunkel von Haar und Gesichtsfarbe. Seine Gesundheit war nicht fest; er litt zuweilen am Magen, und durfte daher nur wenig Fleisch und Wein genießen. Seine Aussprache und Deklamation war bewundernswürdig sanft und rührend. Seneca erzählt, der Dichter Julius Montanus habe oft geäußert, er wünsche nichts so sehr, als dem Virgil Stimme, Accent und den nachahmenden Ton seiner Deklamation rauben zu können. Verse, die sonst nüchtern und leer tönten, erhielten in seinem Munde Wohlklang und Fülle. Allerdings war dieses kein unbeträchtlicher Vorzug, zu einer Zeit, wo das Vergnügen, gute Gedichte gut vorlesen zu hören, in die Gesellschaftszirkel der feinen Welt aufgenommen war. Auch wurde Virgil, der sich sonst gern zurückzog, oft genöthiget, eines oder des andere seiner Wercke dem Augustus oder Mäcenas vorzudeklamiren. Als Augustus nach der Bezwingung von Egypten, sich zur Erholung in Atella aufhielt; las ihm Virgil vier Tage hintereinander, seinen Landbau vor in welchem Geschäft er von Mäcenas abgelöset ward, so oft ihm die Stimme ermüdete. Einmal mußte er dem Augustus und dessen Schwester Octavia (die etliche Jahre vorher, ihren zwanzigjährigen hofnungsvollen Sohn, Marcellus, durch den Tod verlohren hatte) das sechste Buch der Aeneide

schlendern. Bey der Stelle, wo Aeneas in Elisium die zur Rückkehr in die Oberwelt ausgesonderten Schatten, und unter ihnen den Marcellus erblickt, traf Virgil durch den lange vorbereiteten Halbvers: Du wirst Marcellus werden, die Octavia, so stark, dass sie sogleich in Ohnmacht fiel, und nachher erwachte, um eine Fluth von Thränen zu vergiessen. Er las auch seinen Freunden vor, aber selten und mehrentheils solche Stellen, worüber er zweifelhaft war und das Urtheil anderer zu wissen wünschte.

In seinen Sitten war Virgil regelmässig, und von Karakter, so zurückhaltend, sanft, und bescheiden, dass man ihn in Neapel, durch ein scherzhaftes Wortspiel mit seinem Namen Virgo (die Jungfer) zu nennen pflegte. Wann er, welches selten geschah, nach Rom kam, und öffentlich erschien; war er oft genöthigt sich vor der Neugierde des Volkes, in das erste das beste Haus zu retten. Seine Güte und Rechtschaffenheit erwarb ihm die Freundschaft, selbst der mitbuhlenden Dichter seiner Zeit, und Horaz äussert, in mehr als einer Ode und Epistel, die herzlichste Neigung für ihn. Augustus wollte ihn einst mit den eingezogenen Gütern eines Verwiesenen beschenken, aber Virgil nahm sie nicht an. Mit dem Neide war er so unbekannt, dass wenn ihm ein wohlgerathenes Werk

eines

eines andern Dichters in die Hände gerieth, er sich eben so sehr darüber freute, als wär' es seine eigene Arbeit gewesen. Indeſs fanden sich im Kreise seiner Bekantschaft auch Leute die sich durch die Vorzüge ihrer Nebenmenschen beleidigt fühlten, und denen Virgil folglich zuwider war. Unter diese gehörte ein gewisser Cornificius, der auch — Verse machte. „Wodurch mag ich den den Cornificius, so sehr wider mich gestimmt haben“? fragte Virgil einst einen Freund. „Erinnerst du dich nicht“, versetzte der Freund, „an die „Sentenz des Hesiodus, dass der Architekt den „Architekten beneidet, und der Dichter den Dichter“? — „Das kan der Grieche nur von verdorbenen Menschen gesagt haben“ erwiederte „Virgil: „denn der Gute liebt den Guten. Aber „ich habe die Rache in Händen: ich darf mich „nur bemühen immer besser und in meiner Kunst „vollkommener zu werden, und Cornificius wird „vor Neid sterben.“

Virgil besaſs zu Rom, auf den Esquilien, nahe bey den Gärten Mäcens, ein wohlgebautes Haus mit einer ansehnlichen Bibliothek, die allen seinen Freunden offen stand. Er selbst aber machte von beyden wenig Gebrauch, und verbarg sich fast immer in einem Winkel von Campanien oder Si-

eilion, wohin er einige Lieblingsschriften mitnahm die er, wie die Biene die Blumen, benutzte. Als er einst im Ennius blätterte, und gefragt ward, was er mache; gab er zur Antwort: „Ich suche „Gold in dem Strohhaufen des Ennius." — Eben so machte er sich auch Verse alter griechischer Dichter zu eigen; aber so, dass wie Wieland sagt, selbst seine Nachahmung originell war. Die, welche ihm darüber des Plagiats beschuldigten, liefs er bittern, ähnliche Plagiate zu versuchen: sie würden dann finden, fügte er hinzu, es sey leichter dem Herkules die Keule, als dem Homer einen Vers zu rauben.

Aufser einer vollständigen Wissenschaft seiner Kunst, besafs Virgil eine Menge anderer Kentnisse. Er war in der Medicin, Botanik, Geographie und Astronomie seiner Zeit völlig bewandert, und auch in der Mechanik und reinen Mathematik kein Fremdling. Es ist hier nicht der Ort, dieses aus seinen Werken zu beweisen, und eben so wenig gehört eine ausführliche Beurtheilung seiner Schriften hieher. Der Wifsbegierige findet sie in dem vortreflichen Kommentar eines Heyne. Bey Lesung seiner Gedichte bemerkt jedermann, dafs ihr unterscheidender Karakter, in einer seltenen Vereinigung, des Grofsen

mit

mit dem Anmuthigen, beſteht. Das erſtere erhielten ſie durch die Auswahl und Anordnung der Sachen und Bilder, und durch eine immer gleiche Würde des Tons; das letztere, durch die Klarheit und Simplicität eines blühenden Styles, die Schönheit des Numerus, die Eleganz des Ausdruckes, wie auch durch die ausnehmende Politur und Ründe ſeiner Perioden, und durch einen bewundernswürdigen und unnachahmlichen Versbau. Vielleicht übertreffen Homer und Shakeſpear ihn an Genie: aber an Feinheit und Richtigkeit des Geſchmackes, ſucht er unter den Dichtern aller Jahrhunderte, ſeines Gleichen.

Zu den Sonderbarkeiten des wahnſinnigen Caligula gehört auch ſein affektirter Haſs, und ſeine Verachtung gegen das Andenken Virgils, deſſen Bildnis und Schriften er aus allen Bibliotheken verbannte. Er entblödete ſich nicht, zu ſagen, Virgil ſey ein Mann ohne Geiſt und Kentniſse geweſen. Ganz anders urtheilte der Kaiſer Severus über ihn: Er nannte ihn den Plato der Dichter, und ſtellte ſein und des Cicero Bild in die kaiſerliche Porträt-Gallerie groſser Männer. Eben ſo enthuſiaſtiſch verehrten unſern Virgil alle Dichter, Philoſophen und Kritiker in den letzten

Jahr-

Jahrhunderten der römischen Litteratur sowohl, als nach Wiederauferstehung der Wissenschaften. Und gern erkent ihn noch jeder, der ihn nach Leben und Schriften kennen zu lernen, Gelegenheit hat, für den Fürsten der Dichter, und den liebenswürdigsten aller Menschen.

Der

Der

Landbau.

Erſtes Buch.

Inhalt des erſten Buches.

Der Feldbau.

I. *Ankündigung des Gegenſtandes. V.* 1. *Anrufung der Götter V.* 5: *und des Cäſar Auguſtus, als einer künftigen Gottheit, V.* 24.

II. *Regeln des Feldbaues. Zeit des Pflügens, nach der jedesmaligen Beſchaffenheit des Bodens. V.* 43. *Mittel, die Fruchtbarkeit der Aecker zu erhalten, und zu verſtärken: durch Brache, V.* 71. *Abwechslung der Saat V.* 73. *Düngung, V.* 79. *Ausbrennung des Bodens, V.* 84, *manigfaltige Auflockerung, V.* 94. *Wäſſerung trockener Aecker, V.* 106, *Abweidung zu üppiger Saaten V.* 111. *und Ableitung des überflüſſigen Gewäſſers V.* 114. *Epiſode, über den Urſprung des Feldbaus. V.* 118. *Jupiter haßt die Unthätigkeit, ver-*

bannt daher das goldene Zeitalter, und sender Plagen. V. 121. Die Menschen mehren sich, und gerathen in Noth und Mangel. Ceres nimt sich ihrer an, und lehrt sie den Ackerbau. V. 147.

III. *Beschreibung des Feldgeräthes und der Tennen, V. 160. Besondere Bemerkungen über Fruchtbarkeit und Saamen, V. 187.*

IV. *Eintheilung der Zeit, nach dem Sternlauf, V. 204. Saatzeit für jede Art von Getreide, nach der Stellung der Gestirne angegeben, V. 208. Eintheilung und Bewegung des Himmels, V. 231. Geschäfte beym Regenwetter, V. 257, an Festtagen, V. 268, an besonderen Tagen des Monats, V. 276, des Nachts V. 287, im Sommer, V. 297. im Winter V. 300.*

V. *Einfluß der Witterung, V. 311. Episode, Beschreibung einer Gewitters, V. 316. Vorsicht dawider, durch Beobachtung des Himmels und Verehrung der Götter, vornehmlich der Ceres, V. 335. Witterungszeichen, V. 351. vor Stürmen, V. 356, vor Regen V. 370, vor heiterem Wetter V. 393. Witterungszeichen am Monde, V. 424, an der Sonne, V. 438. Episode, Wunderzeichen bey Cäsars Tode, V. 466. Gebet, um Erhaltung des römischen Reiches, und des Cäsar Augustus, V. 498.*

Der Landbau.

Erſtes Buch.

Wie die Saaten gedeihn, und unter welchem Geſtirne
Man die Felder befurcht, dem Ulm die Rebe vermählet,
Was für Pflege dem Rinde, was wolletragenden Heerden
Nützt, und Erfahrung beym Bau der häuslichen Bienen uns lehret,
Sey mein Geſang, Mäcenas!

Beſeelt mich ihr himmliſchen Mächte,
Titan und Phöbe, Regierer des rollenden Jahres! und Ceres

Und Lyäus! wofern durch eure Milde der Erdkreis
Einſt Chaoniens Eichel mit fetten Aehren vertauſchet,
Wein zuerſt in den Acheloiſchen Becher gemiſcht hat:
Und o Faunen auch ihr, des Landmanns nähere Gottheit!
Höret o Faunen mein Lied, und ihr o Hamadryaden,
Eure Geſchenke beſing' ich! — Neptun, deſs allmächtiger Dreyzack
Aus der erſchütterten Erde das erſte der Roſſe hervorzog;
Und du, Pfleger der Ceiſchen Haine, welchem dreyhundert
Glänzende Rinder die dichtbeſtaudeten Ebenen abmälm;
Und du ſelbſt o Tegäus, der Schafe Hüter! ſo wahr dir
Pan, dein Mänalon werth iſt, verlaſs die Lycäiſchen Wälder,
Eile mein Helfer zu ſeyn! und du Schutzgöttin des Oelbaums,
Gütige Pallas! und du des gebogenen Pfluges Erfinder,
Und auch du Silvan, in der Hand die zarte Cypreſſe! —

All' ihr Götter und Göttinnen, die ihr die Felder beſchirmet,

Aus geringem Korn hochſtaudende Saaten emporzieht,

Und die wachſenden Aernten ernährt, mit dem Regen des Himmels.

*) Komm vor allen auch du, von dem wir nicht wiſſen, in welchen

Rath der Götter du treten wirſt: wilſt du die Städte beſchützen,

Cäſar, die Zonen der Erde beſeligen, ſoll dich der Weltkreis

Als den Geber der Frucht, den Herſcher der Horen empfangen,

Und die Schläfe dir kränzen mit deiner Erzeugerin Myrte

Oder erſcheinſt du als Gott des unermeſslichen Meeres,

*) *Man iſt der Wahrheit das Bekentnis ſchuldig, daſs die neunzehn folgenden ſich vor den andern ſo vortheilhaft auszeichnenden Zeilen No. 24 - 42, nicht dem Verfaſſer dieſer Ueberſetzung, ſondern einem ſeiner Berliner Freunde gehören, den jedermann kennt. Sie wurden zum Anfang der Arbeit dem Ueberſetzer als ein Beytrag geſchenkt. Man ſehe in der Berliner Monathſchrift; Juny 1785, die Anmerkungen zu Horazens 25ſter Ode des dritten Buches. Es wäre zu wünſchen, daſs dieſer Liebling der deutſchen Muſe, ſich der ganzen Ueberſetzung vom Anfang bis zum Ende, mit*

Der die Piloten erhört, dem das äuſerſte Thule gehorchet,
Den ſich Tethys zum Eidam mit allen Fluten erkauft hat;
Oder geſellſt du dich einſt, ein neues Geſtirn, zu den langſam
Schreitenden Monden, wo Raum ſich neben Erigonen öfnet,
Und dem Skorpion, der die feurigen Arme ſchon einzieht,
Und den ungleich gröſſeren Theil des Olympus dir anbeut:
Wer du ſeyn wilſt; (denn weder der Tartarus grüſſe dich jemahls
König, noch ergreife dich je ſo ſchreckliche Herſchſucht;
Ob Achaja gleich Eliſiens Fluren bewundert,
Und Perſephone gern der Mutter zu folgen, Verzicht that;)
Fördre gnädig den Lauf des kühnbegonnenen Liedes,
Leite den emſigen Pflüger, gleich mir, der Pfade nicht kundig,
Und gewöhne hienieden dich ſchon, auf, Gelübde zu hören.
Wann im frühen Lenz von dem grauen Gebürge der Schnee rinnt,
Und vor'm Anhauch Zephyrs die ſchlammige Scholle ſich lockert;

Dann ſchon beginne der Stier vor meinem Pfluge zu keuchen,
Dann ſchon blinke gewetzt in der Furche, das ſchneidende Kolter.
Auch den gierigſten Wunſch des Eigners befriedigt ein Saatfeld,
Welches zwier den Froſt, und zwier den Sommer gefühlt hat,
Dieſes zerbricht ihm die Speicher mit unermeßlichen Aernten.
Aber bevor dein Eiſen ein unverſuchtes Gefilde
Aufwühlt; lerne den Wind, und den wankelmütigen Himmel
Kennen, der Felder üblichen Anbau, ihre Naturart,
Und was jeglicher Boden gewährt, und jeder verweigert.
Hier gedeihet die Saat, dort beſſer, die fröhliche Traube,
Weide hier, und dort mit blühendem Wipfel ein Fruchtbaum.
Siehe! des Safrans düftende Würze ſpendet der Tmolus,
Elfenbein Indiens Flur, der weiche Sabäer den Weihrauch.
Eiferes Bibergeil zollet der Pontus, der nakte Chalybe,
Sendet uns Stahl, und Epirus die palmenerringenden Roſſe.

So verband die Natur, durch mannigfaltige, Gaben
Und der Verschiedenheit weises Gesetz, die Völker der Erde;
Seit der Pyrrha Gemahl die Welt mit Steinen besäte.
Welche das harte Geschlecht der Menschen erzeugten.

Wohlan dann,
Laß den rüstigen Stier in den ersten Monden des Vorjahrs,
Mächtig den festen Boden durchbrechen; der stäubende Sommer,
Bringe den trägen Klos, durch kochende Sonnen zur Reife.
Aber den magern Acker bepflüge mit seichteren Furchen,
Spät, wann Bootens Gestirn den Sonnenwagen begleitet.
Jenes bewahret die Saat vor wild aufwucherndem Unkraut,
Dieses verhindert die Säfte, den dürren Boden zu fliehen.
Ist dein Acker bemüht; so laß ihn verharschen und ausruhn,
Und stets Feld um Feld zu neuem Ertrage sich stärken.

Oder

Oder erwart' ein andres Geſtirn, und ſie dort gelbes
Korn aus, wo du heuer nur klapperichotige Früchte,
Oder niedrigrenkende Wicken erärnteteſt, oder
Herber Lupinen zerbrechlichen Halm, und ſüſſernde Büſchchen:
Denn die Leinſaat dörret den Boden, ihn dürret der Haber,
Und die Wurzel des Mohns, getaucht in Lethäiſchen Schlummer.
Aber der Wechſel ergänzet auch dies, wofern nur der Landmann
Jede beärntete Hufe mit fettem Dunge zu nähren,
Und das entkräftete Feld mit Aſche zu ſtärken, bemüht iſt.
Dann ruht, theils die Furche ſich aus, bey veränderten Saaten,
Theils erringet er Nutzen aus unbeackertem Erdreich.

Oftmals düngt den früchteverſagenden Boden das Feuer,
Wann die dürre Stoppel in knitternde Flammen geſetzt wird.
Sey es, weil ihm die Glut, der Aſche verborgenen Balſam,
Und ein Oel bereitet, voll heimlichgeſchäftigen Wachsthums,

Oder die Säure verkocht, die seine Fruchtbarkeit mindert,

Sey es, weil sie mit Macht des Ackers verstopfte Kanäle

Sprengt, daß der junge Saft in die wachsenden Pflanzen emporsteigt,

Oder seine gehenden Adern verenget und härtet;

Daß ihn der Sonne Gewalt, der Herbste frostiger Regen,

Daß ihn die tödtliche Schärfe der Aquilonen verfehle.

Auch verbessert sein Land, wer den trägeliegenden Erdklos,

Oft mit Karsten zermalmt, und mit weidener Flechte durchhegget.

Nicht umsonst blickt Ceres vom hohen Olympus euch den an,

Welcher die hohen Rücken der aufgerissenen Aecker,

Wieder überzwerch mit gewendeten Pfluge zerschneidet,

Und den Boden durchwirkt, und seinem Felde gebietet.

Feuchte Sommer erfleh dir, und heitere Winter, o Landmann!

Fröhlich grünet das Korn, das ein trockener Jänner bestäubte,

Fröhlich der Waitzen: ſelbſt Myſia rühmte ſich fetterer Saat nie,
Und ein reicheres Feld erblickte ſelbſt Gargara niemals.

Laut erheb' ich den Mann, der nach ausgeſtreuetem Saam'korn,
Gleich den Acker beſchreitend, die feſten Schollen zertrümmert,
Der die Flur mit Kanälen durchkreuzt, und mit künſtlichen Bächen,
Der, ſobald die Saat auf verſengtem Gefilde verſchmachtet,
Ihr den entfeſſelten Quell von der Scheitel der Berge herabſchikt.
Heiſer rieſelt die Welle mit rollendem Kieſe hinunter,
Tränkt das glühende Land, und erquikt die geſunkenen Halme.
Laut erheb' ich auch ihn, der auf die wuchernde Kornſaat,
Wann ſie die Furchen verſchleyert, der Schafe mähende Schaar treibt,
Daſs nicht im Sommer dereinſt die trächtigen Halme ſich lagern,
Ihn, der zum durſtigen Sande den aufgeſammelten Pfuhl führt;

Warm im Frühling und Herbst der hochgeschwollene Feldbach
Sein Gestade zerreißt, das Thal mit Schlamme bekleidet,
Und ein lauer Brodem aus niedrigem Lachen empordampft.

Dennoch lohnet das Feld der eifrigen Pflege nicht immer:
Denn der Ackerer Fleiß, das Werk geschäftiger Stiere,
Wird von der schädlichen Gans, wird oft vom strymonischen Krannich,
Und vom Schatten vernichtet, und üppigstaudendem Unkraut.
Jupiter pflichtet uns auf, mit Schweis den Acker zu düngen,
Wecket die Saaten durch Kunst, der Sterblichen Seele durch Sorgen,
Daß sein herrliches Reich nicht in eisernem Schlummer erliege.
Vor ihm berührte kein Pflüger das Land, auch war es nicht Sitte,
Schrankenlose Gefilde durch theilende Gränzen zu fesseln.
In zufriedner Gemeinschaft genoß man der freyeren Erde
Frucht, die sie williger noch, und reicher den Sterblichen darbot.

Aber

Aber Zevs bewehrte die Schlangen mit tödtlichem Gifte,

Zevs empörte zum Zorne das Meer, die Wölfe zur Raubluſt,

Nahm den triefenden Honig den Bäumen, verſteckte das Feuer,

Und verdämmte den Wein, der in üppigen Bächen umherfloſs.

Daſs der denkende Fleis, an klugen Erfindungen fruchtbar,

Nur mit Hilfe der Kunſt, der Furche die grünenden Saaten,

Und dem kalten Stein das verborgene Feuer entlockte.

Damals begannen die Flüſse die Laſt der Erde zu fühlen,

Damals gab der Pilot dem Geſtirne Zahlen und Namen,

Euch Plejaden, Hyaden, und Arktos der Lykaonide.

Damals erfand man die Liſt, das Wild durch Strike zu täuſchen,

Scheues Geflügel durch Leim, und den Wald zu belagern mit Hunden.

Mancher verfolgte mühſam der Bäche Bewohner mit Zuggarn,

Während andre das Meer mit triefendem Netze durchirrten.

Damals

Damals ergrub man das Eiſen, und ſchuf die klirrende Säge,

(Denn vorher zertheilte das Holz der ſpaltende Keil nur,)

Damals erhoben ſich Künſte von mannifaltigem Endzwek,

Denn vor Arbeit und Noth muſs jede Schwierigkeit fallen.

Ceres lehrte zuerſt des eiſernen Pfluges Gebrauch uns,

Als Hagäpfel und Eicheln ſchon jeglichem Haine gebrachen,

Und dem wachſenden Volk Dodona die Speiſe verſagte.

Doch bald kränkte den Pfluger ein Heer feindſeliger Plagen:

Oft verzehrt' ihm der Brand das mühſamerrungene Saatkorn,

Oft erſtarrt von Diſteln das Feld, die Halmen erſticken,

Es erhebt ſich ein Wald von Kletten und rankendem Bromber,

Und die goldenen Aernten verſchlinget Hedrich und Rade.

Wer mit fleiſſigem Karſt den verwachſenden Acker nicht aufwühlt,

Nicht, gefräſſige Vögel verſcheucht, den Schatten der Felder

Nicht mit Hippen zähmt, durch Gelübd nicht Regen herabfleht,

De

Der bewundre dereinſt des Nachbarn geſegnete Scheuer,
Und entfliehe zum Hain, und ſchüttele Speiſe vom Eichbaum.

Itzo betrachte mein Lied die Waffen des rüſtigen Landvolks,
Ohne welche kein Saame geſtreut wird, und keiner geärntet.
Erſt, ein dauerverheiſſender Pflug, mit geſchliffenem Kolter,
Langſam rollende Wagen der Eleuſiniſchen Göttin,
Schleifen, Dreſchergeräth, und der ſchwergewafnete Feldkarſt,
Dann die Körbe des Celeus, mit allem weidenen Hausrath,
Und geflochtenen Eggen, und Baſſareus myſtiſcher Wanne.
All dies ſammle vorher, zum langen Gebrauche der Zukunft;
Reizt dich der würdige Ruhm des göttergeheiligten Feldbaus.
Auf dann! beug' im Walde mit mächtigem Arme den Ulmbaum,
Daſs er durch eigenen Wuchs die Form des Pfluges gewinne.

Diesem gesalle die Deichsel, gestrekt acht Fuss in die Länge.

Und zwey Offen, und an den gedoppelten Rucken den Scharbaum.

Fälle die Linde zum Joch, zum Grif die erhabene Buche.

Deines Pfluges Rädergestell von hinten zu lenken;

Aber prüfe zuvor die Güte des Holzes im Rauchfang.

Mehr noch deck' ich dir auf, bewährter Lehren der Vorzeit,

Wenn kein Leichtsinn dich von genauer Gefliſſenheit abhält

Ebne vor allem die Terne mit schwer fortrollenden Walzen,

Und bekleide sie dicht, mit langegeknetetem Thone,

Dass sie vor keimendem Gras, vor verderblichem Staube geschützt sey,

Und sie kein schadliches Thier in seinem Geschäfte zerwühle.

Oft errichtet die Maus in der Erde sich Scheuren und Häuser,

Oft durchgräbt sie zum Neste, der augenbefangene Maulwurf,

Und die Kröte, samt anderer felderverwüstender Erdbrut.

Oft verheert das aufgeſchürfte Getreide, der Kornwurm,
Und der Aemſe Geſchlecht, ein dürftiges Alter befahrend.

Merk' auf die Mandel im Hain, ſobald ſie mit Blüthe ſich kleidet,
Und die düftenden Aeſte gekrümmt zur Erde herabſenkt:
Prangt ſie mit häufiger Frucht; dann hoffe geſegnete Scheuren,
Dann iſt groſſe Wärme, mit groſſen Aernten im Anzug:
Aber bedeckt ſie ſich früh mit üppigſchattendem Laube,
Dann gewähren die Halme dem dreſchenden Säemann, Spreu nur.
Zwar verſtärket er oft die verſchloſſenen Kräfte des Saamens,
Und verſenkt in Salpeter das Korn, und in finſteren Oelſchaum
Um einſt vollere Frucht in der täuſchenden Schote zu finden:
Aber auch reines Geſäm, das an lindem Feuer erweichet,
Das geſondert mit Fleis, und mit groſſer Mühe geprüft ward

Sah ich endlich entarten, wofern nicht der Ackerer jährlich
Sich mit emsiger Hand, zur Saat ein edleres auslas.
So sinkt alles ins Arge, daniedergezogen vom Schicksal;
Einem Schlafenden gleich, der mit schwer arbeitendem Ruder
Stromauf strebet: läßt sein abgematteter Arm nach;
Reissen urplötzlich die laufenden Fluthen den Nachen hinunter.

Auch dem Pflüger gebührts, auf Bootens Sterne zu merken,
Und auf Procions Gang, und auf die leuchtende Schlange:
Eben wie dem, der auf stürmischen Meeren ins Vaterland eilend,
Durch den Bosphorus fährt, und die Muschelklippen Abydus.

Gleichet die Wage den Tag, den schweigenden Stunden der Ruhe,
Halb den Himmel in Licht, und halb in Finsternis theilend;

Dann ermüde den Stier, o Freund, dann beſtelle die Gerſte,
Bis zum letzten Regen des tageverkürzenden Herbſtes.
Dann gebietet die Zeit, den Lein in die Furche zu bergen,
Und den Cereriſchen Mohn, dann hinter dem Pfluge zu wandeln,
Weil noch die trockene Flur es erlaubt, und die hangenden Wolken.
Dich vertrau' ich dem Lenz, ich vertraue dem lockeren Erdreich
Dich du mediſcher Klee, und dich alljährlich o Hirſe!
Wann der funkelnde Stier das Jahr mit goldenen Hörnern
Oeffnet, und Sirius ſchon dem Gegengeſtirne das Feld räumt.
Aber wofern du dein Land nur zu Waizenärnten bebaueſt,
Oder zu kräftigem Dinkel, und nur auf Aehren bedacht biſt;
Dann verjag' Aurora der Atlantiden Geſchwiſter,
Und der Gnoſiſche Kranz verlaſſe die Strahlen der Sonne,
Eh du dem Furchengefilde den ſchuldigen Saamen vertraueſt

Und die Hoffnung des Jahrs, der wiederstrebenden Tellus.

Viele beginnen die Saat vor dem Niedergange der Maja,

Aber die täuscht das erwartete Korn mit nichtigen Halmen.

Hast du des Wicke das Feld, und der rankenden Fasel eröfnet

Und verschmähest du nicht der pelusischen Linse zu pflegen;

So gehorche dem Winke des untergehenden Fuhrmanns,

Dann heb' an, und bestelle die Saat, bis die Fluren der Schnee deckt.

Siehe! darum beherrscht; von unveränderter Laufbahn,

Durch zwölf helle Gestirne, die goldene Sonne den Weltkreis.

Mit fünf Gürten ist der Himmel gegürtet: von rother

Sonne glühet der eine, und dort von ewiger Lohe:

Ihn umziehn die äussersten zwey, zur Rechten und Linken,

Starr von Eis und von traurigen Regengüssen verfinstert.

Zwischen dem mittlern und diesen, verlieh die Gnade der Götter,

Zwey, den ſchwachen Sterblichen, und die beyden berühret

Jener Pfad, den die Zeichen in ſchiefer Reihe durchwandern,

Gleich wie nach Scythien hin, und gegen Rhodopens Gipfel

Sich der Weltball hebt, ſo ſenkt er ſich gegen den Auſter.

Hoch ſteht einer der Pole, und ewig den Sterblichen ſichtbar,

Aber den andern ſiehet der Styx, und die Schatten des Orkus.

Unſern umwandert die Hyder in labyrintiſcher Krümmung

Und umſchlingt ſtrohmähnlich die hyperboräiſchen Bären,

Deren kaltes Geſtirn die Fluthen des Oceans meidet.

Jenen (ſo ſagt man) verhüllt entweder ein ſchweigendes Dunkel

Ewig, das unſre hinunterfahrenden Nächte verdichten,

Oder Aurora verläſt uns, um dort die Fluren zu wecken:

Und ſobald der Morgen mit keuchenden Roſſen uns anhaucht,

Führet Hesperus dort die funkelnden Schaaren der Nacht auf.

Daraus erkenne die Wechſel des immer veränderten Himmels,
Daraus die Saatzeit, ſamt den fröhlichen Tagen der Aernte
Wann es dem Schiffer gelingt, auf täuſchendem Meere zu rudern.
Aus dem friedlichen Port, gerüſtete Flotten zu führen,
Oder die zeitige Fichte zu fällen, im hallenden Walde.

Auch beachten wir nicht den Lauf der Zeichen vergebens,
Noch den gleichen Wechſel der ungleichartigen Horen.
Wann ein kalter Regen dem emſigen Eigner daheim hält,
Dann gewährt er ihm Friſt, zu mancher Geſchäfte Vollendung
Welche die Eile verdärbe, bey immer heiterem Himmel.
Dann wetzt jeglicher Pflüger die Pflugſchar, zeichnet die Heerden,
Merket der Speicher Gehalt, und hölt die Buche zum Kahne,
Oder er ſchärfet ſich Pfeiler, und doppelzakige Gabeln,
Dann bereite das Reis der ameriſchen Weide dem Weinbau,

Landmann! webe dir Körbe von üppigrankendem Bromber,

Oder dörre dein Korn, und zermalm' es unter dem Mühlſtein.

Selbſt an heiligen Feſten erlauben dir Sitten und Rechte

Mancherley Arbeit: Weder den Fluſs in die Wieſe zu lenken,

Noch die Saat zu verzäunen, verbeut ein feſtlicher Tag uns,

Weder Verbrennung der Dornen, noch ſcheuer Vögel Beliſtung,

Noch der Heerde Bad, in der kühlenden Welle des Aubachs.

Dann beladen die Treiber, der ſtarken Eſelin Hüfte

Oft mit Oel, und erleſenem Obſt, und ertauſchen vom Städter

Harz, und geſchliffenen Stahl, und den ebengemeiſſelten Mühlſtein.

Auch theilt Luna verſchiedne, verſchiedengeordnete Tage,

Arbeitſeligen zu. Vor allen fliehe den fünften!

Er gebahr die Furien, und den gefürchteten Orkus,

Er, den verruchten Typhon, die Brut und das Schrecken der Erde,

Er, den Japet und Rhetus, die frech den Himmel beſtürmten.

Dreymal wälzt' ihr Arm auf Pelions Felſen den Oſſa,

Dann, auf den Oſſa noch, den wälderreichen Olympus,

Dreymahl zerdonnerte Zevs die hochgethürmten Gebirge. —

Glücklich iſt nach dem zehnten, der ſiebente, Reben zu ſenken,

Einzujochen den Stier, und neue Gewebe zu knüpfen.

Hold iſt der neunte der Flucht, gefahrvoll Dieben und Räubern.

Selbſt bey der Kühle der Nacht gelingen manche Geſchäfte

Bis die Morgenſonne die thauenden Fluren erheitert.

Leichter mähſt du bey Nacht dein Gras, und leichter die dürren

Halme bey Nacht; nie fehlt es der Nacht an erweichender Näſſe.

Spät im Glanze des Heerdes, verweilt der Pflüger im Winter

Oft, und ſpitzt mit ſchneidendem Stahl ſich tannene Fackeln:

Während ſein emſiges Weib, bald unter holden Geſängen,
Angezettelte Faden, mit ſchwirrendem Kamme verbindet,
Bald, den jüngſtgekelterten Moſt zum feſtlichen Tranke
Kocht, und den ſprudelnden Schaum mit trocknem Laube herabſtreicht. —
Keuchend mähe der Eigner im ſchwülen Sommer ſein Kornfeld,
Dresch' in ſchwülen Sommer die mühſamerzogenen Aernten,
Lenke nackend den Pflug, und werfe nackend die Saat aus:
Aber im Winter gebühret ihm Ruh, zum frohen Genuſse:
Dann ſind wechſelnde Mahle die Sorge des fröhlichen Landvolcks,
Denn der Winter ladet zur Luſt ein, und tilget den Kummer.
So behängt die Kaſteele der freudige Schiffer mit Kränzen,
Wann ſein befrachteter Kiel den ſicheren Hafen erreicht hat.
Aber auch dann gebietet die Zeit, Lorbeeren zu ſtreifen,
Samt Oliven und Eicheln, und blutigen Früchten der Myrte;

Dann, der Hirſchkuh Netze, dem Kraniche Schlingen zu legen,

Wann die Fluren der Schnee, die ſtockenden Ströme das Eis drückt.

Dann wird der Hase verfolgt, und die baleariſche Schleuder

Fliehende Gänſen zu fällen, mit glatter Kieſel gewafnet.

Wie gedenk' ich des Herbſtes, und ſeiner ſtürmiſchen Sterne

Was empfiehlt mein Geſang der wachen Sorge der Männer

Wann nun kürzer der Tag, und ſanfter die Wärme der Luft wird,

Wann der Frühling in Regen herabſinkt, auf den Feldern

Schon die Aernte ſchoſſt, ſchon die Milch das reifende Korn ſchwellt.

Oft, wann der Landmann Schnitter ins blonde Gefilde herbeylud,

Um die Gerſte zu trennen vom dorrenden Sitze der Stoppel,

Sah ich, zum wütenden Kampf ſich alle Stürme verſammeln,

Sahe, die trächtige Saat, aus der unterſten Wurzel geriſſen,

Gegen die Wolken ſchleudern, und Garben und flüchtige Halme,
Ueber Hügel und Thal in ſtäubenden Wirbeln hinwegfliehn.
Oft zieht Schaaren von Fluthen einher auf dem Fittig der Winde.
Tief vom Meer rollt grauſes Gewölk, mit verderbenden Wettern
Dunkel bewaffnet empor: bald ſtürzt der Himmel herunter,
Und erſäuft mit zerſtörendem Guſs die fröhlichen Saaten,
Samt der Arbeit des Stiers. Laut fluthen Gräben und Flüſſe
Ueber den Strand, und der See Sund brauſt in kochendem Aufruhr.
Zevs, in ſchwarze Regen gehüllt, wirft flammende Blitze
Durch die Nacht; vom Donner erbebt der erſchütterte Weltraum,
Fort iſt das Wild, und zagend liegen die Völker im Staube.
Während er mit entbrantem Geſchoſs, die Ceraniſchen Felſen
Theilt, und den Athos und Rhodopen. Schrecklicher wütet nun Auſter,
Dichter ſtröhmet der Guſs, und unter den Schlägen des Sturmwinds

Heulen

Heulen die Wälder, heulen die wühlenden Wellen der Ufer.

Du, der solches befährt, gieb Acht auf den Wandel der Sterne,

Von der Bahn, die Cyllenius glimmender Funke durchirret,

Wo, wo der kalte Saturn in den Tiefen des Himmels umherschweift.

Ehre vor allem die Götter, und weihe der mächtigen Ceres

Ihr alljährliges Fest, ihr Opfer auf lieblichem Rasen,

Wenn nach entflohenem Froste der heitere Zephyr die Flur weckt.

Dann ist der Festwein milde, die Opferheerde gemästet,

Und der Schlummer sanft, und dunkel der schattige Bergwald.

Mit für bete der Felder versammelte Jugend zu Ceres

Während du Milch und Wein, und düftenden Honig ihr darbringst.

Dreymal umwandre die Saat ein auserlesenes Opfer,

Vom lautjauchzendem Chore der frohen Genossen begleitet,

Deren

Deren Jubel die Göttin, zum Segen über dein Haus ruft.

Und kein Schnitter berühre mit ſchneidender Sichel dein Kornfeld,

Bis er der Ceres zum Dank ſich mit Eichenlaube gekränzet,

Aerntelieder geſungen, und ländliche Reigen getanzt hat.

Um dieß alles vorher an ſichtbaren Zeichen zu kennen,

Regen und Dürre ſowohl, als kältehauchende Winde;

Ordnete Jupiters Hand den Gang der warnenden Luna,

Und beſtimmte das Zeichen, das Auſters Fluge vorangeht,

Und den Hirten ermahnt, die Heerden dem Stalle zu nähern.

Hebt ſich ein Sturm; ſo ſchwillt mit empörtem Gewäſſer das Meer an,

Knattern trokner Zacken verräth ihn im ſchweigenden Bergwald,

Oder der Wipfel Geräuſch, und immer dumpferes Murmeln

Und am hallenden Strande, ſich brechender Wogen Gepraſſel.

360.

Kaum nur verſchonet den Kiel die aufgewiegelte Welle,
Wann der hurtige Taucher, mit ausgeſpreitetem Fittig,
Von der Mitte der Fluth, nach dem Ufer ſchreyend zurük flieht,
Oder das Waſſerhuhn auf dem Trockenen ſcherzt und der Reiger
Seine Sümpfe verläßt, und ſich über die Wolken emporſchwingt. —
Oft, uns Sturm zu verkündigen, fahren Sterne vom Himmel,
Durch die Schatten der Nacht, und erleuchten den düſteren Luftraum
Fuchtbar hinter ſich her, mit weit nachflammenden Schweifen.
Dann ſpielt öfters die Luft mit Spreu und geſunkenem Laube,
Und die Feder begint, auf der Fläche der Fluthen zu tanzen. —

Flammen zackige Blitze durch Boreas dunſtigen Luftkreis,
Und erdonnert von fern Vulturnus und Zephyrus Wohnung;
Dann bedecket die Fluth aufſchwellender Bäche die Felder,

Und

Und der Schiffer windet die triefenden Segel zuſammen

Niemals überraſchet der Regen, ihn kündet der Kranich,

Niedere Gegenden ſuchend, ihn auf dem Felde die Kuh an,

Wann ſie gen Himmel ſchaut, und mit offener Nüſte nach Luft ſchnapt

Ihn die zwitſchernde Schwalbe, indem ſie die Seen umflattert,

Und im Sumpfe der Froſch, mit ewigen Klagegeſange.

Selbſt Ameiſen empfinden ihn, wann ſie mit Eyern belaſtet,

Ihrer innerſten Burg auf ſchmalen Pfaden entrinnen.

Iris Bogen trinkt, und der Raben verſammelte Heerſchaar

Flieht mit klappendem Fittig die halbgenoſſene Speiſe.

Auch das Geflügel des Meers, und die fröhlichen Schwäne Kayſters,

Die ſich ihr Futter in ſüſſem Gewäſſer erfiſchen,

Siehſt du, ſich Schulter und Hals mit thauendem Naſſe beſprengen,

Bald mit dem Kopf die Fluth durchbohren, bald rudern im Wettlauf

Und ſich auf mancherlei Art im vergeblichen Bade gebehrden,

Einſam ſchwatzend ſchreitet auf ſteinigtem Sande die Krähe,

Und ruft emſig und laut den langſam naheran den Regen.

Selbſt arbeitende Mädchen erkennen bey nächtlicher Spindel,

Jeden kommenden Sturm, ſobald an der brennenden Lampe

Lange Schnuppen ſich zeigen, und knitternde Funken das Oel ſprüht. —

Eben ſo ſichere Zeichen erſcheinen uns während der Näſſe,

Welche den Himmel entwölkt, und heitern Sonnen verheiſſen.

Feuriger ſcheinet uns dann die Schaar der Sterne zu funkeln

Und Diana nicht mehr der Strahlen des Bruders bedürftig:

Dann verhüllet kein Schleyer von wolligen Flocken den Himmel,

Dann entfalten nicht mehr die Halcyoniden der Thetis

Ihre feuchten Flügel am ſonnewarmen Geſtade,

Und kein Eber wühlt mit verwüſtendem Rüſſel in Garben.

Tiefer ſinken die Nebel, ſich auf die Gefilde zu lagern,
Und der Uhu, die ſcheidende Sonne vom Giebel bemerkend,
Heult ſein nächtliches Lied mit heiſerer Stimme vergebens.
Hoch in heiterer Luft erſcheint der zürnende Niſus,
Seiner Locke Verluſt an der Räuberin Scylla zu rächen.
Wo ſie mit eilendem Fittig den flüchtigen Aether zerſchneidet,
Folgt ihr mit lautem Geräuſche der Feind durch die wehende Lüfte,
Und wo Niſus erſcheint, im Fluge durch wehende Lüfte,
Flieht ſie, mit eilendem Fittig den flüchtigen Aether zerſchneidend. —
Zwier und dreimal preſſen aus heiſerer Kehle die Raben,
Helle Töne der Luft, und wühlen in rauſchenden Blättern
Ihres erhabenen Lagers, gerührt von verborgener Freude,
Welche ſie wider Gewonheit belebt, ſobald ſie die kleine
Brut, und das trauliche Neſt, nach entflohenem Regen beſuchen.

Zwar verschwindet den Wahn, daß ein Strahl der allsehenden Gottheit
Ihre Brust bewohnt, und ein Geist der dem Schikſal gebietet:
Aber vertreibt der Wind, und die thauenden Wolken des Himmels,
Ihre bewandelten Pfade, durchfeuchtet Auſter den Luftkreis,
Trennt er den dichteren Stof, und verdichtet er alles Getrennte;
Dann verändert ſich auch der Seele Faſſung, und anders
Fühlt ſie der Buſen geſtimmt, wann Eurus die Regen verſcheucht hat.
Daher, auf den Gefilden, die Wonnegeſänge der Vögel,
Und der Jubel des Viehs, und die jauchzende Freude der Raben.

Aber willſt du den Lauf der eilenden Sonne betrachten,
Und die Beihe der Monde, ſo kann dich der morgende Tag nie,
Nie die heitere Nacht, im Sternengewande dich täuſchen.
Sammelt die wachſende Luna das wiederkehrende Feuer,

Und

Und du ſieheſt ihr Horn im ſchwarzen Aether getauchet,
Dann dräut Regen dem Meer, und gewaltiger Regen dem Landmann.
Glüht jungfräuliches Roth auf der Wange der Göttin; ſo fürchte
Stürme, immer erröthet vor Stürmen die goldene Phöbe.
Wenn ſie beym vierten Lauf, (bemerke dies ſichere Zeichen!)
Klar den Himmel durchwallt, und mit unverſtümmelten Hörnern,
Dann entflieſſet der Tag ſamt ſeinem langen Gefolge,
Bis zum vollendeten Monat, uns ohne Gewitter und Regen,
Und der gelandete Schiffer bezahlet ſeine Gelübde,
Euch Doriden, dem Glaukus, und Inos Sohne Palämon.

Auch mit der kommenden, auch mit der meerwärts ſinkenden Sonne
Wandeln Zeichen einher, die gleiche Gewiſsheit gewähren,
In der Frühe des Tages, wie beym Erwachen der Sterne.

Wann ihr junges Licht durch düstere Flecken entstellt wird,

Wann sie von Wolken umringt, mit halber Scheibe verschwindet;

Dann gewittrige Regen, dann rüstet am Meere sich Notus,

Notus das Schrecken der Saat, das Schrecken der Heerden und Wälder.

Bricht der Dämmerung Schimmer mit farbewechselnden Stralen,

Durch zusammengerolltes Gewölk, und erhebet Aurora,

Sich mit blassem Gesicht vom Safranlager Tithonus;

Ach dann schüttet umsonst die reifenden Trauben das Weinlaub,

Dann stürzt dichtgedrängt, auf erschütterte Dächer der Hagel.

Aber noch besser belehrt uns der Sonne veränderter Anblick

Wann sie vom hohen Olymp, nach durchwandertem Aether ins Meer sinkt.

Oft umfliessen, alsdann ihr Angesicht, mancherley Farben:

Röthe deutet auf Wind, auf Regen ein düsterer Azur.

Mischen sich dunkle Flecke sogar in das purpurne Feuer;

Dann ſind Regen und Sturm zu ſo ſtrafendem Grimme verſchworen,

Niemand rathe mir dann auf weitem Meere zu wandern,

Niemand löſe das Seil in ſo ſchrecklichen Nächten vom Ufer.

Aber wann ſie den Tag mit lauterem Lichte heraufbringt,

Und den gebrochten entführt; dann fürchte keine Gewitter,

Dann durchſtreift die Wälder ein wolkenverſcheuchender Nordwind.

Endlich, was Auſter beſchlieſst, was der ſpäte Veſper herbeyführt,

Und von wannen die Winde mit lieblichen Wolken einherziehn,

Zeiget die Sonne mir an. Wer wagt dich trüglich zu nennen,

Dich, allſehende Sonne? Sogar vor verborgenem Aufruhr

Warnt ſie, und warnt vor Verrath, und vor heimlich glimmender Zwietracht.

Ja ſie bejammerte Rom, da Caeſar den blutigen Tod ſtarb,

Da ſie das ſtralende Haupt mit dunkelem Roſte bedeckte,

Und die ſündigen Völker nun Nacht auf ewig befallen.

Zwar auch auf Land und Meeren erſchienen Zeichen zu der Zeit

Vögel von drohendem Flug, und flüchtheulende Hunde.

Oft goſs damals der Aetna, von laut arbeitender Eſſe,

Brennende Ströme voll Glut ins Land der Cyklopen herunter,

Und warf Flammenballen herab, und geſchmolzene Felſen.

Ganz Germania hörte Geklirr von Waffen am Himmel,

Und ein Schwanken ergrif die nimmer erbebenden Alpen.

Tief im ſchweigenden Hain erſchollen Stimmen der Klage,

Bleiche Schattengeſtalten erſchienen bey ſchauernder Nacht uns,

Und, o Schrecken! Thiere ſogar begannen zu reden.

Flüſſe ſtehen im Lauf, der Erde Rücken zerſpaltet,

Elfenbein ſchwitzt, und vor Traurigkeit weint im Tempel der Marmor.

Selbſt Eridanus, König der Ströme zerſtörte ſein Ufer,

Riſs die Wälder, drehend in zornigem Wirbel, zu Boden,

Und

Und trug Hürden und Vieh weit weg durch alle Gefilde.

Auch der ausgeweideten Opfer weissagende Fibern

Hörten zu drohen nicht auf, noch Brunnen mit Blute zu quillen.

Städte wurden bey Nacht von heulenden Wölfen gewecket,

Und nie fuhren vom heiteren Himmel so häufige Blitze,

Noch erschienen Kometen, von schrecklicherm Feuer uns jemals.

Daher sahe Philippi, die Legionen der Römer,

Sich mit gleichem Geschoss, zum zweitenmale bekämpfen.

Zweymal beschlossen die Götter im Zorn, Emathiens Bergflur,

Und die Thale des Hämus mit römischem Blute zu düngen.

Sieh! es nahet die Zeit, dass in jenen Gefilden der Landmann,

(Wann er mit schneidender Schar den brachen Boden eröffnet)

Stumpfe Lanzen erwühlt, und Schwerte voll nagenden Rostes,

Daß er im klingenden Helme mit mächtig geschwungenem Karst pocht,

Und in gewaltiger Größe die Heldengebene bewundert.

Göttin des Vaterlandes! Romul, und Vesta, gütige Mutter,

Die du das Kapitol, und die tuskische Tiber beschirmest!

Wehrt doch diesem Jünglinge nicht, des wankenden Reiches

Stütze zu seyn: wir büssen zu lange mit edlerem Blute,

Für den gebrochenen Eid, der laomedontischen Troja.

Schon mißgönnet uns dich der Olympische Diven, o Cäsar!

Schon beklagt er, daß dir der Menschen Triumphe noch werth sind.

Denn hienieden wird frech, mit der Tugend das Laster verwechselt:

So viel Kriege so viel Gestalten des Frevels! Verachtet

Stehet der Pflug, entblößt von Pflügern Ausoniens Fruchtland

Und zum mordenden Schwert wird die friedliche Sense geschmiedet.

Hier

Hier erreget der Phrat, und dort Germania Kriege:

Städte durch Nähe verſchwiſtert, zerreiſſen das heilige Bündnis,

Greifen zu Waffen, und Mars durchtobt im Grimme den Erdkreis.

Wie, wenn ein kämpfender Wagen entrieglen Schranken hervorſtürzt

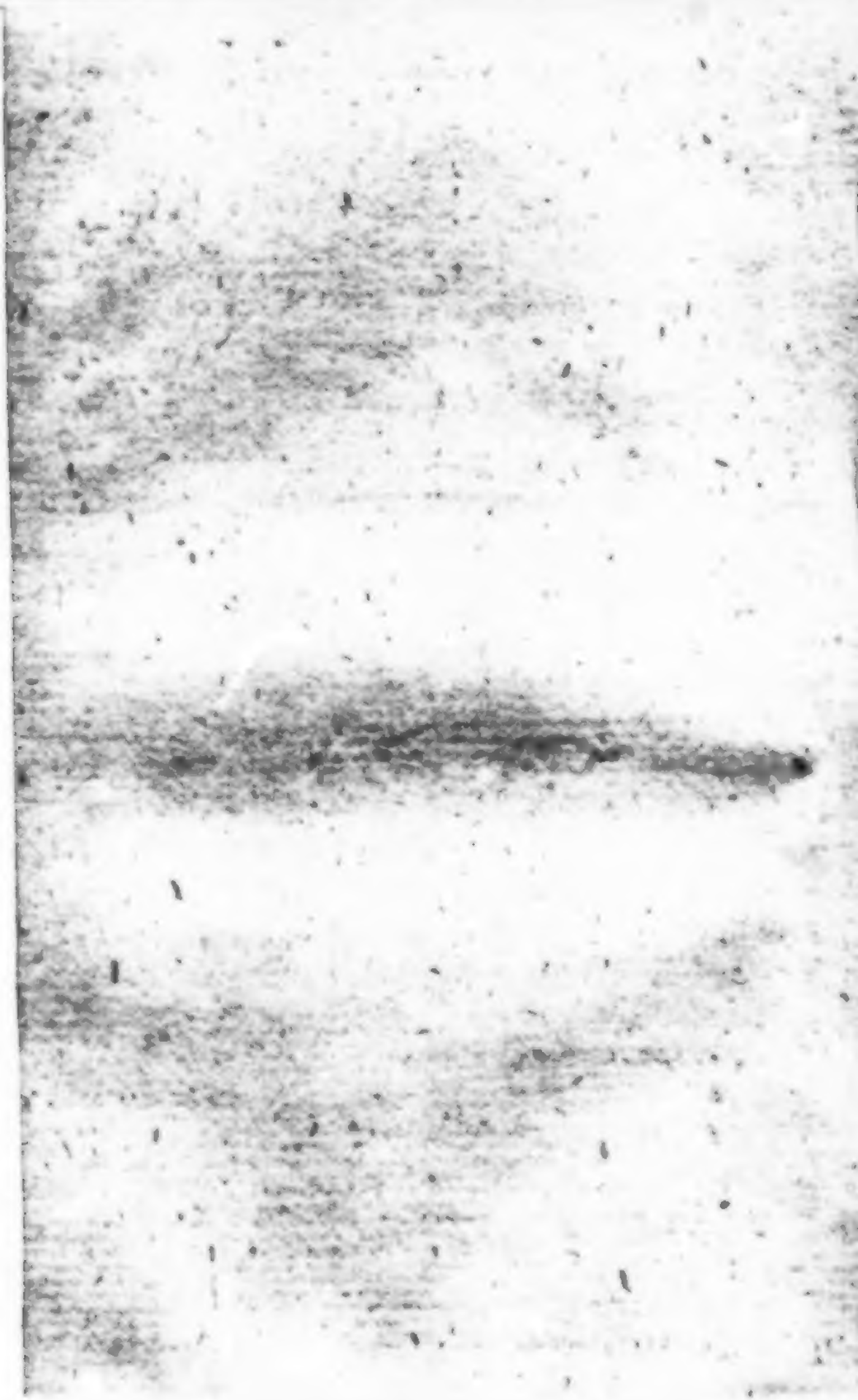
In die gebahnte Bahn, vergebens hemmet der Führer:

Ungeſtüm rennen die Roſſe dahin, und verſpotten die Zügel.

Der

Landbau.

Zweytes Buch.



Inhalt des zweyten Buches

Der Weinbau und die Baumzucht.

I. *Anzeige des Gegenſtandes V. 1, und Anrufung des Bacchus, V. 4.*

II. *Fortpflanzungsweiſe der Bäume: 1), Die natürliche. Ein Baum erwächſt entweder von ſelbſt, V. 10, oder er keimt aus Saamen, V. 14, oder er ſproſſet aus der Wurzel eines erwachſenen Baumes, V. 17. 2), Die künſtliche. Sie geſchieht, durch Abſtechung der Wurzelſprößlinge, V. 23, durch Eingrabung geſpaltener Zweige, V. 24, durch Verpflanzung der Senker, V. 26, und abgeſchnittenen Stößlinge. V. 28, durch Zerſägung und Verpflanzung dicker Aeſte, V. 30, durch Impfung, V. 32.*

III. *Allgemeine Regeln der Baumzucht. Anrufung des Mäcenas, V. 35. Nothwendigkeit der Baumzucht, V. 47. Welche Art der Kultur jedem Baume die angemeſſenſte iſt, V. 61. Mannigfal-*

nigfaltigkeit der Bäume, Stauden, und Weine, V. 83. Episode: Das Lob Italiens, V. 136.

IV. Vorschriften über die Anwendung und Erforschung der Erdarten. 1), Anwendung. Boden für den Oelbaum tauglich, V. 179, für den Weinbau, V. 184, für die Viehzucht, V. 195, für den Getreidebau, V. 203. Erdreich auf welchem nichts fortkommt, V. 212, und ein anderes, wo alles gedeiht, V. 217. 2), Erforschung der Beschaffenheit gedachter Erdarten, V. 226.

V. Regeln für den Weinbau. Zubereitung des Bodens, V. 259. Anpflanzung der Reben, Ort V. 265. Stellung, V. 274, Tiefe, 288, Versicht, V. 298, Zeit, V. 315. Episode: Die Gewalt des Frühlings, V. 323. Pflege schon gepflanzter Reben, V. 346. Man soll sie gegen Regen und Sonne schirmen, V. 350, den Boden fleißig auflockern, V. 354, sie anbinden, V. 358, ablauben, V. 362, beschneiden, V. 367, wieder das Vieh einzäunen, V. 371, und dem schädlichen Bock dem Bachus opfern, V. 380. Episode: Das Bachusfest, V. 381. Fortgesetzte, unaufhörliche Wartung des Weinstockes, V. 397, selbst im Winter, V. 403.

VI. Pflege der Oliven, V. 420, des Obstes, V. 426 und der Waldbäume, V. 429.

VII. Episode: das Lob des Landlebens, V. 458.

Der

Der Landbau.

Zweytes Buch.

Jüngst besang ich die Pflege der Flur, und die Sterne des Himmels:
Itzt erheb' ich o Weinstock dich, und mit dir des Waldes
Kinder, samt dem Geschlecht des langsam wachsenden Oelbaums.
Hieher, Vater Lenäus! hier prangen deine Geschenke,
Dich begrüsset das Feld im herbstlichen Schmucke der Trauben,
Dir jauchzt frölich der Winzer, bey schäumender Wanne sein Danklied.
Hieher, Vater Lenäus! entlade dich deines Kothurnes,
Mit mir, den nakenden Fuss in brausendem Moste zu baden.

Nach verſchiedener Art entſprieſſen der Erde die Bäume:

Sonder menſchliche Wartung erziehen ſich einige ſelber,

Und beſchatten die Flur, und die ſchlängelnden Ufer der Bäche,

Wie die Pappel, der weiche Genſt, die geſchmeidige Sefel.

Und der Weide Gebüſch, mit bläulich ſchimmerndem Laube.

Viele keimen hervor, aus fortgeſchleudertem Saamen,

Gleichwie die Kaſte, der Eskulus welcher die Höhne beherrſchend

Hoch dem Jupiter grünt, und Dodonens Orakel der Eichbaum.

Andere ſproſſen aus Wurzeln empor, zur dichteſten Waldung,

Gleich wie der Ulm und die Kirſche; ja ſelbſt der parnaſſiſche Lorber

Pfleget der Kindheit unter der Mutter, verbreitetem Schatten:

Solches gebot die Natur, und nach dieſen Geſetzen erzeugt ſie

Jeden niedrigen Strauch, und alle Haine der Götter.

Bald

Bald entdeckte der Fleis noch andere Weiſen der Baumzucht. —

Mancher löſet den Schöſsling vom zarten Leibe der Mutter,

Und vertraut ihn der Gruft, wann Andere ſpitzige Pfeiler

Oder Stämme vergraben, und viergeſpaltete Pfäle.

Oft begehert ein Baum die Krümmung ſeines Geſenkes,

Um mit lebendigen Sproſſen in eigener Erde zu wuchern;

Oft entbehrt er der Wurzel; die Kunſt der kühneren Gärtner

Wagt, den erhabenen Wipfel, zur Zucht in den Boden zu pflanzen.

Ja, welch Wunder! ſelbſt die zerhauenen Stämme des Oelbaums

Treiben junge Wurzeln hervor, aus trockenem Holze.

Auch verwandeln wir oft die Natur der Bäume durch Impfung:

Hier beladet der Herbſt mit ſaftigen Pflaumen den Birnbaum,

Und dort reifet auf Dornen die purpurwangige Pfirſich.

Auf dann, o Jüngling! vernim der Baumzucht eigene Wege,

Warte der Flur, und bezähme die wilderen Früchte durch Anbau.

Welch belohnende Mühe, mit Reben Ismarus Gipfel,

Und den weiten Taburn in Olivenbüsche zu kleiden!

Und du, besserer Theil von meinem erwachenden Ruhme,

Du mein Stolz, o Mäcen! komm, hilf mir die Reise vollenden,

Sey mein weiser Führer auf diesem offenen Meere.

Alle Geschäfte berührt mein kühn begonnenes Lied nicht,

Alle nicht, und wären mir hundert Zungen verliehen,

Hundert Stimmen, und sing' ich aus ehernem Munde. So komm dann,

Und besegle mit mir den Strand, in der Nähe des Landes,

Dich ermüde kein Pomp, und kein verzögerter Eingang.

Bäume, die sich von selbst in die Sphäre des Lichtes erheben,

Steigen rüstig empor, und mit freudiger Stärke, doch fruchtleer,

Nach

Nach des Waldes Natur: allein sobald sie der Landmann

Lockeren Gruben vertraut, und mit kluger Emsigkeit umpropft;

So bezähmt er ihr wildes Geschlecht, und sie folgen gelehrig,

Wie die Stimme der Kunst, und eifrige Pflege sie leitet,

Auch der verachtete Schößling, entsprossen am untersten Stamme,

Lernet gehorchen, sobald er in freyen Boden verpflanzt wird;

Wo die Mutter ihn nicht mit düsterem Laube beschattet,

Und dem zarten Gewächse der Erde balsamischen Saft raubt.

Langsam gedeihet ein Baum aus hingeworfenem Saamen:

Seine Blätter beschatten nach späten Jahren den Enkel,

Sein entartetes Obst vergiftet der vorigen Säfte,

Und der Weinstock nährt mit mageren Trauben, die Vögel.

Alle fodern daher des Gärtners geflissene Sorgfalt,

Alle reih'er in Furchen, und zähme durch Emſigkeit alle.

Aber am willigſten ſproſst aus zerhauenem Stamme der Oelbaum,

Wein aus jungem Geſenk, aus Blöcken die paphiſche Myrte.

Stark und fröhlich gedeiht aus verpflanzten Reiſern ein Eſchwald

Und die Haſel, und Herkules ſcheitelbekränzende Pappel,

Frölich Jupiters Eiche, der idumäiſche Palmbaum,

Und der Tanne Geſchlecht, der Gefahren des Meeres gewärtig.

Aber des Arbutus Stamme vermähle der Impfer die Wallnuſs.

So prangt öfters die wilde Platane mit goldenen Birnen,

So mit Apfelblüthen die Eſche, mit Käſten der Buchbaum,

So beſtreuet der Ulm der Eber Mahle mit Eicheln.

Doch iſt der Aeugelung Art, vom Geſchäfte der Impfer verſchieden.

Denn, wo der ſchwellende Keim aus glatter Schale hervordringt,

Und die Hülle zerreißt, da ſchnitzt ein Gärtner den Einſchnitt,
In die Knoſpe, ſo klein, daſs des fremden Schöſslinges Auge,
Ganz in die ſaftige Rinde verſchloſſen, mit ihr emporwächſt. —
Will er impfen; ſo ſägt er die knospige Spitze dem Stamm ab,
Oefnet ſich tief in ſein Mark durch ſpaltende Keile den Eingang,
Und vertraut ihm ein trächtiges Reis: nicht lange; ſo hebt ſich
Ein geſegneter Baum mit blühenden Aeſten gen Himmel,
Und bewundert ſein Laub, und ſeine verwandelten Früchte,

Auch ſproſst weder die Weide in einerley Gattung und Form auf,
Noch der Ulm, noch der Lotus, noch jede Cypreſſe des Ida,
Vielfach reifet die Beere der balſamvollen Oliven,
Eyerähnlich und lang, und ſüſs, und von bitterem Fleiſche.
Vielfach ſchmücket des Herbſt Alcinous lieblichen Obſtwald,

Mit kruſtumiſcher Birn, und mit ſyriſcher, nä-
ben der Fauſtbirn.
Auch belohnen den Winzer Auſoniens, ande-
re Trauben,
Als von Methymnens Gewächs der fröhliche
Lesbier ſammlet,
Dort in lockerem Lande gedeihet der thaſi-
ſche Weinbaum,
Und in fetterem hier, die weiſſe Mareotide.
Pſythia rinnt aus Roſinen; der flammen-
reiche Lageos
Feſſelt im Rauſche den Fuſs, und lähmt der
Trinkenden Zunge.
Uns erquicket der purpurne, uns der präci-
ſche Feſtwein,
Uns der Rhätiſche Moſt, und der nimmer-
erreichte Falerner,
Uns beym frölichen Mahl, Aminäens feuri-
ger Nektar,
Dem ſich der Imolier ſelbſt, und Phanäus
der König verneiget,
Und Argiſis der kleine, der alle Kinder
Lenäens
An ergiebigem Saft, und langer Dauer zurückläſt:
Auch vergeſſe kein Sänger der ſchwellenden
Trauben Bumaſtos,
Und des Rhodiſchen Weins, erhöht zu den
Mahlen der Götter.

Aber

Aber wer muſtert ein Heer ſo zahlenloſer Geſchlechter?

Und wem fruchtet die Mühe, die Gattungen alle zu nennen?

Wilſt du ſie zählen; ſo zähl' auch den Sand in Lybiens Ebne,

Wie viel Körner der Weſt in gaukelnden Wirbeln emporweht,

Zähle die Wogen, die Eurus an Adrias Küſte zertrümmert,

Wenn er in wütendem Flug ſich über die Schiffe herabſtürzt.

Auch iſt nicht jeglicher Boden der Bäume jeglichem günſtig:

Welden ſprieſſen am Bach, und im ſchlammigen Sumpfe die Erlen.

Hoch und laubreich weht auf Felſengebirgen der Eſchbaum:

Myrten blühen am lachenden Ufer; offene Hügel,

Liebet der Wein, den Froſt und die nördlichen Winde der Taxus.

Blick auf die fernſte Flur, von menſchlichem Fleiſse gebändigt,

Auf der Araber öſtlichen Sitz, der gefärbten Geſoner:

Jegliches Land hegt eigene Pflanzen: nur India spendet
Finsteres Ebenholz, Saba nur düftende Stauden voll Weihrauch.
Sing' ich den Balsam hinfort, der aus aromatischem Holz quillt,
Oder die Gummibeere der immergrünen Akanthus,
Und Aethiopiens Haine, von glänzender Wolle behangen?
Oder sing ich das Vlies, das der Serer vom Laube herabkämmt,
Oder was India sonst in der Erde verborgenstem Winkel
Nahe dem Meere, für Wälder erzeugt, wo den Wipfel der Bäume,
Noch kein rüstiger Bogen mit fliegenden Pfeilen erreicht hat,
So genau dieß Volk mit starkem Geschosse vertraut ist.
Medien zeuget den Apfel von langgewährender Herbe,
Dessen gesegneter Saft die schleunigste Hilfe gewähret,
Wann Stiefmütter voll Tücke, den angefeindeten Kindern
Tödliche Tränke bereiten, mit Zaubersprüchen und Giftkraut:

Kühlend befreyet er bald vom ſchleichenden Tode die Glieder.
Hoch erwächſet der Baum, und dem Lorbe ſo ähnlich geſtaltet,
Daſs man Lorber ihn grüſste, wofern er nicht holdere Düfte
Weit umher ergöſse. Kein Sturm entreiſst ihm die Blätter,
Keiner die haftenden Blühten, womit der üppige Meder
Sich den Athem erfriſcht, und den Buſen keuchender Greile.

Aber weder die Mediſche Flur, voll glücklicher Wälder,
Noch der geſegnete Ganges, noch Hermus trübe von Goldſand,
Ringt um Italiens Ruhm; nicht Indiens Ufer, noch Baktra,
Noch das fette Panchäa, mit weihrauchtragenden Angern
Hier im Lande hat nie, ein feuerhauchender Pflugſtier
Zähne gräſslicher Drachen, dem Boden untergeegget,
Und kein Acker erzeugte hier ſpeeregewaffnete Kämpfer.

Aber

Aber ſchwangere Halmen, und Liebers maſſiſche Traube
Füllen die ſelige Flur, und Oliven und jauchzende Heerden.
Hier ſteucht muthig zum Kampfe mit wehender Juba das Streitroſs:
Glänzende Rinder, gebadet im heiligen Strome Klitumnus,
Und der mächtige Stier, das Opfer erhabener Sieger,
Führen den Römer hier oft im Triumph, zum Tempel der Götter.
Hier herſcht ewiger Lenz, mit dem Sommer in lieblichem Wechſel,
Zweymal gebiert die Heerde, und zweymahl reifet der Fruchtbaum.
Fern iſt der Löwen zornige Brut, der reiſſende Panter
Fern, fern jegliches Kraut das betrogene Sammler vergiftet,
Keine ſchuppige Natter durchwandert in ſchrecklichen Bogen,
Unſer geſichertes Feld, und keine lauert im Kreiſe.
Wo hat je die Kunſt ſo viel prangende Städte gegründet,
So viel Feſten getürmt, auf unerſteigliche Felſen,

So,

So, des Alterthums Mauren durch tiefe Ströme befeſtigt?

Wie gedenk' ich des adriſchen Meers, und der thuſciſchen Ufer,

Wie, des lariſchen Sees, und deiner Tiefe, Benakus,

Der du dein brüllendes Waſſer, gleich Meereswogen emporſchwellſt?

Wie beſing' ich den Port des eingedämmten Lukrinus,

Und den Donner der zornigen See, wo die juliſche Welle,

Schäumender Wogen Geſchwader mit lautem Grimme bekämpfet,

Und Tyrrheniens Fluth zum averniſchen Schlunde hinabwirft? —

Ja, dieſs nämliche Land trägt Berge voll edler Metalle,

Und rollt Silber in Schachten, und Bäche gediegenen Goldes.

Dieſes erzeugte die kriegriſchen Marſer, der harten Ligurer

Schaar, und Sabiniens Volk, und die ſpeereführenden Volſker,

Dieſes die Decier, Marier, dieſes den Retter Kamillus,

Scipios Heldengeſchlecht, und dich erhabener Caeſar!

Dich

Dich, der itzt im Triumph, an Aſiens kälteſtem Ufer,
Garamanten und Inder von römiſchen Feſten zurückſcheucht.
Heil dir! groſſe Mutter der Früchte, Saturniſche Tellus,
Mutter der Helden! dich lehr' ich die rühmlichen Künſte der Vorwelt.
Dir eröffn' ich voll Muth der Dichtkunſt heilige Quelle,
Und verſuche zu Rom die Geſänge der Muſe von Aſkra.

Itzo betrachte mein Blick die Natur, und Farbe der Aecker,
Und der Erde Gehalt, und ihre verſchiedenen Kräfte. —
Karge Hügel, ein Boden von tückehegendem Grundſtof,
Kies, und magerer Thon, mit Haidegebuſchen bewachſen,
Lieben Minervens Geſchenk, den langelebenden Oelbaum.
Wie der Oleaſter bezeugt, der häufig in ſolcher
Erde ſproſt, und den Boden mit wilden Beeren beſtreuet,

Aber

Aber ein ſaftiges Land, das von milder Feuchtigkeit frölich,

Und vom Segen ſchwanger, und dicht in Kräuter gehüllt iſt;

(Wie wir in Thälern es oft, am Fuſs der Gebirge bewundern,

Wo die Scheitel der Felſen geſchlängelte Bäche herabgieſt,

Reich an düngendem Schlamm,) ein Land das gen Süden erhaben,

Wildes Farrkraut nährt, zum Verderben der ſchneidenden Pflugſchar:

Dieſes verleihet dereinſt uns ſtarke, vom Safte Lyäens

Ueberfliefsende Reben, dieſs zollet gewichtige Trauben,

Dieſes, den feurigen Trank, den wir feſtlich aus Golde vergieſsen

Wann der Opferrauch von heiligen Schalen emporwallt,

Und der fröhliche Tuſker Geſänge dem Elfenbein ablockt.

Wilſt du Rinder erziehn, und Mütter mit ſaugenden Kälbern,

Oder ein Lämmergeſchlecht, und ſtaudenverheerende Ziegen;

Dann erwähle des fernen Tarents geſegnete Waldflur,

Oder

Oder ein Feld wie Mantua jüngst an die Sieger verlohren,

Welches den glänzenden Schwan in Mincius grasichter Fluth nährt.

Nie vermissen die Heerden hier Gras, nie lautere Quellen,

Und was weidende Rinder an langen Tagen hinwegmähn,

Das ersetzet der Thau in der letzenden Kühle der Nächte.

Aber ein finsterer Acker, der fett, dem Kolter sich anhängt,

Und von lockerem Stof ist, (denn Lockerheit ahmet der Pflug nach,)

Liebt die Pflege der Saat; aus keinem Gebengefilde

Zieht der bejochte Stier, so häufige Wagen zum Speicher.

Auch der Boden belohnt, von welchem der weisere Landmann

Dichte Gebüsche vertilgte, die müssigen Haine hinwegfuhr,

Und der Vögel verlaßne Sitze tief aus der Wurzel

Rodete; hoch entfloh das verscheuchte Gefügel gen Himmel,

Und die verwilderte Flur glänzt unter dem Schnitte dem Kolters, —

Aber kaum Rosmarin, kaum niedrigen Quendel für Bienen
Trägt der magere Kies, auf hügelvollem Gefilde,
Und der Tof, und die Kreide, zerfressen von giftigen Nattern
Traun! kein anderer Grund gewährt dem Schlangengeschlechte,
Solche liebliche Kost, und so sichere Schlüfte zur Wohnung. —
Feld, das flüchtigen Duft, und dünne Nebel emporhaucht,
Bald die Feuchtigkeit trinkt, bald eben so willig zurück giebt,
Sich aus eigenen Kräften mit ewigem Grüne bekleidet,
Und kein Eisen verletzt, mit Rost, und mit eiferem Salze.
Dieses umwebet dir gern mit saftiger Rebe den Ulmbaum
Dieses zollet Oliven, dieß lohnet den emsigen Anbau,
Deiner Heerde mit Gras, und mit goldener Aernte dem Eigner.
Solche Gefilde bepflügt das fröhliche Kapua, solche
Sieht der hohe Vesuv, und Klanis, Acerras Verwüster.

Unterrichte dich nun, wie man jeglichen Boden erforschet.

Willst du sehen, wie dicht dein Land sey, oder wie locker,

Weil das eine den Most, die Saaten das andre begünstigt,

Dichtes Erdreich Ceres, Lyäus das lockere vorzieht;

Dann versuche das Feld nach folgender Weise der Väter;

Wähle Stellen dir aus und lass zu Gruben sie hölen;

Dann wirf alle Masse zurück, mit den Füssen sie stampfend:

Fehlt es zur Füllung an Schutt; so hast du lockeres Erdreich,

Fruchtbar an Weide dem Vieh, und hold der erquickenden Traube:

Aber bleibt nach gesättigter Gruft, noch Erde dir übrig;

Dann besitzest du derbes, und zähescholliges Kornland,

Dann zerreisse mit Farren von rüstiger Stärke den Acker. —

Boden von herbem Geschmak, und bittersalzigen Säften,

Welcher den Saamen hassend, noch nie vom Pfluge bezähmt ward,

Wo der Wein das Geſchlecht, der Apfel die Milde verleugnet,
Prüfe mit dieſem Verſuch: Von der ruſſigen Decke der Wohnung,
Wirf den weidenen Korb, und die Kelterſeige herunter:
Dieſe fülle bis oben mit ſo verdächtigem Erdreich,
Und mit lauterem Quell; dann preſſe beydes ſo lange,
Bis das Waſſer in Tropfen aus jeglicher Flechte hervorſchäumt,
Aber der ſtrenge Geſchmack der durchgeſeigeten Welle,
Welcher die Lippen verzieht, beweiſt die Säure des Landes.
Ob ſein Erdreich fett iſt, erkennet der Ackerer deutlich:
In den Händen gerollt, zerfällt es nimmer in Brocken,
Sonder zähe wie Harz klebts feſt am taſtenden Finger.
Feuchter Grund nährt höheres Gras, und wuchert im Sommer
Ueber der Eigner Wunſch: ach! nie ſey mein Acker zu ſaftreich,
Nie verſchwend' er die Kraft beym erſten Keimen der Aernte.

Schweigend durch eignes Gewicht verräth sich der schwerere Boden,
Schweigend der leichte, und schnell erkennet das Auge die Farbe:
Aber des Landes tückische Kälte zu prüfen, ist mühvoll.
Nirgend erblickt man die Spur, als wo dunkelrankender Epheu,
Oder die Tanne sprosst, und der giftaushauchende Taxus.

Hast du dieses erforscht; so lass den Boden durchwittern,
Und zerstossende vorher in lockere Gruben die Hügel,
Dass der gewendete Rasen den Hauch des Nordes empfinde,
Eh du die fröhliche Rebe versenkst: denn die Mürbe des Landes
Ist das Pflanzenden Wunsch, und diesen befriedigen Reiste,
Diesen gewähret der Wind, und ein schollenzermalmender Feldkarst.
Aber wer jedem Geschäfte mit gleicher Bedachtsamkeit nachgeht,
Wählt ein Gefilde vorher, zu wohlgeordneter Pflanzung

Gleich-

Gleichgeartet mit jenem, das einſt die Schöß-
linge zeugte,
Daſs ſie beym Tauſche nicht gleich die vori-
ge Mutter vermiſſen.
Selbſt die Lage des Himmels wird oft an
die Rinde gezeichnet,
Um der Kälte des Pols die nämliche Seite
zu bieten,
Und die nämliche Seite wie vor, dem Heu-
che des Mittags.
So herſcht über die Jugend die Macht der
frühen Gewohnheit. —
Forſche zuvor, ob du Bergen die junge Rebe
vertraun darfſt,
Oder der Ebene. Haſt du dir willige Thä-
ler erkohren;
Pflanze dicht, noch dichtere Pflanzungen ſeg-
net der Weingott.
Aber beſitzeſt du Hügel, und ſanft abhangen-
de Felder,
Dann vertheile die Rankerl in zierlich ge-
ordnete Gänge,
Daſs die geſonderten Reihn ſich in gleichem
Raume durchkreuzen.
Gleich wie die Legion die langen Kohorten
der Krieger
Auseinanderfaltet: ſchon reiht ſich im offe-
nen Felde

Schaar und Schaar an Schaaren, ſchon wallt in ſchimmerndem Erze
Thal und Hügel und Anger; noch ruht das Getümmel des Treffens,
Aber zweifelhaft irrt durch die ſchweigenden Waffen der Kriegsgott.
Eben ſo ſey auch dein Berg in gemeſſene Wege geſondert,
Nicht das Auge blos an eitler Schöne zu weiden.
Sondern damit ſich der Saft in gleichem Maaſse vertheile,
Und die rankenden Zweige, zum Wachsthum Freyheit gewinnen.

Doch du forſcheſt vielleicht nach der ſchicklichen Tiefe der Gruben.
Ohne Bedencken vertrau' ich der ſeichteren Furche den Weinſtock,
Aber tiefer ſenk' ich den Baum in die Schichten der Erde;
Und vor allen den Elkulus, der gleich muthig die Scheitel
An den Olymp, und die Wurzel hinab in den Tartarus ausſtreckt.
Darum wirft ihn kein Sturm, kein Orkan ihn, kein Wolkenbruch nieder.

Unbewegbar ſtehend, erlebt er die Enkel der Enkel,
Und Jahrhunderte durch, den Wechſel der Menſchengeſchlechter.
Arme ſtrekt er umher mit nahrungſpendenden Zweigen,
Und ſein thürmender Stamm beſchattet den niedrigen Luſtwald.

Nimmer beleuchte der Strahl der ſinkenden Sonne den Weinberg,
Nimmer dulde die Haſel, beſchneide nimmer, o Winzer!
Zarter Schöſslinge Haupt, noch wähle vom Wipfel ein Pflanzreis:
(Nah iſt die Mutter holder!) verwunde nimmer mit ſtumpfem
Eiſen den Sproſs, noch pflanze den Oleaſter zum Weinſtock:
Denn nicht ſelten entflieht achtloſen Hirten ein Funke.
Anfangs ſchleicht die Glut im Schutze der harzigen Rinde;
Dann ergreift ſie das Holz, erklimt die Höhe des Stammes,
Faſst mit hochaufpraſſelnder Lohe die knatternden Blätter,

Und verfolget den Sieg, von Aesten auf Zweige zum Wipfel,
Bis der ganze Hain in verzehrende Flammen gehüllt ist,
Und Gewölke von Dampf nachtschwarz gen Himmel emporwälzt.
Zwiefach schrecklicher noch, so fällt den Wald ein feindlicher Sturmwind
Trift, und den tobenden Brand in heulenden Wirbeln umherjagt.
Nimmer erhebt sich forthin aus so tiefem Verderben der Weinstock,
Nimmer grünt er empor, ob schon du die Schösslinge kappest;
Stets erblickt ihn das bittere Laub der wilden Olive.

Lass auch nie dich bereden, so weile der Rathende seyn mag,
Während Boreas haucht, der schwellenden Felder zu pflegen:
Denn der Winter verschliesst mit eisernem Froste das Erdreich,
Und verbeut dem Schössling, sich fest in den Acker zu wurzeln.
Glücklicher werden die Reben gepflanzt, wann im purpurnen Lenze

Jener ſchimmernde Vogel, der Feind der Schlangen zurückkehrt.

Oder wenn nach entflohener Wärme, die Roſſe der Sonne

Schon dem Winter ſich nahn, und Autumnus in Fröſten herabſteigt.

Hold iſt der Frühling der Flur, und hold dem Laube der Wälder:

Dann ſchwillt Tellus empor, und fordert befruchtende Saamen,

Und vom Himmel fährt der allmächtige Vater herunter,

In gedeihlichem Regen, zum Schooſs der erwachenden Gattin,

Ihr allnährendes Rund, mit allnährendem Segen zu ſchwängern.

Dann durchſchallen den Hain die Jubelgeſänge der Vögel,

Und die Heerden erneuern die feſtlichen Tage der Liebe.

Allen Fluren eröfnet der Hauch der Favone den Buſen,

Alle tränkt der ätheriſche Thau, und alle gebähren.

Muthig vertraut ſich die Saat der wiederkehrenden Sonne.

Und der Weinſtock fürchtet nun weder des ſtürmenden Auſter,

Noch der Regen-Gewalt, die Kaurus wütend einherjagt;

Augen treibt er, und schmücket sein Reis mit entfaltetem Laube.

Siehe! nur solche Tage bestrahlten den werdenden Weltkreis,

Als er das Daseyn empfing, nur solche gaben ihm Dauer:

Frühling wars! den Frühling feyerten alle Gefilde,

Alle Sphären den Frühling, und Eurus und Boreas ruhten,

Als die Heerden des Feldes der ersten Sonne genossen,

Als der Menschen Geschlecht aus ehernem Boden emporstieg,

Und die Thiere den Wald, und den Himmel die Sterne besetzten.

Ja, die junge Natur erläge dem Wechsel des Wetters;

Trennte die Fröste vom Sommer nicht diese liebliche Ruhe,

Und umfinge kein milderer Himmel die duldenden Fluren.

Trachte zeitig in Lenz, den eingegrabenen Schößling

Mit

Mit erquickendem Dung, und fetter Erde zu kleiden,
Oder umgieb ihn mit durftigem Kies, und ſtarrenden Muſcheln:
Denn durch ſolche dringt der Regen, durch ſolche der Balſam
Lebenhauchender Luft, und muthig erhebt ſich der Weinſproſs.
Viele bedecken das Reis mit Scherben und ſchwerem Geſteine,
Um es wider die Fluth der Gewittergüſſe zu ſchirmen,
Oder wider die Dürre des felderzerſpaltenden Hundſterns,

Steht die Rebe gepflanzt, dann ſchwingt der emſige Winzer
Oefters den eiſernen Karſt das Land an der Wurzel zu lockern,
Oder er wendet den Boden mit tiefeinſchneidender Pflugſchar,
Und lenkt keuchende Rinder durch alle Gänge des Weinbergs.
Dann bereitet er Stäbe von Rohr, und gefchmeidige Ruthen,
Und zerſpaltet zu Pfählen und zackigen Gabeln den Eſchbaum:

Daſs der geſtützte Sprosſ ſich gewöhne dem Winde zu trotzen,
Und von Staffel zu Staffel des Ulmbaums Wipfel erklimme.

Wann das wachſende Reis die erſten Blätter entfaltet;
Dann verſchone ſein zarteres Alter, und jeglichen Sprößling,
Der ſich zuerſt mit entfeſſeltem Muth zum Aether emporwagt;
Laſs die ſcharfe Hippe noch ruhn, und pflücke bedachtſam,
Nur mit gebogener Hand ihm jedes üppige Blatt ab.
Aber ſobald es den Ulm mit mächtigen Ranken umwindet,
Dann beſchneid' ihm das Haar, und verkürze die wachſenden Arme:
Was du zuvor das Eiſen entbehrteſt, ergreif' es mit Ernſt nun,
Uebe ſtrenge Gewalt, und zähme die ſchwelgenden Aeſte.

Führ' auch Zäune herum, und ſperre der Heerde den Zutritt,

Früh wann der zartere Sproſs noch nicht zum Dulden geſtärckt iſt.

Nicht die Winter allein, und der Sonne gewaltige Flammen;

Sondern auch Rinder, auch lüſterne Schafe verletzen den Weinſtock,

Und die Büffel des Hains, und Schaaren gefräſſiger Rehe.

Weder der ſtarre Froſt mit ſeinem lichten Gefolge,

Noch der glühende Sommer, auf durſtigen Felſen gelagert

Kränken die Rebe ſo tödlich, wie Biſſe der nagenden Heerde,

Wie des giftigen Zahns tiefeingegrabene Wunden.

Darum wird Libern ein Bock auf allen Altären geſchlachtet,

Daher trägt die Bühne nachahmende Spiele der Vorwelt.

Deshalb ſetzten Attikas Bürger in Wegen und Dörfen,

Kämpfenden Dichtern Böcke zum Preis, und ſpielten bey frohen

Bechern in grünender Flur, und tanzten auf ſchlüpfrigen Schläuchen.

Selbſt Auſoniens Hirten, vom hohen Pergamon ſtammend,

Feyern

Feyern bey rohen Gesängen ihr Fest, und bey hellem Gelächter.

Sie verhüllen ihr Antlitz in trozige Larven von Rinde,

Rufen Lenäus zu dir, in freudejauchzenden Liedern,

Und behängen die Tannen mit deinem beweglichen Bilde.

Drob erfüllen die Flur, die trächtigen Lesen der Winzer,

Und beglücken die Thäler umher, und die weiten Gebirge,

Und wohin sich der Gott mit holden Angesicht wendet.

Auf! zur Feyer, auf! bekränzet euch mit festlichen Epheu,

Singet Bassareus Ruhm, in vaterländischen Weisen,

Bringet ihm Fladen, bringt ihm am Horne geleitet ein Böcklein,

Bringt ihm ein Opfermahl, auf hölzernen Spiessen bereitet!

Noch viel anderer Sorgen begehrt ein ergiebiges Weinfeld,

Welche kein Winzer erschöpft: denn drey- und viermal im Jahre,

Pflegt

Pflügt er mit emsigem Kolter das ganze Zahengefilde,

Bricht den stäubenden Klos mit umgewendetem Feldkarst,

Und entblättert den fröhlichen Hain. So wälzet sein Jahrwerk

Sich in sich selber zurück, mit dem rollenden Kreise der Monde.

Auch wann die Rebe bereits die spaten Blätter herabstreut,

Und der kalte Dezembre den Wald der Zierde beraubt hat;

Sorgt ein thätiger Eigner schon für den kommenden Frühling.

Dann durchirret er sein Land mit Saturns gebogener Hippe,

Und beschneidet die Ranken, und formt den nackenden Weinbaum.

Sey, das gesammelte Reis zu verbrennen der Erste, der Erste

Welcher die Pfähle verbirgt, das Land zu graben der Erste;

Trauben zu lesen der lezte. — Die Blätter belästigen zweymal

Zweymal bedecken den Sprosz die wuchern den Stauden des Unkrauts:

Beydes fordert Schweis: drum lobet die weiten Gefilde.

Baue selber ein kleines! — Ein immer emsiger Landmann
Sammelt am Ufer sich Rohr, im Haine, Brombergebüsche,
Und beschneidet die Krone der wiederwachsenden Weyden.
Schon ist die Rebe geknüpft, schon ruht die musternde Hippe,
Fröhlich singt der ermattete Winzer am lezten Gelender;
Dennoch steht ihm bevor den stäubenden Acker zu brechen,
Dennoch ist Jupiters Regen auch zeitigen Trauben verderblich.

Solcher Sorgen bedarf, und so schwieriger Pflege kein Oelbaum:
Er entbehret des Karstes, und aller Hippen der Gärtner,
Hat er einmal gewurzelt, und Trotz dem Winde geboten;
Dann verleihet ihm Tellus, von eisernen Haken gelokert,
Ströme von Saft, und vom Pfluge zerwühlt, vollwiegende Beeren.
Drum erzielte dem Frieden das Reis der holden Olive.

Auch

Auch der Fruchtbaum hebt sich, durch eigene Stärke getrieben,
Zu den Wolken empor, und verschmähet die menschliche Wartung,
Wann er im Stamme sein Mark, und im Marke vollendete Kraft fühlt.

Wälder prangen indeſs, von saftigen Früchten belästet,
Und der Vögel Wildnis erröthet von purpurnen Beeren.
Futter zollet der Cytisus, tennene Fackeln der Bergwald,
Späten Geschäften der Nacht mit freundlicher Flamme zu leuchten.
Und du zögerst, o Jüngling! du fliehst die Sorge der Baumzucht?
Doch, was gedenk' ich des Großen? — Auch Weiden, auch niedrige Ginstern,
Schenken Zäune der Saat, den Bienen willkommene Speise,
Und der Heerde Laub, und kühlende Schatten dem Hirten.
Gern bewundert mein Blick den Cythorus mit wallendem Buxbaum,
Und Naryciens Haine voll Harz und reiche Gefilde,

Deren kein ehernes Kastl, kein Fleis der Menschen gepflegt hat.

Selbst des Kaukasus Scheitel, in düstere Wälder gekleidet,

Welche Sturm auf Sturm in zerschellendem Grimme zerstören,

Reichen uns manchen Gewinn: zur Seefahrt fichtene Kiele,

Und Cypressen und Cedern, gesellige Häuser zu bauen.

Hier bereitet der Pflüger sich Speichen, und rollendes Fuhrwerk,

Hier den gebogenen Kahn der die schäumenden Wellen zerschneidet.

Laub gewähret der Ulm, die Weide mancherley Flechtwerk,

Mächtige Lanzen die Myrte, die Kornel Kriegsgeräthschaft,

Und der Taxus krümmt sich zum Ituräischen Bogen.

Auch der Linde Holz, und der ebengemeisselte Buxus

Folgen dem Willen des Künstler, und nehmen jegliche Form nach.

Kühn dem Padus vertraut, und seinen reissenden Fluthen,

Schwimt die Erle dahin: im moderden Stamme des Eichbaums,

Unter

Unter der moosigen Rinde, verbergen sich Schwärme von Bienen.

Spendete Liber uns je gesangerwerthere Schätze?

Bachus Gabe hat oft verderblichen Frevel entzündet,

Hat die Centauren zum Morden entflamt, den Pholus und Rhötus,

Und den, dessen Pokal die Lapithen bekämpfte, Hyläus.

O zu seliger Landman, der seines Glückes bewusst lebt!

Dir zollt fern von Waffengeräusch, die billige Tellus,

Leichterrungene Nahrung aus ihrem ergiebigen Schooße.

Oefnet kein hoher Pallast, am Morgen die prangenden Thore,

Ströme grüßender Schmeichler in deine Säle zu fassen;

Wünschet dein ruhiger Busen sich keine Pfosten von Schildpatt

Noch ephyrisches Erz, und goldgestikte Gewande;

Taucht man die Wolle für dich in keinen assyrischen Purpur,

Und verfälſchet die Kaſia nie dein laute
Salböl;

O ſo ſegnet dein Leben der ſichere Fri
der Unſchuld

Und die Ruhe der Flur, und ihr manig
tiger Reichthum.

Dich erfreuet der See, die Grotte, das l
hende Tempe,

Dich, der Rinder Gebrüll, der ſanfte Schlu
im Schatten,

Dich, der düſtere Wald und die Wohn
des ſchüchternen Wildes,

Wo du die Söhne zur Jacht, und Ged
und Mäſigkeit härteſt.

Hier iſt das Alter, hier heilig die Gotth
hier hat Aſträa,

Eh ſie gen Himmel entfloh, die lezten S
ren getreten.

Zwar hat ewig mein Herz euch ſüſse
mönen gehuldigt,

Euren Altären erzog mich die lauterſte Li
der Weisheit.

Lehrt mich, o Muſen, den Himmel verſte
und die Pfade der Sterne,

Und der Sonne Gefahr, und den Kampf
verdunkelten Mondes:

W

Was die Erde bewegt, was hochaufſchwellende Meere

Täglich über die Schranken empört, und täglich zurückrollt:

Sagt mir, warum die niedrige Winterſonne ſo zeitig

Sich in den Ocean taucht? was die Sommernächte verzögert? —

Aber verbeut mir ein träges Blut im kalten Buſen,

Bis zu der Göttin Natur verborgenem Tempel zu dringen;

Dann empfangt mich ihr Fluren, ihr irrenden Bäche der Wieſe,

Seen und Wälder empfangt mich, der Welt verborgen und ruhmlos!

O Theſſalien! o Lakoniens Hügel, voll feſtlich

Tanzender Bräute! Wer führt mich in Hämus kühlende Thäler,

Und verſenket mich tief in die laubenwölbenden Haine?

Glücklicher Mann, der der Weſen geheimere Quellen erſpäht hat,

Und der jegliche Furcht, der das unerbittliche Schickſal,

Und des alles verſchlingenden Acheron Grauſen in Staub trit:

Aber ſelig auch der; ſo die friedlichen Götter der Flur kent,
Dich o Pan, und Silvan den Greis, und die Nymphengeſchlechter.
Weder des Volkes Verehrung, noch prunkender Könige Purpur
Rührt ihn, noch Zwiſt, der gegen die Brüder Brüder bewafnet:
Weder der Dacier Wuth, und die Macht des verſchworenen Iſters,
Noch das kriegende Rom, noch zerfallender Staaten Verwüſtung.
Arme kränken ihn nimmer, ihn weckt kein Reicher zur Misgunſt.
Was ihm jährlich der Baum, was ſein williger Acker ihm darbeut,
Sammelt er ein, und meidet die eiſernen Pfade der Rechte,
Und des Volkes Archiv, und den hadervollen Gerichtsſaal.

Andere ſchwanken auf tückiſcher Fluth, und rennen in Schwerter,
Andere jagen ihr Stolz an die ſchimmernden Höfe der Fürſten.
Dieſer verwüſtet die Stadt, und verſcheucht die armen Penaten,

Um aus Juwelen zu trinken, gelagert auf syrischem Polster:

Schätze häufet jener, und ruht auf verscharretem Golde,

Während andre den Ruhm der Bühnenredner beneiden,

Oder den Jubel des Volks, und den Gruß der Väter im Schauplatz,

Tausende tränken ihr durstiges Schwert im Blute der Brüder,

Und verlassen ihr Haus, der Eintracht glücklichen Wohnsitz,

Unter entlegener Zone sich neue Heerde zu bauen. —

Ruhig zerschneidet sein Feld mit gebogenem Pfluge der Landmann;

Und der Seegen der Arbeit ernähret ihm Ahnen und Enkel,

Und den thätigen Stier, und die frölichen Schaaren der Hürde.

Rastlos beut ihm das Jahr, bald Aeste voll saftigen Obstes,

Bald erfüllt es mit Lämmern die Flur, den Acker mit Garben,

Bald die Vorrathsspeicher mit überschwenglicher Aernte.

Kühe senken Euter voll Milch, und mit füstigen Hörnern

Kämpfen auf grünender Weide die nebenbuhlenden Böcklein.
Speise streuet der Herbst auf alle Felder und Haine,
Und bereitet ihm Trank, am sonnigen Schirme der Felsen.
Stürmt der Winter einher; so wird Siciona Beere zermalmet,
Und der Eichwald sendet den feisteren Eber zu Hause.
Süsse Kinder umhalsen indeſs den küssenden Vater,
Kinder der keuschen Liebe, der reineren Sitte der Vorwelt.
Oft begeht er ein Fest auf sanftgrünenden Rasen,
Rings um die heilige Flamme mit seinen Genossen gelagert,
Kränzt er den Becher der Freude, und grüßt ihn Evoe dir zum.
Dann behängt er den Ulm, zum Ziel speerwerfender Hirten,
Oder er fordert sie auf zum Kampf, mit nackenden Gliedern.
So verlebten vordem die alten Sabiner ihr Leben,
So Quirin und Remus, so ward Etruria mächtig,

Da-

Dadurch erhob sich Rom zur thronenden Fürstin des Erdballs,

Und erschuf die Mauer der sieben gefürchteten Berge.

Ja, bevor der diktäische König den Zepter dahinnahm,

Und der entartete Mensch zur Speise Kinder erwürgte,

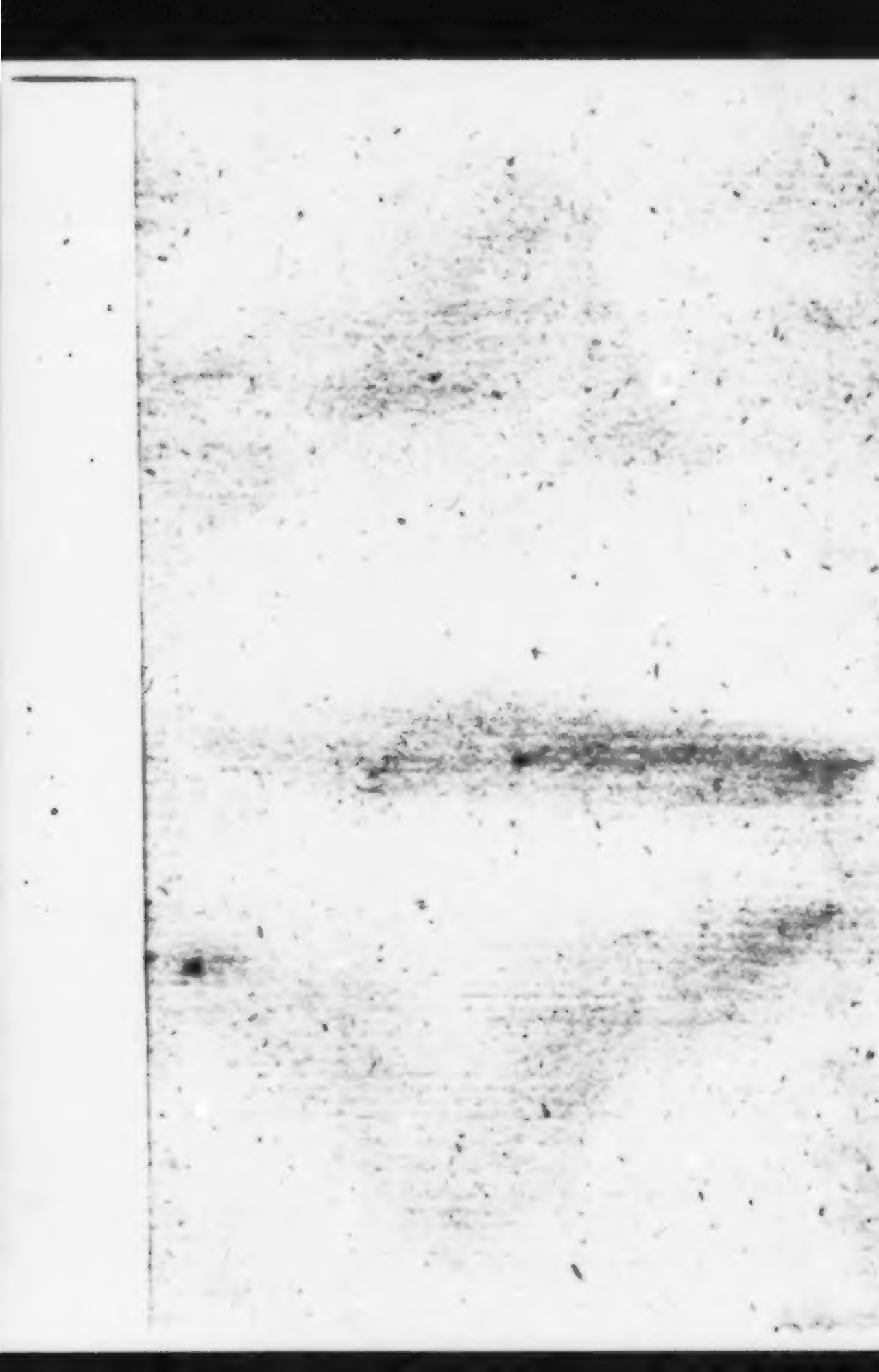
Führte der goldne Saturn solch seliges Leben auf Erden.

Damals ertönte noch nie der Trompete schmetternder Kriegsklang,

Damals klirrte kein Schwert auf hartgehämmertem Ambos. — —

Aber schon hab' ich im Lauf ein weites Gefilde durchzogen,

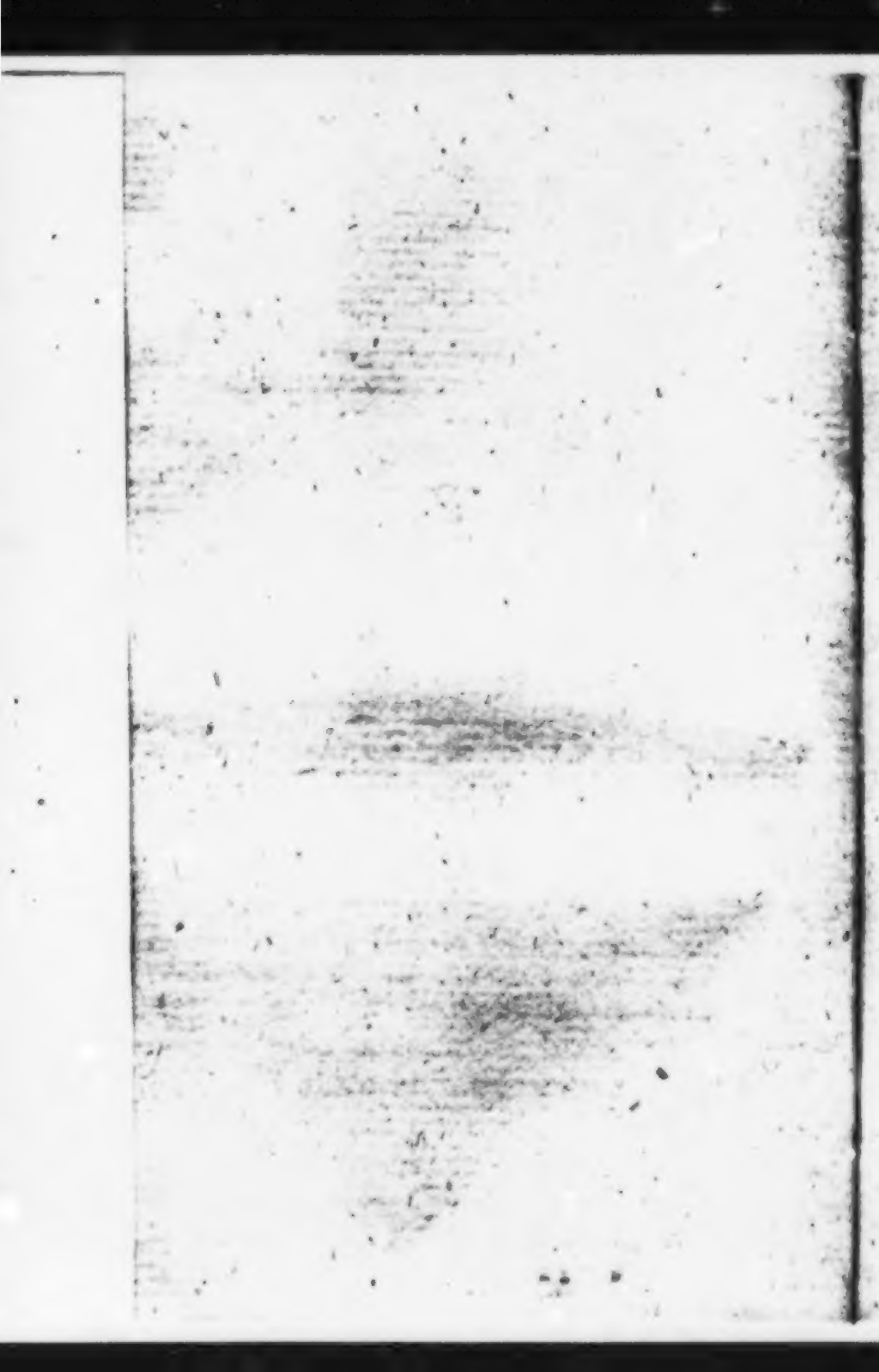
Und der Rosse dampfender Nacken fordert Entjochung.



Der

Landbau.

Drittes Buch.



Inhalt des Dritten Buches

Die Viehzucht.

I. *Ankündigung des Gegenſtandes, V. 1. Gelübde an Cäſar Auguſtus, V. 10. Anrufung des Mäcenas, V. 40.*

II. *Zucht der Rinder und Roße, V. 49. Kennzeichen einer guten Zuchtkuh, V. 51, und eines Zuchthengſtes von edlem Geſchlecht, V. 72, Behandlung der Väter und Mütter vor der Begattung, V. 123. Pflege trächtiger Mütter, V. 138. Wartung der Kälber, V. 157, und Erziehung der Arbeitsrinder. V. 163. Wartung der Füllen und Erziehung der Kriegsroße,*

roße, V. 179. Stärkung ihrer Kräfte, V. 205, und Abwendung der ſie abmattenden Brunſt, V. 209. Epiſode: Die Gewalt der Liebe, V. 215.

III. *Zucht der Schafe und Ziegen, V. 286. Regeln für ihre Erhaltung im Winter, V. 295. Weide und Hut im Sommer, V. 322. Epiſode: Die Lebensart der lybiſchen, V. 339, und der ſcythiſchen Hirten (ein Wintergemählde,) 349. Gewinn der Wolle, V. 384, und der Milch, V. 394. Abwehrung der Räuber und Raubthiere, durch wackere Hunde, V. 404. Abwehrung der Schlangen, V. 414. Abwehrung der Krankheiten und Seuchen, V. 440.*

IV. *Epiſode: Beſchreibung einer ſchrecklichen Viehſeuche in den noriſchen Alpen, V. 474.*

Der

Der Landbau,

Drittes Buch.

Auch dich preiſe mein Lied, Theſſaliens göttlicher Schäfer!
Und o Pales dich! und die Wälder und Flüſſe Lycäums.
Schon iſt alles erſchöpft, was bey ruhiger Muſe die Seelen
Im Geſange beglückt. Wer kennt nicht den ſtrengen Eryſtheus,
Und die Marteraltäre des Flüche werthen Buſiris?
Wer beſang nicht Hylas den Knaben, und Cynthiens Delos?
Wer Hippodamen nicht, und mit elfenbeinerner Schulter

Pelops

Pelops den Reiter? — Auch ich will erhabene Pfade versuchen,

Wo mein siegender Flug von Volk zu Volke genannt wird.

Bleibt mir das Leben gefristet; so führ' ich Aoniens Musen,

Ich vor allen zuerst, in meine Vatergefilde,

Und verpflanz' in Mantuas Auen die Palmen Idumiens.

Dort wo Mincius langsam, in labyrinthischen Kreisen,

Klare Fluthen rollt, und mit Schilf die Gestade bekleidet,

Mitten in grünender Flur, ersteh' ein marmorner Tempel,

Und in des Tempels Mitte, der Gott des Heiligthums, Caesar.

Ich, ein feyernder Sieger im Sidonischen Purpurtalare,

Bring ihm hundert zum Streit bespannte Wagen ans Ufer.

Dann vergisst der Achäer sein Elis und seinen Molorchus,

Hier im Faustkampf, hier im geflügelten Laufe zu siegen.

Während ich, das Haupt mit beschornen Ölven gekränzet,

Opfer bereite. Schon führ' ich das Festgepränge zum Tempel:

Heil

Heil mir! ſchon liegt ſie gefällt, die Hekatombe der Rinder,
Schon erblick' ich die Scenen der oft verwandelten Bühne,
Und der Britten Geſtalt, die des Vorhangs Purpur emporziehn. —
Gangaridiſche Schlachten, und Waffen der Römertriumphe
Will ich zum Schmucke des Thors, aus Gold und Elfenbein formen.
Dann, den brauſenden Nil, empört von Schrecken des Krieges,
Dann, die Säulen von Erz, aus eroberten Schiffen erthürmet,
Und den beſiegten Niphates, und Aſiens fallende Feſten,
Und der Parther Flucht, durch gewendete Pfeile vertheidigt;
Zweyer, in Oſt und Weſt zertrümmerter Feinde Trophäen,
Und den doppelten Sieg an zwey gebändigten Ufern.
Athmende Bilder vertheil' ich umher, aus pariſchem Felſe,
Alle Helden von Jupiters Stamm, Aſſarakus Enkel,
Dich, o Vater Tros, und Pergamons Gründer Apollo,

Auch den giftigen Neid, der des ernſten Acheron Fluthen,
Der die Furien fürchtet, den unaufwälzbaren Marmor,
Und das ſchreckliche Rad, und Ixions gewundene Nattern. —
Wandeln will ich indeſs in unbetretenem Haine,
Unter Hamadryaden, (dein ſchweres Gebot, o Mäcenas!)
Doch dein Einfluſs ſendet erhabene Bilder dem Geiſte:
Auf, aus der Ruh! mich ruft mit gewaltiger Stimme Cithäron,
Von Lakoniens Doggen bedekt, und Argiſchen Roſen,
Und das Getümmel der Wälder verdoppelt der brüllende Nachhall.
Bald, bald rüſt' ich die Laute für Cäſars feurige Schlachten,
Bald verbreit' ich ſein Lob durch ſo viel kommende Jahre,
Als von Tithons Geburt Auguſtus der Sieger entfernt iſt.

Wer, die Piſiſche Palme bewundernd, Roſſe ſich aufziehn,

Oder Wagen und Pflug mit rüſtigen Stieren verſehn will;
Wähle ſich rüſtige Mütter zuvor. Die beſſere Zuchtkuh
Iſt von wilder Geſtalt, an Kopf und Nacken und Körper:
Ihre Wamme ſenkt ſich vom Kinn zu den Knien herunter.
Groſs iſt jeglicher Theil, lang übermaſſig die Seite,
Stark der Fuſs, und zottig das Ohr, und gebogen der Hornwuchs,
Auch die weiſse lieb ich, wofern ſie mit Flecken beſprengt iſt;
Auch, die dem Joche ſich ſträubt, mit feindlichen Hörnern umherdroht.
Und den Stieren ähnlich in ihrem erhabenen Baue,
Stets mit ſchleppendem Schweif der Tritte Spuren vernichtet.
Nach dem vierten Lenze gehorcht ſie dem Triebe der Paarung,
Und Lucinens Gewalt, die der neunte Sommer hinwegführt.
Jünger und älter gebiehret ſie nicht, und erlieget dem Pfluge.
Drum entfeſſle den Stier, ſo lange die fröliche Jugend,

Und Cytherens Feuer die muntere Heerde belebet,

Daß ein Geschlecht aus Geschlecht in steter Reihe hervorzieht.

Ach! zu schleunig entfliehn des Lebens beglückteste Tage,

Jedem sterblichen Wesen, zu bald ereilt uns das Alter,

Krankheit und Gram zu bald, und des Todes gefürchtete Lanze. —

Stets sind Mütter vorhanden, an Werth den jüngeren ungleich;

Diese vertausche stets, doch zu des Verlustes Verhütung,

Komm ihm zuvor, und erneue die Schaar durch jährlichen Zuwachs.

Gleich vorsichtige Wahl verlangen die Pferdegeschlechter.

Warte der Rosse mit Fleis, von ihrer zartesten Kindheit,

Welche die Zucht zu verjüngen, aus deiner Heerde bestimt sind.

Stolz betrit ein Füllen von edlerem Stamme die Weide,

Und sein flüchtiger Gang verräth die geschmeidigen Schenkel.

Feuervoll rennt es voran, versucht den brausenden Feldbach,

Schrei-

Schreitet ruhigen Muths auf nie bewandelten Brücken,

Und verspottet ihr leeres Geräusch. — Sein erhabener Nacken

Trägt in seines Haupt, sein Rücken ist fleischig, der Bauch schlank,

Und die tapfere Brust, mit geschwollenen Muskeln gepolstert,

Gelb ist das schlechtere Ross, und weiss; das edlere braunroth.

Oder grau. Merket es von fern der Waffen Getöse;

Stehet es nicht, sein Ohr merkt auf, ihm beben die Glieder,

Und die Nase verschnaubt des Busens gesammeltes Feuer,

Seine fetten Hüften zertheilt ein doppelter Rückgrad:

Finster wallet die Mähne zum rechten Schenkel hinunter,

Der mit hart auftrottendem Huf den stäubenden Sand stampft.

So war Cyllarus einst, von Kastors Arme gebändigt,

Und Gradivus Gespann, besungen von griechischen Barden.

Solche Rosse zogen den Sieger Achilles ins Blutfeld,

So behing sich Saturn mit fliegender Mähne den Nacken,
Als er listig der nahenden Gattin entrann, und im Fliehen,
Mit betrüglichem Wiehern die Klüfte Pelions füllte.

Aber auch dieses verschleufs, sobald es dem Drucke der Krankheit,
Oder den Jahren erliegt und entferne sein trauriges Alter.
Kalt ist für Liebe der Greis; zur unbelohnenden Arbeit
Lockt ihn ihr Reiz nur matt: und wann er zum Kampfe sich anstrengt,
Tobt er umsonst, wie Feuer in nahrungversagenden Stoppeln.
Drum betrachte zuerst, den Muth und das Alter der Rosse,
Dann den Adel des Stammes, der Kunstgelehrigkeit Stärke,
Und wie sichtbar, die Schande sie schmerzt, und die Palme sie stolz macht.
Siehe! schon stürzen die Wagen ins Feld, zum geflügelten Wettlauf,
Unaufhaltbar entfliehn die rollenden Räder den Schranken:

Nun beklemt von Furcht, und nun von der Hofnung befeuert,
Pocht der Jünglinge Herz: bald ſchallt die geſchwungene Geiſſel,
Vorwärts ſchieſſen die Zügel, nachſchieſſend glühen die Axen;
Itzo gebückt, und itzt emporgerichtet zum Himmel,
Fliegen die Kämpfer dahin, und zerſchneiden die wehenden Winde,
Weder Verzug noch Raſt! ein Staubgewitter erhebt ſich,
Und die Vordern befeuchtet der Folgenden ſchäumender Athem.
So beſeelet der Ruhm, ſo mächtig der Reiz der Triumphe!
Erithonius wagte zuerſt, vier Roſſe vor ſeinen
Wagen zu ſpannen, und zog auf eilenden Rädern zum Siege.
Aber Pelethrons Lapithen bezähmten gezügelte Füllen,
Lehrten im Kreiſe ſie drehn, und unter bewafneten Reitern,
Mit gemeſſenem Trott den ſtäubenden Boden zu ſtampfen.
Beydes fordert Kräfte; der Bändiger wähle für beydes;

Sich ein junges Roſs, zum feurigen Laufe begeiſtert,
Ohne zu fragen, wie oft es die flüchtigen Feinde verfolgte,
Ob es in Argos, gebohren und ob in Epirus erzeugt iſt,
Oder vom Hengſte Neptuns der Ahnen Reihe herabzählt.

Haſt du dieſes erforſcht; ſo ſorg' in den Monden der Paarung,
Daſs der Führer der Heerden, und ihr erkohrener Gatte,
Munter und jugendlich ſtark, und mit feſtem Fette geſchwellt ſey.
Beut ihm das friſcheſte Gras, und zur kühlenden Welle des Baches,
Kräftiges Korn, damit er der lockenden Arbeit gewachſen,
Durch kein ſchwächliches Kind erduldeten Mangel verrathe.
Aber mit weiſem Bedacht entkräfte die Heerde der Mütter.
Reizt der regere Trieb ſie ſelbſt, den Gatten zu ſuchen;
Scheuche von Quellen ſie fort, und vom mäſtenden Futter des Laubes.

Oder.

Oder ermatte sie lieber durch Lauf im Brande der Sonne,

Wann der Dreſcher die Aehren auf bebender Tenne zermalmet,

Und die flüchtige Spreu im Tanz der Weſte gerſtäubt wird.

Dieſe Sorge bewirket, daſs übermäſsige Nahrung

Nie der Empfängnis Acker mit müſsigem Fette verſchlämmet;

Sondern daſs er die Luſt mit glühendem Durſte hinabzieht.

Auf die Begattung folge die thätigſte Pflege der Mütter.

Hat der Monde Verlauf der Trächtigen Bürde vergröſſert;

Dann bejoche ſie nicht an ſchwerbelaſteter Deichſel,

Dann geſtatt' ihr keinen verwegenen Sprung, und verbeut ihr,

Hitzig zur Aue zu fliehn, und in reiſſenden Fluthen zu ſchwimmen.

Weide ſie tief in Forſten, am überſtrömenden Waldbach,

Wo gedeihliches Gras, wo Moos das Ufer bekleidet,

Wo die Grotte sie deckt, und der Felsen verbreiteter Schatten,
Rings um Silarus Hain, und die Buchenwälder Alburnus,
Schwärmen summende Bremsen, in grimmigen Schaaren versammelt.
(Oestron nennt sie der Grieche, der römische Pflüger Asilus.)
Ihr feindseliger Laut scheucht alle Heerden von dannen,
Dass der geängsteten Rinder Gebrüll den Aether erschüttert,
Und den bebenden Wald, und das Ufer des seichten Tanagrus.
Juno, zur Rache gereizt, erschuf im Zorne dies Unthier
König Inachus Kuh, die verwandelte Tochter zu strafen.
Wisse, mit doppelter Wuth ergrimmts in der Stunde des Mittags:
Dann entferne dein trächtiges Vieh, und weide die Heerde,
Früh wann Phöbus erwacht, und wann Hesper die Sterne hervorlockt.

Nach der Geburt, erzieh mit gewandelter Sorge die Kinder.

Bren-

Brenne den Kälbern ein Maal, und den Namen ihres Geſchlechts ein,

Sondre mit prüfendem Blick des alternden Stammes Verjünger,

Und die Geweihten des Altars, und Mitarbeiter dem Landmann,

Welche der dornichten Flur durchwachſene Schollen zerreiſſen.

Jene möge der Hirt auf grünender Ebene weiden:

Dieſe, welche der ſtärkere Bau dem Pfluge beſtimmt,

Zähme von früheſter Kindheit, und lehre ſie zeitig gehorchen,

Weil ihr Alter noch zart, und jugendlich biegſam ihr Muth iſt.

Erſt umwinde den Hals mit geräumigen Ringen von Weidicht.

Hat ſich ihr freyer Nacken zu knechtiſcher Folge gewöhnet;

Dann verkette der Pflüger ein Paar von erkohrener Gleichheit,

Und gebiet' ihm, die Flur in gemeſſenem Schritte zu treten.

Bald verſuche dein Stier ein unbelaſtetes Fuhrwerk,

Welches die Fläche des Sandes mit flüchtigen Spuren bezeichnet:

Bis er gehäufte Fracht auf knarrenden Axen von Buchholz,
Und tiefklingende Räder, an eherner Deichsel umherzieht.
Reiche der müßigen Jugend indeſs, nicht getrocknetes Laub nur,
Und nicht Kräuter allein, und morästedeckendes Kolbschilf,
Schneid' ihr auch grünende Saat, und verlaſs der Väter Gewohnheit,
Daſs du nicht Eimer voll Milch der ſäugenden Mutter entwendeſt,
Sondern gewähre dem Kinde die ganze Fülle der Euter.

Aber liebſt du den Krieg, und die Schaaren berittener Kämpfer,
Oder lockt dich die Ehre, zum Bord pilaiſchen Stromes,
Und in Jupiters Hain den fliegenden Wagen zu treiben;
Dann gewöhne dein Roſs an den Lärm und die Waffen der Krieger;
Ueb' es, der Schlachtpoſaune Geſang, das Aechzen der Räder,
Und im Stalle das Kettengeklirr der Geſchirre zu dulden.

Täglich ſey ihm das Lob liebkoſender Reiter willkommner,
Täglich fühle ſein Nacken das Klopfen des ſchmeichelnden Beyfalls.
Iſt das Füllen entwöhnt; ſo beginne der Bändiger Sorgfalt,
Ihm den munteren Kopf mit geſchmeidiger Halfter zu feſſeln,
Weil es noch bebt, und noch die reiferen Jahre nicht fühlet.
Aber erſcheint auf drey entfloſſene Sommer der vierte;
Dann beginn' es, den Kreis in gemeſſenem Schritte zu treten,
Dann zerſtampfe ſein Fuſs mit wechſelndem Trabe die Reitbahn:
Schwerarbeitenden gleich; bis Zaum und Zügel ihm ſanft wird,
Bis es in offener Flur die ſpielenden Winde zum Wettlauf
Reizt, und den oberſten Sand mit flüchtigem Hufe hinwegſchleift.
So ſtürmt brauſend Aquilo, vom hyperboräiſchen Ufer,
Wann er der ſcytiſchen Wetter entladene Wolken einherſcheucht.
Wallende Fluren voll Saat verrathen dem wehenden Fittig,

Ihn bekennen im Walde die leiserauschenden Wipfel,
Und am Meere der Strand, von tanzenden Wellen bespühlet;
Aber er fliegt dahin, und streift auf Fluthen und Feldern.
Solch ein Füllen ereilt das Ziel der alphäischen Wettbahn.
Schnaubet blutigen Speichel, und trieft von rühmlichem Schweisse,
Solches gewöhnet den Hals zu Kriegeswagen der Belger.
Aber schwelle nicht eh die tüstigen Körper der Rosse
Mit kraftnehrender Nahrung, bis ganz ihr Naken gezähmt ist;
Sonst empört sich ihr Muth, und verweigert in brausender Hitze,
Deiner Peitsche Geduld, und dem Wolfesgebisse Gehorsam.

Doch kein Fleis befestigt zu längerer Dauer die Kräfte,
Als Abwehrung der Brunst, und der Reize verborgener Wollust;
Du magst Rosse zum Kampf zum Pfluge Farren dir aufziehn.

Drum

Drum verbanne den Stier in abgeſonderte Weiden,

Hinter felſichte Hügel, und jenſeit breiter Gewäſſer;

Oder bewahr' ihn im Stall, bey immer geſättigter Krippe,

Denn des Weibes Zauber verzehrt ihm mit heimlichen Brande,

Langſam, jegliche Kraft, und verleidet ihm Wieſen und Wälder,

Oefters bethöret ihr Reiz zwey nebenbuhlende Stiere,

Um der Liebe Genuſs, mit gewafneten Stirnen zu kriegen.

Eine der ſchöneren Kühe beweidet den ſchattigen Sila;

Schnell ſtürzt Feind an Feind, mit tödlichem Grimme zum Zweykampf;

Wunden wechſeln mit Wunden, und Blut vermiſcht ſich mit Blute:

Während ihr lautes Gebrüll, und das Krachen begegnender Hörner,

Durch die Wälder erſchallt, und von den Gewölben Olympus.

Solche vermeiden hinfort, beyſammen im Stalle zu wohnen:

Fern entflieht der Beſiegte in weit entlegene Thäler,

Und

Und beſeufzet die Schmach, und ſein rinnendes Blut, und des Siegers
Stolz, und ſieht die ſchimpflich verlohrenen Rechte der Liebe.
Einmal noch ſchaut er zurück, und eilt dem Gefilde der Väter. —
Drauf verflucht er raſtlos zu blutiger Rache die Kräfte,
Wählt ſich zum nächtlichen Lager den ungebetteten Bergfels,
Und beruhigt den Hunger mit Laub, und ſchneidendem Riedgras.
Einſam übt ſich ſein Groll in feindliche Hörner zu wüten:
Denn zerſtreut er den Sand, befehdet mit Stöſſen die Winde,
Und verwundet Bäume, zum Vorſpiel künftiger Schlachten
Fühlt er im Marke zulezt der entwichenen Stärke Zurükkehr;
Gleich beſchlieſst er Mord, und ſtürmt auf den ruhigen Feind los.
Wie, wann mitten im Meer die beginnende Welle hervorſchäumt,
Und im Gange wächſt; ſie wallt hohlheulend zum Strande,
Donnert wider die Felſen, und ſtüret gleich Bergen darnieder:

Fürchterlich ſtrudelt die Fluth, bis zur unterſten Tiefe des Abgrunds,
Und empöret den Kies in ſchwarz aufkochenden Wirbeln.

Alle Bewohner der Erde, der Menſch, und die Thiere des Waldes,
Und der Fiſche Geſchlecht, und die buntgefiederten Vögel,
Stürzen in einer Wuth, in einerley Flammen der Liebe.
Nur in Tagen der Brunſt durchtobt die Löwin die Felder,
Ihrer Jugend vergeſſend, in Tagen der ſchrecklichen Brunſt nur.
Füllen die Bären den Wald ſo zahllos mit blutigem Morde,
Dann ergrimmt der Eber, dann ſpielt der Tiger mit Leichen.
Wehe dem Wanderer dann, in Libyens einſamer Wüſte!
Siehe! wie beben die Roſſe vom Drang erwachter Begierden,
Wann die wehende Luft bekante Düfte herbeyhaucht.
Dann ſind Peitſchen umſonſt, umſonſt die Zügel der Reiter.

Weder Fels, noch die steinichte Kluft, noch tiefes Gewässer
Schreckt sie zurück, noch der jähe, gebirgzerreissende Waldstrom.
Mit gewetztem Gebiß schneidt wild, der fabellische Keuler,
Reibt die Ribben am Baum, zerscharrt mit Klauen das Erdreich,
Und empfängt, die Schulter gestählt, den nahenden Gegner.
Was beginnt der Jüngling, sobald das Feuer der Liebe
Seinen Busen erwühlt! Durch entrüstete Fluthen des Pontus,
Schwimmt er, bey rauschender Nacht, die Pforte des Himmels erdonnert,
Und die Wogen zerschellen am wiederhallenden Strande;
Dennoch hemmt ihn kein Sturm, kein Jammer verlassener Aeltern,
Noch der Geliebten Gefahr, auf seiner Leiche zu sterben.
Soll ich der Doggen gedenken, und Liebers gesprenkelter Lüchse:
Und der Kriege des Wolfs, und der Kämpfe des friedlichen Hirsches? —
Nein, vor allen entbrennt in lüsternen Stuten die Wollust.

Ihnen

Ihnen flößte Cythere den unerſättlichen Trieb ein,
Als ein ergrimmtes Geſpann den Böotiſchen Glaukus zerfleiſchte.
Durch den lauten Aſkan, und über Gargarus Gipfel
Führt die Liebe ſie fort, die Fluthen und Berge verachtet.
Trift ein verborgener Funke den gierigen Zunden des Markes,
Geuſt der erwachende Lenz ſein Feuer in ihre Gebeine;
Dann beſteigen ſie Klippen, und trinken die wehende Luft ein,
Gegen den Zephyr gewandt, und o Wunder! ohne Begattung,
Ohne männliche Liebe, vom Hauch der Winde geſchwängert,
Fliehn ſie durch Felſengebirge, durch Wald und moraſtige Thäler,
Nicht Vulturnus zu dir, nicht gegen die Wohnung Aurorens,
Nein, zu Kaurus und Boreas hin, und wo dunkel und ſtürmiſch
Auſter erwacht, und den Himmel in froſtige Regen verſchleyert.
Langſam träufelt dann den brünſtigen Stuten ein Gift ab,

Welches der Hirt mit bedeutendem Namen
Hippomanes nennet,
Ja Hippomanes, das von Aftermüttern ge-
sammelt,
Und zu giftigen Kräutern und Zauberſprüchen
gemengt wird. —
Aber ſie fliehen, ſie fliehn, die unerſetzlichen
Stunden!
Während vom Stoffe befangen, ich einzelne
Bilder verfolge.

Kundig des gröſſeren Viehs, begegn' ich
andere Sorgen,
Sorgen für Ziegengeſchlechter, und Wolletra-
gende Schafe.
Hier winkt Arbeit und Lob, erwarte hier bey-
des, o Landmann!
Zwar bekenn' ich, daſs dieſes Geſchäft zu be-
ſiegen, mich ſchwer dünkt,
Schwer, den Schmuck des Geſanges ſo niedri-
gen Dingen zu leihen.
Aber die heiſse Begier, durch Parnaſſus öde-
ſte Felſen
Einſam zu wandeln, verſetzt mich voll brau-
ſendes Muthes auf Gipfel,
Wo kein freundlicher Pfad zur kaſtaliſchen
Quelle hinabführt,

Izt erhabene Pales, beginne dein hallendes Loblied! —

Ernſtlich räth mein Geſang: ernährt in gemächlichen Ställen
Eure Schafe mit Heu, bis laubvoll der Sommer zurückkehrt,
Polſtert mit Stroh den Boden, und aufgebündeltem Farrkraut,
Daſs kein ſchleichender Froſt, kein Eis den zärtlichen Lämmern
Nahe, daſs nicht Räude ſie krenke, noch ſchmerzliche Fuſsgicht.
Dann verſorge der Hirt mit ähnlicher Pflege die Ziegen,
Daſs ſie nie Hagäpfelgeſträuch vermiſsen noch Quellfluth.
Gegen die Sonne gewandt, und im Schutz vor Winterorkanen
Steh ihr geſicherter Stall, wann des ſinkenden Waſſerers Urne
Ueber durchkälteten Fluren des Jahres Ende befeuchtet.
Wiſſe! der Ziegen Hut verlangt nicht geringere Sorgfalt,
Auch belohnt ſie nicht minder, obſchon Mileſiens Wolle,
Mit ſidoniſcher Röthe getränkt, für Schätze vertauſcht wird.

Oefter mehrt sich ihr Stamm, und reichlicher
wollet er Milch dar:
Denn je voller die Wanne, je mehr das Euter geleert scheint;
Desto häufiger rinnt aus gezogenen Brüsten die Milchfluth.
Auch der Cinyphische Bock beut seines hangenden Kinnes
Grauen Bart, und seine gelockten Zotten der Scheere:
Zum Gewande dem Schiffer, dem Krieger zu mancherley Werkzeug.
Ziegen beweiden den Wald, beweiden die Gipfel Lycäus,
Und den Brombeer, und jegliches Bergebekränzende Strauchwerk;
Bis im Gefolge der Kinder, sie selbst zum Stalle zurückziehn,
Wo sie die Schwelle kaum mit strotzendem Euter ersteigen. —
Drum je minder sie sonst der menschlichen Pflege bedürfen,
Desto fleissiger schirmt sie vor Schneegestöber und Kälte,
Desto willliger stehe der volle Speicher geöfnet,
Der sie den Winter hindurch mit Heu und Gebüschen beköstigt.

Aber

Aber ſobald uns der Weſt den fröhlichen Sommer zurückführt;

Dann verſende du beyderley Schaar in Wälder und Auen,

Daſs wann Phoſphor erwacht, er auf kühlem Gefilde ſie treffe,

Weil der Morgen noch jung, die blühende Matte noch grau iſt,

Und die zarten Kräuter der heerdenerquickende Thau netzt.

Facht allmählich die ſtärkre der wallenden Stunden den Durſt an,

Und durchzirpt die Cikade, mit Klagetönen den Schleedorn;

Dann geleite das Vieh zu Brunnen und niedrigen Teichen,

Daſs es die rieſelnde Fluth aus eichenen Rinnen genieſſe.

Wann ſich der Mittag naht; ſo ſuch ein ſchattiges Thal auf

Wo vom Alter befeſtigt, Saturnius thürmender Eichbaum

Weit die gewaltigen Aeſte verbreitet, oder der Buchen

Dichtverwachſene Forſt geheiligte Schatten herabſenkt.

Drauf erquicke ſie wieder am Bach und weide ſie wieder;

Bis die Sonne sich senkt, der mildere Vesper die Lüfte
Kühlt, und der Mond die Gefilde bethaut, und von Finken der Dorn tönt,
Und der schlafende Hain vom Nachtigallengesange.

Sing' ich die freyen Hirten der garamantischen Anger,
Und ihr offenes Land, und ihre zerstreuten Kabanen?
Tag und Nächte hindurch, von einem Monde zum andern,
Weiden sonder Behausung, in fern verbreiteten Wüsten
Ihre Heerden umher; so viel sind der fetten Gefilde.
Alles begleitet den lybischen Schäfer, Penaten und Obdach,
Und Geräth, und sein spartischer Hund, und der kretische Köcher.
So ziehn Römer ins Feld, mit den Waffen der Väter gerüstet,
Unter heisser Last; und eh es die Feinde vermuthen,
Stehen die Zelte gerelbt, und die trotzigen Schaaren geordnet.

Doch

Doch ſo weidet man nicht am kalten Geſta-
de Mäotis,
Noch in Scythiens Flur, noch wo Hiſter im
Strudel den Triebſand
Rollt, und Rhodope ſich zum arktiſchen An-
gel emporthürmt.
Dort verbirgt man die Heerden in feſtverrie-
gelte Ställe,
Denn dort grünet kein Feld, kein Laub be-
kleidet die Wälder;
Sondern belaſtet vom Schnee, und aufgeſchlich-
tetem Eiſe,
Schlaft, um ſieben Ellen erhöht, der entſtaltete
Boden.
Dort herrſcht ewiger Winter, mit kältehau-
chendem Nordwind.
Nie kann Phöbus allda die grauenden Nebel
zerſtreuen,
Ob er zum hohen Olymp mit kühnen Roſ-
ſen emporſteigt,
Oder den ſinkenden Wagen in Tethys ge-
rötheter Fluth wäſcht.
Schnell erharſcht der Strom in reiſsendem Lau-
fe zu Schollen,
Und die Fläche der See, die rudernde Schif-
fe bewohnten,
Wird vom eiſernen Rad laſttragender Fuhren
geſtampelt.

Häufig ſpaltet das Erz, und die Kleider erſtarren am Körper.

Hier verſilbert die Kälte der Männer verworrenes Kinnhaar,

Dort zerlegt ein Beil den Kryſtall verwandelter Weine.

Während die Lachen im Thal zu ſteinernen Maſſen erfrieren.

Raſtlos ſchneyt es indeſs vom dicht verſchleyerten Luftraum:

Alle Thiere verſinken; die mächtigen Körper der Rinder

Stehn begraben in Schnee, und der Hirſche verſammelte Rudel

Unterliegen der Laſt, daſs kaum ihr Geweihe hervorragt.

Dieſe Verzagten zu fahen, bedarf man nicht purpurner Federn,

Noch betrüglichen Garns, noch wild anrennender Hunde;

Sondern, indem ſie vergebens den Schneeberg ſpringend zerwühlen,

Und vor Jammer ſchreyn, durchbohrt ſie der tödtliche Jagdſpieſs,

Und die freudigen Jäger entführen die Beute mit Jauchzen.

Tief in Höhlen geſenkt, bey feſt geſicherter Ruhe,

Wohnt

Wohnt der Scythe daſelbſt, und wälzet geſpaltete Stämme

Bald, bald ganze Buchen zum Heerde, die Flamme zu nähren.

Dann entflieht ihm die Nacht beym Spielund bey fröhlichen Bechern,

Voll weinähnlichen Trankes, aus Spierlingeſafte gegohren.

So lebt, unter dem Strahl der hyperboräiſchen Bärin,

Ein zuchtloſſendes Volk, das wieder die Streiche des Eurus

Sieh den Leib mit der Haut braunborſtiger Thiere bepanzert.

Wilſt du Wolle gewinnen, ſo meide die ſtachlichten Büſche,

Dorn und Klettengeſträuch, vermeide den fetteren Anger,

Und erwähle dir Lämmer, von feinem, glänzendem Vlieſſe.

Oft ziehn Widder zur Trift, an Farbe dem lauterſten Schnee gleich,

Aber unter dem Gaum mit ſchwarzen Zungen gezeichnet;

Solche verwirf, damit ſie nicht fleckichte Heerden erzeugen,

Und ertäusche dafür in offener Aue dir andre.
Durch so schimmernde Wolle hat Pan der Arkadier Schutzgott,
(Wo die Sage nicht irrt,) einst dich o Luna! verleitet,
Als er im Haine dich rief, und du dem Rufe gehorchtest.

Aber begehrest du Milch; so trage mit emsigen Armen
Cytisusblätter, und Lotos, und salzige Kräuter zur Krippe.
Dieses locket zum Bach, dieß dehnt die hangenden Euter,
Und verleihet der Milch des Salzes verborgene Würze.
Auch umgürten viele mit stachelbewafneter Halfter,
Saugender Lämmer Mund, auf daß die Mutter so meide.
Was bey wachsendem Morgen, und hoch am Tage gemelkt wird,
Preßt der Schäfer bey Nacht; was bey niedersinkender Sonne,
Trägt er, in Kannen geseiht, bey Lucifers Glanze der Stadt zu,

Oder

Oder beſtreut es gelinde mit Salz, und bewahrt es dem Winter.

Wackere Hunde zu ziehn; ſey deiner Sorge nicht unwerth,

Nähre mit Molken daher Lakoniens kurtige Dogge,

Und den tapfern Moloſſer. Wofern dich dieſe bewachen;

Fürchteſt du Wölfe vergebens, vergebens nächtliche Diebe,

Und die ſchleichende Liſt feindſeliggeſinnter Iberer.

Nur mit flüchtigen Hunden erjagſt du den ſcheuen Onager,

Und erhaſcheſt den Haſen im Lauf, und erhaſcheſt die Gemſe.

Hunde ſcheuchen den Eber aus ſeiner moraſtigen Waldbucht,

Und bekämpfen ihn laut, der Hunde gefürchtete Stimme

Schreckt vom Gebirge den Hirſch in dein verbreitetes Jagdnetz.

Lerne zugleich, mit düftender Ceder die Ställe zu räuchern,

Und verscheuche mit Galbanondampf die verhafte Chelyder.

Oft ruht unbezwingbar, und scheu vor dem Lichte des Himmels,

Unter befestigten Krippen mit laurendem Blicke, die Schlange;

Oft gewöhnt sich zum Stall die schattenliebende Natter,

Und durchnistet den Boden, und sprüht auf die Heerden die Pest aus.

Auf! ergreife Kiesel, ergreife Stangen o Landmann!

Stürze den drohenden Hals, der mit schwellendem Geifer emporzischt.

Stürz ihn! da flieht sie, da schlüpft sie mit hebendem Haupte zur Wohnkluft,

Während ihr kreisewindender Leib, samt den Knoten des Schweifes

Sich entwirrt, und langsam in schleppenden Krümmungen nachfolgt.

Aber schrecklicher noch ist jene kalabrische Hyder,

Welche mit hoher Brust den schuppichten Körper einherwälzt,

Und am glänzenden Bauche mit dunkleren Flecken gesprengt ist.

Wann der thauende Lenz noch irgendwo Quellen ins Thal gießt,

Und

Und den Boden befeuchtet, und triefende Wolcken herbeyführt;
Dann bewohnt ſie der Teiche Strand, und füllet mit Fiſchen
Ihren gefräſſigen Schlund, und mit Schaaren geſchwätziger Fröſche:
Bald wann die Lache verdorrt, und der Sommer die Felder zerſpaltet,
Dann entſpringt ſie dem Sumpf mit gräſslich flammendem Blicke,
Und durchwütet die Fluren, von Durſt und Hitze gequälet:
Dann belauſche kein Schlaf mich unter offenem Himmel,
Noch auf mooſigem Raſen, im freundlichen Schatten des Waldes:
Wann ſie das finſtere Neſt, und Brut und Eyer verlaſſend,
Mit erneuerten Schuppen im Glanz der Jugend einherwallt,
Oder die Sonne begrüſst, mit dreygeſpalteter Zunge.

Auch der Krankheiten Quell, und ihre Zeichen erkenne!
Räude bedeckt die Schafe ſobald ein erfreuender Regen,

Oder

Oder der ſtarre Froſt in grauer Winter Gefolge,
Ihre Gebeine durchdringt, und wann die geſchorene Heerde
Bald von geſammeltem Schweiſſe, und bald von Dornen verletzt wird.
Darum badet ſein Vieh der Schäfer im heiteren Gieſsbach,
Taucht in die Wirbel der Fluth den Widder mit triefenden Locken,
Und vertrauet ihn ruhig der abwärtsrollenden Welle.
Oder er ſalbt den beſchorenen Leib mit bitterem Oelſchaum.
Den er zu Silberglätte, und unter lebendigen Schwefel,
Und idäiſches Pech, und ſtrengen Elleborus miſchet,
Und zu geſchmolzenem Wachs, Meerzwiebeln und dunkalem Erdharz.
Doch kein Mittel vertilgt mit ſchnellerem Glücke die Krankheit,
Als wenn muthige Hirten mit Stahl die Beulen eröfnen:
Denn im Schirme der Haut gedeiht die verborgene Plage,
So du dich weigerſt, die Wunde mit heilendem Finger zu lindern,

Oder in müſſigem Blödſinn ein Wunder vom Himmel erwarteſt.

Oft wann den Kranken der Schmerz das Mark im Gebeine verſengte,

Und ſchon jedes Glied von brennendem Fieber genagt ward,

Hat es zur ſchleunigen Dämpfung der inneren Flamme gefruchtet,

Ihnen die pochenden Adern am Rande der Kiene zu ſpalten:

Nach der Biſalten Gebrauch, nach Art des wilden Gelonen,

Wann er zum Rhodope flieht, und zur dürren Wüſte des Geten,

Und das Blut der Roſſe zum Trank mit geronnener Milch mengt.

Sucht ein einzelnes Schaf ſich kühlende Schatten zur Ruhe,

Pflükt es träg und langſam die Spitze der düftenden Kräuter,

Folgt es immer zuletzt, und lagert ſich mitten in Weiden,

Oder ſchleicht es einſam bey Nacht dem entlegenen Stall zu;

Dann ergreife den Stahl, und erſtike das Uebel im Keime,

Eh ſein ſchleichendes Gift die ruhigen Scheeren verpeſtet.

Oefter empfindet kein Meer erzürnter Orkane Gewitter;
Als die Seuchen des Vieh: dir erkranken nicht einzelne Lämmer
Ganze Heerden, von ganzen Geschlechtern den blühenden Sprössling,
Stamm und Wurzel verzehrt der Krankheit gefräsiges Feuer.
Jedet bezeuge mir diess, der Norikums hohe Kastelle,
Und der Alpen Gebiet, und Timavus iapidische Flur sah,
Wo die Reiche der Hirten noch itzt zu Wüsten verheert sind,
Und die Forsten umher in öder Einsamkeit liegen.

Hier erhob sich vor Zeiten ein Seuchenwetter im Luftraum,
Das mit herbstlicher Wuth den ganzen Aether entflammte,
Bis sich die Weiden in Gift, in Gift die Bäche verkehrten,
Und das Vieh, und jegliche Gattung des Wildes den Tod fand.
Ungleich führte die Pest, und auf krummen Pfaden der Gruft zu.

Ob ein feuriger Durſt zuerſt die Glieder verſengte;
Bald erfüllten Ströme verdorbenen Saftes die Adern,
Und zerſtückten zuletzt die mürbe gedorrten Gebeine.
Oft war im Tempel der Götter der Bock zu bluten bereit ſtand,
Und der glänzende Bund der wollenen Infel ihn ſchmückte,
Fiel er dicht am Altar vor dem ſäumenden Opferer nieder.
Konte der Prieſter zuvor mit hurtigem Eiſen ihn ſchlachten;
Dann verſehrte kein Feuer die hingebreiteten Fiebern,
Und vergeblich ſuchte der forſchende Seher nach Antwort:
Kaum nur färbte den Stahl ein Tropfen vergoſſenen Blutes,
Und der Boden ward kaum von geronnenem Schleime befeuchtet.
An der Krippe ſich ſättigend, weidend auf lieblichem Anger
Sanken die Kälber dahin, und verhauchten ihr fröhliches Leben.
Wuth ergrif den gefälligen Hund, und den Eber erſtikte

Keuchender Husten, oder im schwellenden Halse, die Bräune.

Seiner Stärke beraubt, erkrankt das stolze Triumphroß,

Und vergißt des Kampfs, und vergißt der Wiesen und Bäche.

Streicht es mit bebendem Hufe den Grund, erschlafft das Ohr ihm,

Trieft es, bey tödlichem Frost von unstät quillendem Schweiße,

Und vermag die vertroknete Haut kein Finger zu beugen;

Dann erkennt dein Auge die Zeichen der werdenden Krankheit,

Aber sobald ihr Gift zu verderblichem Siechthum emporgährt;

Dann entflammt sie dem Rosse den Blick, sein Athem erkeuchet

Tief aus beklommner Brust, die Gefäße des schmachtenden Wanstes

Sind vom Krampfe gespannt, schwarz tropft aus der Nase das Blut ihm,

Und die glühende Zunge verschleußt den geschwollenen Gaumen.

Wenn man Lepsens Getränk mit hornenem Trichter ihm eingoß;

Dann ſchien ſolch ein Verſuch, des Sterben-
den einzige Hilfe,
Aber bald erzeugte die Hilfe den ſchrek-
lichſten Jammer:
Wut zur Wuth geſtärkt, zerfleiſcht es mit
nakenden Zähnen,
(Götter, den Frommen ein beſſeres Loos,
ſolch Ungemach Frevlern!)
Mitten im Kampfe des Todes, die halbzerfalle-
nen Glieder. — —
Siehe! der dampfende Stier ſtößt unter dem
drückenden Joche,
Und verſeufzet den Athem, und ſpeyet blu-
tigen Schaum aus.
Weinend tritt der Pflüger hinzu, den andern
zu löſen,
Welcher den ſchnellen Verluſt des treuen
Genoſſen betrauret,
Und verläſst ſein Kolter in halbvollendeter
Furche.
Ach, kein ſchattiger Wald, und keine Gefil-
de voll Blumen
Können den Kranken erfreun, und kein kry-
ſtallener Gieſsbach,
Welcher den Anger zu tränken von moo-
ſichter Klippe herabrauſchet.

Slaffer hangen die Seiten, das Auge ſtarret von Ohnmacht,
Und zum Staube hinab iſt der matte Nacken gebogen.
Was hat nun die Geduld, was hat ihm die Treue gefruchtet,
Und des Pflugs mühſeliger Dienſt? und gleichwohl erhitzte
Weder ein üppiges Mahl, noch der maſſiſche Becher das Blut ihm.
Kräuter und Laub gewährten ihm unverkünſtelte Nahrung,
Quellen waren ſein Labſal, und heiterrollende Ströme,
Und ein erquickender Schlaf, von keiner Sorge verkümmert.
Niemals hatte man ſonſt, in jener gebürgichten Waldflur
Kühe zum Dienſte der Juno vermiſst, beym Opfergepränge
Niemals mit ungleichgeſtalteten Büffeln die Wagen geleitet.
Seinen Acker zerbrach mit ſchwerem Karſte der Landmann,
Und vergrub mit Fingern die Saat, und die knarrende Laſtfuhr

Zog er mit ſtraffem Hals, mühſelig von Berg zu Berge.

Damals beſchlich kein Wolf mit lauerndem Grimme die Schafhut,

Und mit nächtlicher Liſt; ihn zähmte ſtrengerer Kummer.

Damals wandelten Gemſen, und Rudel ſchüchterner Hirſche,

Zwiſchen den Hütten des Dorfs, und friedlichen Hunden.

Auch des Oceanus Heerden, und alle Bewohner der Meere

Spühlte die wogende Fluth, wie geſcheiterte Nachen ans Ufer,

Und der blaue Delphin ward häufig in Flüſſen bewundert.

Sterben muſte die Natter, trotz ihrer gewundene Wohnſchluft,

Und die ſtarre Hyder, mit ſträubenden Schuppen gepanzert.

Selbſt dem Geflügel waren die höheren Lüfte verderblich:

Plötzlich ſank es herab, und verlies in den Wolken ſein Leben. —

Auch der Verstand der Trift betrog, und verweigerte Hilfe.

Tödtlich ward jegliches Mittel der Kunst, die Meister entwichen,

Chiron der Philyra Sohn, und der Amythaone Melampus.

Aus des Erebus Nacht erscheint die blasse Megära,

Vor ihr weicht das Entsetzen, und jegliche Plage der Hölle,

Während ihr gieriges Haupt von Morgen zu Morgen emporwächst,

Und der Rinder Gebrüll, und das Blöken erkrankender Schafe,

Von den Bergen erschallt, und vom dürren Gestade des Feldbachs.

Immer schrecklicher wütend, erwürgte sie Schaaren auf Schaaren,

Und erfüllte die Ställe mit Graus und Verwesung und Moder;

Bis man die Todten zuletzt in die Tiefen der Erde versenkte;

Denn der Gebrauch verschmähte die Haut, und kein siegender Lohbrand,

Und kein reissender Strom vertilgte die Menge der Leichen.

So

So sehr waren die Vliesse von eiterem Gifte zerfressen,

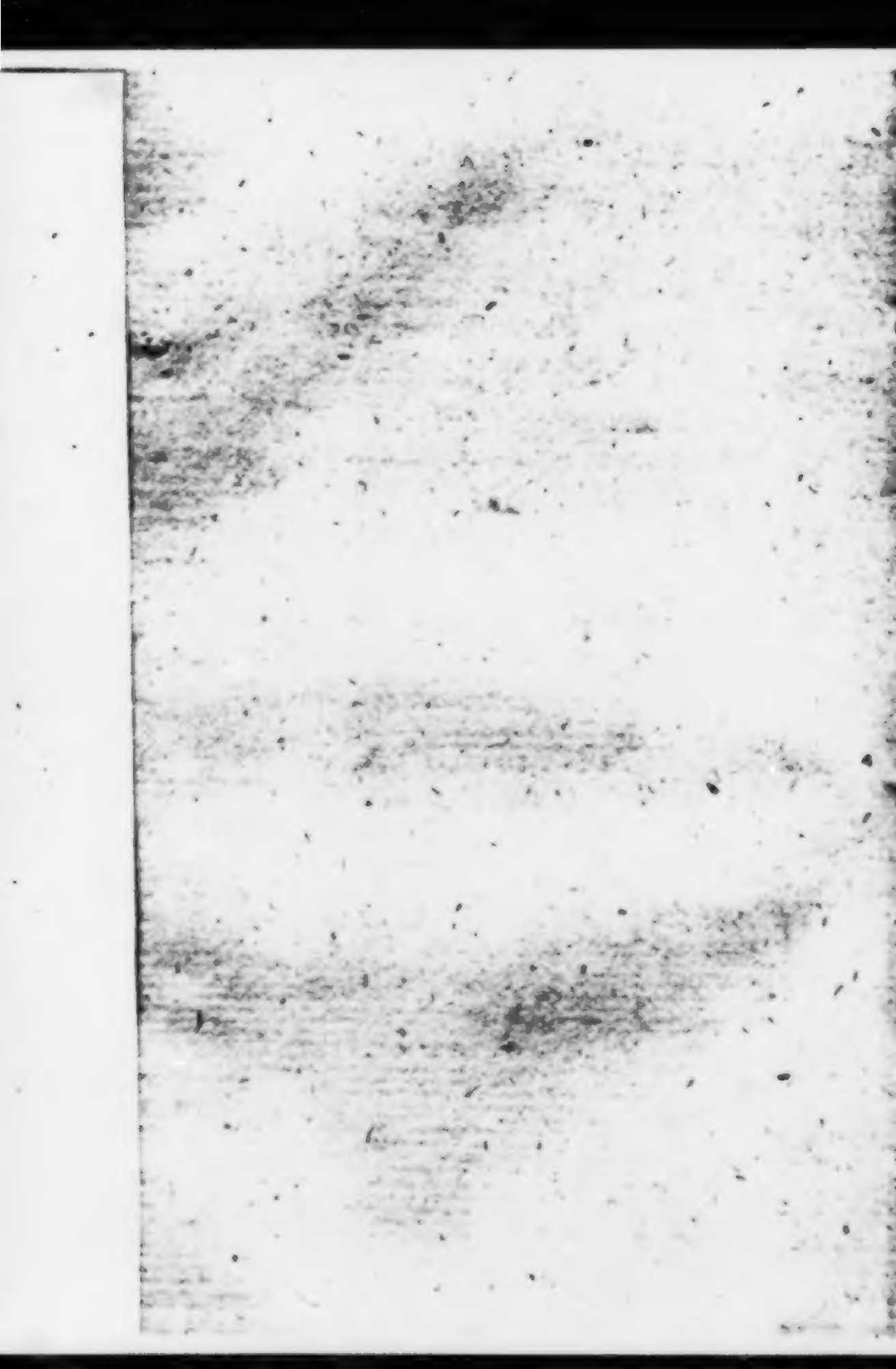
Dass kein Schäfer sie schor, und die Wolle kein Weber berührte.

Auch befiel ein widriger Schweiss, mit brennenden Blattern,

Jeden Verwegenen bald, der mit so verpestetem Tuche

Sich die Schulter behing, und jedes bekleidete Gliedmass

Ward in wenigen Stunden vom heissen Feuer zernaget.



Der

Landbau.

Viertes Buch.

Inhalt des Vierten Buches

Die Bienenzucht.

I. *Ankündigung des Gegenſtandes, und Zuneigung an Mäcenas, V. 1.*

II. *Vorſchriften für den Wohnplatz der Bienen, V. 2. Er muß gegen Winde und feindſelige Thiere geſichert ſeyn, V. 9, ſich nahe an Waſſer und Bäumen befinden, V. 18, und nahrhafte Blumen in Ueberfluß haben, V. 30. Die Bienenſtöcke oder Körbe ſollen aus Korkholz, oder Weidenruthen verfertigt, V. 33, wieder Hitze und Kälte gut verwahrt, V. 35,*

und

und alles ſchädliche muß von ihnen entfernt werden, V. 47.

III. *Regeln, wie man ſich beym Schwärmen der jungen Brut, V. 51, und bey ihren Zwiſtrachten zu verhalten hat, V. 67. Wie man ſie einfängt und beruhigt, indem man Staub darunter wirft, V. 86, und den ſchlechten Führer tödtet, V. 89. Kennzeichen der beyden Führer und ihrer Schwärme, V. 91. Mittel die Bienen an ihre Wohnung zu feſſeln, indem man dem Könige die Flügel nimt, V. 103, oder ihr Haus in einen anmuthigen Garten verſetzt, V. 109. Epiſode: Lob eines fleißigen Gärtners.*

IV. *Die Republik der Bienen, V. 149. Die Gemeinſchaft ihrer Kinder, Wohnung und Nahrung, V. 153. Ihre Arbeitſamkeit, und die Vertheilung ihrer Geſchäfte, V. 158. Eintheilung der Zeit, V. 178. Klugheit bey unfreundlicher Witterung, V. 191. Art ihrer Fortpflanzung, V. 197. Ihre Liebe zum König, V. 210. Ihr Verſtand, ein Theil der Weltſeele, V. 219.*

V. *Zeidelung im Frühling und Herbſt, V. 228.*

VI. *Krankheiten der Bienen, V. 251. Woran ſie zu erkennen, V. 254, und wie ſie zu heilen ſind, V. 264.*

VII. *Künſtliche Mittel, neue Bienen hervor zu bringen, V.* 264.

VIII. *Epiſode: Erzählung vom Ariſtäus, dem Erfinder jenes Mittels, V.* 315, *und zugleich, von Orpheus und Eurydice, V.* 453.

IX. *Epilog, V.* 559.

Der

Der Landbau.

Viertes Buch.

Itzt erheb' ich, des Himmels' ätherische Gabe, den Honig:
Wende Mäcenas! auch itzt auf ländliche Scenen dein Auge,
Auf geringegeachteter Wesen bewunderten Schauplatz.
Helden stell' ich dir auf, und eines gebildeten Volkes
Kriege, Tapferkeit, Fleis, Gesetze, Geselligkeit, Sitten.
Niedrig schwebt mein Gesang, doch niedrig des Singenden Ruhm nicht,
Wenn Apollo mich hört, und die Götter der Fluren mir hold sind.

Wähle

Wähle den Bienen, vor allem ein abgeſondertes Wohnthal,

Wo kein Wind ſie trift, (dem ſpeiſeſuchenden Volke

Wehren Winde den Flug,) wo kein muthwilliger Widder,

Und kein Lamm auf Blumen ſich wälzt, wo die weidende Kuh nicht

Sproſſende Kräuter zerſtampft, und den Thau vom Graſe herabſtreift.

Fern ſey vom Zellengebäu, mit geſprenkelten Schuppen die Eidex,

Und der gefräſsige Staar, und der leichtgefiederte Bienwolf,

Fern ſey Prokne, den Buſen mit blutigem Morde bezeichnet.

Dieſe veröden die Gegend, erhaſchen die ſammelnden Bienen

Mitten im Flug und tragen ſie gierigen Jungen zum Neſte.

Aber der Palme Stamm, ein Buſch verwachsner Oliven

Schmücke den lieblichen Ort, und ein Bach der in Blumen umherſchleicht,

Oder ein lauterer Quell, und ein Teich in grünendem Mooſe.

Daſs wann zeitige Schwärme, von neuen Regenten geleitet,

Und

Und vom Lenze gelockt, in fröhlicher Jugend hinwegziehn,
Sie mit freundlicher Kühlung ein nachbarlich Ufer empfange,
Oder ein naher Baum, in holdeinladende Blätter.
Mitten ins Waſſer, es ſteh' in Ruh, es eile von dannen.
Wirf Querſtöcke von Weiden, und unbewegliche Steine;
Daſs die zögernden Sammler auf häufigen Brücken ſich ausruhn,
Und an Titans Strahl die triefenden Fittige troknen,
Wann ſie Zephyr zerſtreut, und wann er in Wellen ſie tauchet.
Rings im Anger umher entſprieſse balſamiſcher Zeilan,
Thymian, ſtark von Geruch, und die düftende Staude des Quendels,
Oder vom Quelle getränket, ein Beet voll goldner Violen.
Ihrer Heimat, ſie mag von hohlgemeiſſeltem Korke,
Oder von zartem Geflecht geſchmeidiger Sproſſen erbaut ſeyn,
Gieb die ſchmaleſte Mündung, daſs weder Aquilo den Honig

Härte, noch die Gewalt auflösender Sonnen ihn schmelze.

Beyderley fürchtet das Bienengeschlecht; es bekleidet umsonst nicht

Alle Ritzen des Hauses mit mühsam erworbenem Wachse

Und versperrt nicht umsonst mit harzigen Blumen den Eingang,

Und bewahrt nicht umsonst in seinem Gemache den Kütt auf,

Welchem kein Gummi gleicht, kein Pech des phrygischen Ida.

Darum bauet es öfters, wofern die Sage bewährt ist,

Seine Wohnung in Felsen, in düsteren Gruben der Erde,

Und erwählt sich zum Sitz die Höhle modernder Eichen.

Dennoch verstopfe du selbst die schädlichen Spalten der Häuser,

Oft mit schlüpfrigem Thon, und übergebreiteten Blättern.

Dulde weder den Taxus noch siede geröthete Krebse

In der Nähe der Stadt, und baue nicht neben Morästen,

Noch wo Moder dampft, wo von hohlem Gemurmel der Strand hallt,

Oder Echo von Klippen das Bild der Schalle zurückwirft,

Wann die goldene Sonne den Winter unter die Erde
Bannt, und mit Sommerlichte den sanfteren Himmel eröfnet;
Dann zerstreut sich die Schaar in Felder und blühende Haine,
Mähet purpurne Blumen, und trinkt im Fluge den Aubach.
Dann beseelt die Natur sie mit unerklärlicher Wolluſt,
Dann mit Liebe zum Neſte, zur Brut zu künſtlichem Anbau,
Und mit Eifer, in Wachs die holdeſte Speiſe zu gieſsen.
Siehſt du die Schwärme dann, durch lautere Lüfte des Sommers,
Zu der Sterne Gebiet aus verlaſſenen Hallen emporziehn,
Und zur Wolke geſammelt, dem Strom der Winde gehorchen;
So verfolge den Zug; er flieht zum ſchattigen Laubdach,
Und zu ſüſsem Gewäſser. Hier ſprenge mit düftendem Safte,

Aus Meliſſenkraut, aus beicheidner Cerinthe gekeltert,
Und erſchütte den Aether mit Berecynthiſcher Cymbel.
Bald wird die flüchtige Schaar auf düftende Blätter ſich ſenken,
Bald verleitet ihr Trieb ſie, tief ins bereitete Lager.

Aber ziehen die Bienen zum Streit; (Oft lodert die Zwietracht
Allverderbend empor, in zweyer Könige Buſen,
Oft gährt lange vorher, in des Fleiſſes ruhiger Werkſtatt
Streitbegierige Wuth, dem horchenden Ohre bemerkbar,
Wann ein Ruf, wie ferner Trompeten mavortiſche Loſung,
Und ein heiſeres Murmeln die ſäumenden Krieger befeuert:)
Dann eilt eine zur andern, erhebt die glänzenden Schwingen,
Rüſtet die Glieder zum Kampf, und wetzt am Rüſſel die Lanze.
Dicht um den König des Volks, und ſeine Gezelte geſammelt

Fodert jeglicher Haufe mit drohender Stimme den Feind auf.

Bald wann der heitere Lenz die Schaar ins offene Feld lockt;

Stürmt sie zur Pforte hinaus, das Treffen beginnt, vom Getümmel

Brauset die Luft, aus dem dichten Gewühl lautmordender Haufen

Stürzen die Todten herab: gedrängter hagelt kein Wetter,

Häufiger regnet aus Erde der Eiche geschüttelte Nuss nicht.

Hoch glänzt mitten im Streite der beyden Könige Fittig,

Die den stolzesten Trotz im kleinen Busen verbergen.

Und hartnäckig im Kampf ausharrn, bis eine der Schaaren

Ihren Sieger bekennt, und die matteren Shwingen zur Flucht kehrt.

Diese flammende Wuth, diess prasselnde Feuer des Aufruhrs,

Löschen Hände voll Staub, und gebieten dem Volke den Frieden.

Hast du die beyden Führer dem Treffengetümmel entrissen;

Dann zertrit den Schlechtern, der Vorraths trägen Verschwender,

Daſs der Edlere nur im geräumten Pallaſte regiere.

Schön iſt einer der Fürſten, und hell mit Golde geſprenkelt;

(Denn der Geſchlechte ſind zwey, und Geſtalt und blinkende Rüſtung

Sind des Beſſeren Theil.) Behaart iſt der ſchlechtere König,

Der zum Schmuk zu träge, unrühmlich den hangenden Bauch ſchlept,

Aehnlich den beyden Regenten ſind alle Bürger geſtaltet,

Etliche dunkel und rauh, und gleich dem Speichel des Wandrers

Wann er mit durſtigem Gaum durch tiefe Gewölke von Staub wallt.

Andere glänzen hervor, gefleckt mit leuchtendem Golde,

Und die ſchlankeren Glieder gekleidet in brennenden Purpur.

Dies iſt die beſſere Brut; ſie zollt am erwarteten Tage

Dir den lieblichen Seim, den Seim der ſo lauter wie lieblich,

Mit ambroſiſcher Kraft den ſtrengeren Liber bezähmet:

Sieheſt du flüchtige Schaaren im weiten Aether umherziehn

Und die Zellen verſchmähn, und die ſchweigende Wohnung verlaſſen;

Dann verwehre solch Spiel dem unbeständigen Volke;
Und du wehrst es leicht: entreiss dem Regenten die Flügel!
Niemand im Heere wird kühn die hohe Reise beginnen;
Niemand die Fahne verpflanzen, wofern der König zurückbleibt.

Locke zu Blumen sie hin, und balsamathmenden Gärten,
Wo des frölichen Lampsakus hellespontischer Schutzgott,
Sie vor Vögeln beschirmt, und mit weidener Sichel vor Dieben.
Dort empfange sie Thymian, dort ein erhabener Fichtwald,
Vom Gebirge verpflanzt, dort müsse beharrliche Sorge
Jedes milde Gewächs aus dem Busen der Erde hervorziehn,
Und mit holdem Regen die sprossenden Kräuter erquicken,

Und genöss' ich itzt nicht der Ufer erfreulichen Anblick,

Steuert' ich nicht mit niedergewundenem Segel zum Hafen;
Pries' ich Gärten vielleicht, von emſiger Pflege verſchönert,
Und die Roſengehüſche des zweymahlblühenden Paſtums.
Singen würde mein Lied, wie der irrgeleitete Feldbach
Hier Endivien labt, und grünende Beete voll Eppich,
Dort, gereifte Melonen aus rankendem Laube hervorlokt.
Auch verſchwieg' ich den Epheu nicht, und den ſpäten Narciſſus,
Noch dich ſchlanker Akanth, noch der Ufer Wonne die Myrten.

Denn auf Oebaliens Flur, bey Tarents erhabener Mauer,
Wo der ſchwarze Galeſus durch blonde Saaten umherſchweift,
Sah ich den guten Koryciſchen Greis, der nur wenige Hufen
Eines verachteten Feldes beſaß, das weder der Heerde
Noch dem Getreide günſtig, noch dir o Baſſareus, hold war.

Aber zwiſchen den Hecken erzog er ſich fette Gemüſe,
Und Lawendel, und Mohn, und der prangenden Lilie Silber,
Keiner Könige Schätze beneidend; und kehrt er am Abend,
Heim, ſo belud er die Tafel mit unerhandelten Speiſen.
Aepfel brach er im Herbſt, im Frühlinge Roſen der Erſte.
Und wann Boreas noch mit allverwüſtendem Athem
Felſen zerriß, und mit Eis die fliehende Welle verdämte,
Pflückte dieſer bereits die Locke des weichen Akanthus,
Und genoß des Lenzes, und trotzte dem ſtürmenden Zephyr.
Darum erfreuten ihm immer mit früherem Schwarme die Bienen,
Und bereiteten ihm den Erſtling der ſchäumenden Waben.
Ihn bedeckte der Ulm, ihn mit ewigem Laube der Fichtbaum,
Und die Blühten des Mayes, und alle Floken der Wipfel,
Wurden vom Herbſte für ihn in ſaftige Früchte gewandelt.

Selbſt die bejahrte Pappel verpflanzt er in doppelte Zeilen,

Selbſt den pflaumenerzeugenden Dorn, und den härteren Birnbaum,

Selbſt die Platane, die ſchon der Trinkenden Mahle beſchirmte. — —

Aber ich eile vorüber zum feſten Ziele der Laufbahn,

Andere mögen den Stof zum freyeren Liede ſich wählen.

Auf bewundre Geſang der Bienen geſelligs Triebe,

Triebe womit ſie zum Lohn einſt Jupiter ſelber beſchenkt hat;

Als ſie der Korybanten harmoniſcher Cymbel gehorſam

In den Grotten des Ida, den Götterkönig ernährten.

Sie nur beſitzen ihr Haus in ungetheilter Gemeinſchaft,

Sie, gemeinſame Kinder, ein bleibendes Vaterland ſie nur:

Sie verleben die Tage bey allgemeinen Geſetzen,

Und was im Sommer ihr Fleis für den nahenden Winter erringet

Füllt zum gemeinen Genuſs die Vorrathskammer der Bürger.

Durch Verträge verpflichtet, durchſtreift ein Hauſe die Fluren,

Und bereitet die Koſt, indeſs in ihrem Gebäue

Andre, vom Harze des Hains, und der thauenden Zähre Narciſsus

Waben gründen, und mühſam ihr Wachs zu Speicher verbauen.

Andre pflegen der Brut, und des Volkes wachſender Hofnung,

Andre, mit gleicher Emſigkeit, ſammeln den flüſsigen Honig,

Und erfüllen jede der künſtlichen Zellen mit Nektar.

Andre, getroffen vom Loos, bewahren die Pforte der Heimat,

Und beachten den Wind, und den Gang der Regengewölke,

Oder nehmen am Thore, der Wiederkommenden Laſt ab,

Und beſchützen geſchaart, den Speicher wider die Drohnen.

Eifer beſeelet ihr Werk, und die Waben düften von Thymus.

Wenn, aus harten Barren dem Donnerer Blitze zu hämmern

Sich die Cyklopen bemühn; schließt einer in Eilge die Luft ein,
Und entläßt sie wieder; ein anderer tauchet das Eisen
In die zischende Fluth, und während die Zange das Erz dreht,
Hebt sich ihr Arm, und sinket, und hebt, und senket sich wieder,
Takt auf Takt, daß der Ambos erbebt, und die Tiefe des Aetna.
So, wofern es mir ziemt zur Kleinheit Größe zu stellen,
Treibt die çekropischen Bienen ihr angebohrner Gewinndurst,
Jede nach ihrem Geschäft. — Indeß der Verwalteten Auge
Ueber Mauer und Stadt, und der Häuser dädalischem Bau wacht;
Schweifet der jüngeren Schaar, die Schenkel mit Thymus geharnischt,
Bis in die Stunden der Nacht, um bald den feurigen Krokos,
Bald die Weide zu kosten, und bald des Arbutus Blühten,
Dunkle Jacinthen dort, und hier die balsamische Linde.
Alle heben ihr Werk, und alle die Muße zugleich an.

Niemand verseucht, sobald der errötheude Morgen ihr Haus weckt
Und ruft Vesper sie fort von abgeweideter Aue;
Dann kehrt jegliche heim, des müden Leibes zu pflegen,
Und ein fröliches Sumsen ertönt um die Schwellen des Eingangs.
Tief ist die Stille der Nacht, sind alle Bürger gelagert,
Und des Schlafes Labsal belohnt die ermatteten Glieder.
Aber dräuet ein Regen; dann wagt die Biene sich niemals
Fern vom Bezirke der Stadt, und vertraut sich dem tückischen Ost nicht;
Dann genügt ihr ein Quell im nahen Schlamme der Mauer,
Und ein nachbarlich Feld; dann dient ihr öfters ein Steinchen,
Mitten im emsigen Fluge sich wieder die Winde zu stemmen,
Wie man wider die Fluth ein Schif mit Sande befrachtet,
Doch vor allem wird dies an der Sitte der Bienen bewundert,
Dass sie durch Liebe nie, sich nie durch die Flamme der Wollust

Schwächen, und ihre Geſchlechte nie durch Begattung ergänzen.

Siehe! ſie leſen die Brut von Blumen und düftenden Kräutern:

Daraus erwachſen Regenten dereinſt, und muthige Bürger,

Dadurch erhält ſich ihr Thron, und ihr kleines Fürſtenthum aufrecht.

Manche zerſtoſsen im Eifer, an harten Steinen die Flügel,

Und verhauchen willig im Dienſt des Staates ihr Leben.

So tief ſpornt ſie der Ruhm, ſo heftig die Liebe der Arbeit.

Zwar iſt ihr Leben nur in enge Grenzen geſchloſsen,

Keine wandelt das Ende des ſiebenten Sommers vorüber;

Aber ewig jung, und in nimmerverwelkendem Flore,

Blühet ihr glückliches Volk, und Enkel erziehen ſich Enkel.

Auch ehrt Lydia höher nicht, nicht höher Egypten,

Noch das parthiſche Reich, noch der Meder am Strome Hydaspes

Seine Beherſcher. Ein Geiſt beſeelt ſie, ſo lange der Fürſt lebt:

Stirbt er, getrennt iſt der Bund, zerſtöret der künſtliche Wachsbau,
Und der geſammelte Honig ein Opfer der eigenen Raubſucht.
Er iſt Hüter des Werks, ihm wird von allen gehuldigt,
Ihn umringen ſie dicht, begleiten mit Summen ihn immer,
Laden auf ihre Schulter ihn oft, und bieten dem Feinde
Selber ſich Preis, und gehen durch Wunden zum rühmlichen Tode.
Mancher, der dieſes erblickt, und mit ſpähendem Auge belauſcht hat,
Lehrt, ein ätheriſcher Hauch, ein Funke göttlichen Geiſtes
Wohn' in den Bienen: denn Gott durchdringe die Feſten der Erde,
Und des Oceanus Fluth, und den unermeßlichen Himmel:
Ihm verdanke der Menſch, und das Wild, und die Heerde des Feldes,
In der zarten Entſtehung, des Lebens beſeelenden Athem,
Und zu Gott kehr' alles zurück im Momente des Todes.
Nirgend herſche Vernichtung; denn jedes lebende Weſen

Fliege dereinſt zum Himmel empor, und vermehre die Sterne.

Willſt du den heiligen Sitz, und die vollgeſchichteten Kammern
Deiner Bienen eröfnen; ſo fülle mit Waſſer den Mund an,
Und befehde die Burg mit aufwärtswirbelndem Rauche.
Zweymal iſt Aernte, zweymal belaſtet die Fülle den Speicher:
Wann die Plejas Taygete heiteren Auges zur Erde
Schaut, und den ſteigenden Fuß von den Wogen der Oceans abſtöſst,
Oder das Regengeſtirn der fliehenden Fiſche verfolgend,
Sich durch Wintergewölk in ſturmiſche Fluthen hinabſenkt.
Zügellos tobet die Biene, ſobald ein Räuber ihr nahrit:
Sie vergiftet den Biſs, und läßt die verborgene Lanze
Tief im Fleiſche zurück, und giebt in der Wunde den Geiſt auf.
Weckt der geſunkene Muth der verarmten Geſchlechte dein Mitleid,

240.

Daſs du der Waben ſchoneſt, aus Furcht vor dem ſtrengeren Winter;
Dann bedenke dich nicht, ihr Haus mit Thymus zu räuchern,
Und verſchneide das ledige Wachs; ſonſt dient es der Eidex
Heimlich zur Speiſe, und nützt lichtſcheuenden Motten zur Wohnung.
Schamlos ſetzet ſich oft zum fremden Mahle die Drohne,
Oder die rauhe Hornis, mit ſtärkerer Lanze gewafnet
Und der Schabe Geſchlecht; ja Pallas Feindin Arachne
Ueberwebet das Thor, mit hinterliſtigem Netzwerk
Wiſſe! je mehr du des Volkes geſammelte Speicher erſchöpft haſt,
Deſto geſchäftiger baut ſein Muth die zertrümmerte Werkſtatt,
Deſto fleiſsiger füllt es mit Blumenſafte die Zimmer.
Wann dir die Bienen dereinſt an giftigen Seuchen erkranken
(Auch ihr Leben erfährt die Plagen ſterblicher Leiber)
Dann verräth ſich ihr Elend durch manch untrügliches Merkmahl.

Ihre Farbe verliſcht, ihr feingeſtalteter Kör-
per

Wird durch Dürre verſtellt, und aus ihrem Hallengebäue

Tragen ſie todte Bürger bey traurigem Leichenbegängnis.

Oftmals hangen ſie dann mit verketteten Füſſen am Eingang,

Oder ſitzen muthlos in ihrer verſchloſſenen Wohnung,

Und erſtarren vor Froſt, und ermatten vor nagendem Hunger.

Dann vernimt man im Korb' ein immer dumpferes Sumſen,

Wie wann Auſter, die Haine mit froſtigem Munde durchmurmelt,

Wie der Felsſtrand rauſcht, von den prallenden Wogen der Meersfluth,

Und ein erwachender Brand im verſchloſſenen Ofen emporbrauſt.

Solche zu retten, verbrenne des düftenden Galbanon Gummi,

Leite Honig ins Neſt, durch enge Rinnen von Schilfrohr,

Und berufe die Kranken zum freundlichen Mahle der Stärkung.

Heilſam fand ich den Rath, Galläpfel zur Speiſe zu mengen,

Und

Und getroknete Roſen, und Moſt, am Feuer verdichtet,
Oder dürre Trauben, erürnter vom pſythiſchen Weinbaum,
Und hymettiſchen Thymian, und der Centauria Würze:
Auch erzeugen die Wieſen ein Kraut, mit Namen Amellus,
Jedem Pflüger bekant, und leicht dem Sammelnden findbar;
Denn ein mächtiger Buſch entſpriesſt der verwachſenen Wurzel,
Gold iſt der Blume Grund, allein auf den Blättern am Rande,
Mäſsigt den inneren Glanz der Viole düſterer Purpur.
Oft verziert ſie die Tempel, in künſtlichgewundenen Ketten:
Herb' iſt dem Gaumen ihr Saft: der Schäfer ſammelt ſie häufig
Auf beweideten Fluren, und längs dem Geſtade des Mella.
Siede die Wurzel des Krauts, im düftenden Tranke Lenäens,
Und vertheile dieſs Labſal in Speiſekörben am Eingang.
Aber ſtürbe die Brut an hurtiger Seuche dir ganz ab,

Und es bliebe kein Sproſs zu neuen Stämmen dir übrig;

Dann vernim ein Mittel, das einſt in Arkadiens Auen

Rühmlich, ein Schäfer erfand, vernim wie vom gährenden Blute

Niedergemordeter Farren, ein Volk von Bienen emporkeimt,

Und der Erfindung Gerücht, und ihren erhabenen Urſprung:

Denn, von Kanopus pelläiſcher Burg, wo der fröhliche Landmann

An des düngenden Nils umhergegoſſener Fluth wohnt,

Und auf zierlicher Gondel die blühenden Aecker umſchiffet,

Bis wo der ſchilfichte Strom der verborgenen lybiſchen Berge,

Neben der nahen Gränze der köchertragenden Perſer

Rauſcht, Egyptens Thäler mit finſterem Schlamme befruchtet,

Und im Triumph, auf ſieben geſonderten Bahnen ins Meer zieht,

Trauen die Völker umher, der ſegenvollen Erfindung.

Erſt wird ein mäſsiger Raum zu ſolcher Arbeit erkohren,
Und durch Wände beſchränkt: ein Dach von gerundeten Ziegeln
Decke das niedrige Haus, und das Taglicht flieſse gebrochen
Durch vier ſchräge, nach vier Winden gerichtete Fenſter.
Drauf erlieſt man ein Rind, mit zweymaljährigen Hörnern
An der Scheitel bewaffnet, verſtopft ihm die Wege des Athems,
Trotz der ſträubenden Angſt, und zermalmt ihm, ſobald es erlegt iſt.
Ohne Verletzung der Haut, das Knochengebäude des Körpers.
So verſchleuſt man den Stier, und ſtreuet ihm unter die Hüften,
Zeilan und attiſchen Thymus, und friſchgeſammelte Reiſer.
Dieſes geſchieht, wann Zephyr die ſchlummernde Welle zum Tanze
Weckt, und ehe die Flur von helleren Farben verjüngt wird,
Und die geſellige Schwalbe das Neſt an die Balken befeſtigt,
Aber der warme Saft in den mürbegeſtampften Gebeinen

Gährt, und wimmelt darauf von bewundernswerthem Gewürme:

Erſt entbehrt es der Füſſe; doch bald mit Gefieder bekleidet,

Hebt es den ſchwirrenden Fittig empor, zum ätheriſchen Fluge:

Bis der vollendete Schwarm, wie Regen aus Sommergewittern

Losbricht, oder wie Pfeile von ſchnellenden Bogen des Parthers,

Wann er die Schlacht zu beginnen, in reiſigen Horden heranſtürmt.

Welche Gottheit, ihr Muſen! erfand dieſs bewunderte Mittel?

Sagt, wer die glückliche Kunſt dem Geiſte der Sterblichen eingab? —

Ariſtäus der Hirt, das penäiſche Tempe verlaſſend,

Trat, ſo ſagt man, traurig zur heiligen Quelle des Fluſſes,

Als ihm jeglicher Schwarm durch Seuchen und Hunger vertilgt war,

Und ergoſs ſich in Klagen zu ſeiner Erzeugerin alſo:

„O Cyrene, Mutter! dieſer ſtrudelnden Waſſer

„Tiefe

„Tiefe bewohnt, wozu gebahrſt du mich Götterverwandten,

„(Iſt es anders gewiſs, war Thymbräus Apollo mein Vater,)

„Mich den das Schickſal befeindet, mich deiner Liebe beraubten?

„Warum erfreuteſt du mich mit Hofnung zum himliſchen Wohnſitz?

„Nun der einzige Ruhm, der mein ſterbliches Leben beglückt hat,

„Den ich mit emſiger Sorge für Saat und Heerden und Bäume,

„Den ich mit Kummer errang, trotz deinem Schutze dahin iſt.

„Auf dann! mit eigener Hand, zerſtöre die glücklichen Wälder,

„Zünde mein Feld an, verbrenne mit feindlicher Flamme die Ställe

„Tödte die Saat, und ſchwinge das Beil an die Rinde des Weinſtoks

„Wenn mein erworbenes Lob ſo tief im Buſen dich kränket.“

Aber die Mutter vernahm in den Grotten der Tiefe die Stimme.

Rings um Cyrenen im Kreiſe verſpannen geſellige Nymphen

Flocken mileſiſcher Wolle, getaucht in liebliches Meergrün:

Drymo, die ſchlanke Ligea, und neben Phillodoe Xantho,

Denen ein finſteres Haar an glänzender Schulter hinabfloſs.

Dann Thalia, Cymodoce dann, und Niſsa mit Spio,

Dann Cydipp', und die blonde Lykorias; jene noch Jungfrau,

Dieſe ſeit kurzem bekant mit der Hilfe der weiſen Lucina:

Klio und Beröe dann, erzeugt von Oceanus beyde,

Beyde, mit Golde geſchürzt, mit geſprenkeltem Panterfell beyde.

Ephyre nun, dann Opis, dann Aſiens Deïopeja,

Und Arethuſa die ſchnelle, mit ſelten ruhendem Köcher.

Dieſen erzählte Klymene, Vulkans vergebliche Sorge,

Und die Liſten des Mars, und ſeine verſtohlenen Freuden,

Und ſeit Chaos Beginn, die Liebesränke der Götter.

Als am Geſange gefeſſelt, ſie ſo von der Spindel die weiche

Wolle winden, erſchallt im Sahle Cyrenens von neuem

Aristäus Jammer. Auf ihren kryſtallenen Stühlen

Horchen die Nymphen empor, und aus dem ſtaunenden Truppe

Hebt Arethuſa das blonde Geſicht hoch über die Wellen

Und beginnet von weitem: Mit Recht, o Schweſter Cyrene!

Schreckt dich das Klagegeſchrey: er, deine ſüſeſte Sorgfalt,

Aristäus, betrit die penäiſchen Vatergeſtade,

Und zerflieſst in Zähren, und ſeufzt und nennet dich grauſam.

Dieſes erſchütterte ſchnell mit erneuertem Schreken die Mutter.

Führ' o führ ihn hieher: er darf in Götterpallaſte

Treten. Sie ſprachs, und geboth den ſchäumenden Fluthen des Abgrunds

Vor dem Fuſse des Sohnes ſich weit auseinander zu wälzen.

Und das Waſser zerriſs, und umgab ihn gleich einem Gebirge,

Nahm in den offenen Schoos ihn, und barg ihn unter die Wogen.

Schon erblickt' er die Burg, und die Waſſergebiete der Mutter,

Seen in Klüfte verſchloſſen, und unterirdiſche Haine,

Schon betäubte sein Ohr der Fluthen gewaltiger Donner
Und der Ströme Geräusch, die nach jeglichem Ende der Erde
Sich durch Quellen ergiessen; er sah den Phasis und Lykus,
Sah die Kluft, aus welcher Enipeus stürmend hervorbricht.
Sah die Wiege des Tibers, und Aniors heiteren Urquell,
Und den mysischen Fluss, und den felsendurchbrausenden Hypan,
Und den Vater Eridanus, dessen erhabenes Stierhaupt
Goldene Hörner krönen, der schneller als alle Gewässer,
Zwischen gesegneten Fluren zum purpurnen Meere hinabeilt.

Als der Jüngling nun in die hangende Halle vom Bimstein
Trat, und Cyrene des Sohns vergeblichen Kummer erkante;
Reichten ihm ihre Geschwister ein Becken mit lauterer Quellfluth,
Und nach edlem Gebrauch, ein Tuch mit beschorenen Flocken,

Andre beladen die Tafel mit Speiſen und frölichem Weine,
Und verbrennen panchäiſches Harz auf Marmoraltären.
Aber Cyrene rief: „Nim Sohn den maoniſchen Becher,
„Geus ihn dem Ocean aus“! Sie ſprach es, und betete ſelber
Zum Erzeuger der Dinge dem Ocean, und zu den Nymphen
Deren hundert die Fluth, und hundert die Haine bewohnen,
Dreymal beſprengt ſie den Herd, aus geheiligter Schale mit Nektar,
Dreymal verkläret das Feuer mit fliegender Lohe die Decke.
Durch dieſs Zeichen geſtärkt, begann ſie voll Zuverſicht alſo:
Nah an Karpathos Strand wohnt tief im neptuniſchen Abgrund
Proteus der göttliche Seher: ihn ziehn zweyfüſsige Roſse,
Wie Delphine geformt, durch die weiten Gefilde des Meeres.
Heute beſucht er die Küſten Emathiens, heute Pallene,
Seine gebirgichte Heimat: Ihn ehren wir Nymphen, ihn ehret

Vater Nereus ſogar; denn alles kennet der Seher,
Was einſt war, und was iſt, und was zum Werden emporkeimt.
Alſo wolf es Neptun, deſs miſsgeſtaltete Robben,
Deſſen Meerviehheerden er unter den Wellen bewachet.
Dieſen o Sohn, umwinde du kühn mit plötzlicher Feſsel.
Dieſer muſs dir den Quell, und die Heilung des Uebels entdecken.
Aber, ohne Gewalt erwarte keine Belehrung,
Bitten erweichen ihn nimmer; Gewalt nur, nur eherne Bande
Zwingen den' liſtigen Gott aus der blendenden Täuſchung zu treten.
Wann von der Mitte der Bahn die Sonne heiſser herabſtrahlt,
Und die Wieſen ſchmachten, und kühlender Schatten das Vieh labt,
Führ' ich zur Halle dich hin, wo der Greis ermüdet vom Waſſer
Einkehrt, daſs du leichter im ſicheren Schlummer ihn anfallſt.
Aber wiſſe! ſobald ihn dein Arm mit Banden belegt hat,
Wird er auf mancherley Art, durch Thiergeſtalten dich blenden.

Bald wird ein borſtiger Eber, und bald ein ſchuppiger Drache,
Itzt ein Tiger dich ſchrecken, und nun gelbmähnig ein Löwe:
Plötzlich brauſt er als Feuer empor, aus der Feſſel zu ſchlüpfen.
Drauf zerrinnt er in Waſſer, und ſucht im Staube den Ausfluſs
Aber jemehr er den Leib in fremde Geſtalten verwandelt;
Deſto feſter, o Sohn! umpreſs' ihn mit ehrner Kette;
Bis er nach mancherley Wechſel, zum eigenen Weſen zurückkehrt,
Und ſo wieder erſcheint, wie der nahende Schlummer ihn antraf.

So Cyrene. Sie ſchwieg, und goſs der Ambroſia Balſam
Ueber die Scheitel des Sohns, und in alle Gebeine des Körpers,
Daſs ein ſabäiſcher Duft aus ſeinen Locken umherfloſs,
Und ein göttliches Labſal in jeglicher Ader ihn ſtärkte.
Eine Grotte höhlt den Buſen des Felſengeſtades,

Wo der drängende Sturm das Meer in Baye zerſpaltet,
Fernverſchlagenen Schiffen zur unbetrüglichen Anfurth.
Hier im Schirme der Klippen, war Proteus erkohrener Ruhſitz,
Hier, vom Lichte gewandt, verbarg die Nymphe den Hirten
Tief in den Fels, und belauſcht' im fernen Nebel den Ausgang.

Schon verſengte den Inder des flammenden Sirius Anhauch,
Und die Sonne beſtieg des Kreiſes erhabene Mitte,
Schon verdorrte das Gras, ſchon dampft in heiſsen Kanälen,
Bis zum Schlamme durchkocht, der Flüſſe verringerte Woge;
Als zur gewöhnlichen Hatle, der Gott aus den Fluthen emporſtieg.
Ringsumher beſprengten die triefenden Heerden des Meeres,
Unter frölichem Scherz, mit ſalzigem Thaue die Küſte,
Bis ſie den Banden des Schlafes in mancherley Stellung erlagen.

Aber er ſelbſt, (wie der Schafe gewafneter Hüter im Bergwald,
Wann der Abend die Schaar von beweideter Aue zum Stall ruft,
Und der Lämmer Geblök den Grimm der Wölfe befeuert,)
Saſs auf der Mitte des Felſen und überzählte die Robben.
Ariſtäus der nun den Gott in ſeiner Gewalt ſah,
Wartete kaum, bis dieſer die matten Glieder gelagert,
Als er mit lautem Geſchrey, und Feſſeln über ihn herfiel.
Proteus, zu fliehen bedacht, vergiſst der zaubernden Kunſt nicht,
Und verwandelt ſich ſchnell in alle Schreckengeſtalten,
Izt in ein Thier, in Flammen hierauf, dann plötzlich in Waſſer.
Aber da Zauber und Liſt ihm keine Freyheit errangen;
Sprach er, in eigener Geſtalt, und mit menſchlicher Stimme zum Sieger:
Wer, o verwegener Jüngling, verführt dich in meine Behauſung?
Was begehrſt du von mir? — Doch Ariſtäus verſetzte:

Proteus, dieſs weiſt du ſelber, denn dich kan niemand berücken,

Aber verſuch' es nun auch nicht! Dem Wink der Unſterblichen folgſam,

Komm ich, und fleh um göttlichen Rath, in meiner Bedrängnis.

Dieſes der Hirt. Drauf rollte der mächtig begeiſterte Seher

Feurige Blicke voll Wuth im wellenfarbigen Auge,

Knirſchte mit ſchreklichem Zorn, und enthüllte das dunkle Verhängnis.

Zittere! göttliche Rache verhängt dir den wütenden Unſtern:

Schwer ſind deine Verbrechen; der ſchuldlos leidende Orpheus

Ziehet Strafen dir zu, ſo lang' es die Parze nicht abwehrt;

Denn laut zürnet ſein Schmerz um ſeine verlohrene Gattin.

Wiſse! da dieſe dich floh, durch Klippen und brauſende Bäche,

Trat ſie — dem Tode gereift — auf eine gräſsliche Natter,

Welche das Ufer bewohnend, im hohen Graſe verſtekt lag.

460.

Um die Schweſter weinten die Nymphen, und alle Gebirge
Klagten den Klagenden nach: laut jammerten Rhodopens Gipfel,
Und die ſteilen Pangäen, und Rheſus mavortiſche Grenze,
Und der Pont, und der Hebrus, und Attikas Orithyja.
Aber er ſelber beweinte ſein Loos, auf melodiſchen Saiten:
Dich, holdſeliges Weib, dich ſang er am einſamen Ufer,
Sang mit dem kommenden dich, dich mit dem entfliehenden Tage.
Selbſt in Tänarus Klüfte, zur ſchwarzen Pforte des Pluton,
Selbſt in die ewige Nacht der acherontiſchen Wälder
Stieg er hinab, zu den Manen hinab, und dem ſchreklichen König,
Deren Buſen noch nie von menſchlichem Flehen erweicht ward.
Doch kaum tönte ſein Lied in des Erebus unterſten Wohnſitz;
Als die Schatten alle den göttlichen Sänger umringten.
Wie ſich zum Laube des Hains der Vögel Tauſende ſammeln,
Wann ſie der Abend, oder ein nahendes Wetter einherſchreckt.

Mütter eilten herbey, und Männer, und muthiger Helden

Abgeſchiedene Geiſter, und Knaben und bräutliche Jungfraun,

Samt unglücklichen Söhnen, vom Vater zu Grabe beſtattet.

Alle welche Kocyt mit trägerollenden Fluthen,

Und ſcheuſeligem Schlamm und ſchwarzen Moräſten, voll Schilfroht

Einſchlieſst, und der gehäſsige Styx neunfältig umkettet.

Siehe! ſelber der Tod, in des Tartarus Tiefen erſtaunte,

Und die Furien horchten, ſamt allen Schlangen des Haupthaars,

Cerberus ſchwieg mit drey aufgähnenden Rachen und lauſchte,

Ja, der Wind verſäumte, das Rad des Ixion zu wälzen. —

Und ſchon ging er zurück, entflohn den Gefahren des Orkus,

Schon genoſs Euridicens Auge des dämmernden Aethers,

Hinter Orpheus folgend, (ſo war Perſephonens Wille,)

Als der Liebende ſchnell wahnſinniger Zärtlichkeit nachgab,

Zwar

Zwar zur verzeihlichſten Schuld, wofern die Hölle verziehe.

Nah an der Pforte des Tages bezwang ihn die ſchmachtende Sehnſucht;

Er vergaſs ſich, er ſtand, er ſah nach Eurydicen rückwärts —

Alle Mühe war hin, und der Bund des Tyrannen zerriſſen,

Und drey Donner erſchollen durch Acherons Felſengeſtade.

Wer, o Geliebter! ſo rief ſie, wer trennt uns beyde von neuem?

Welche zornige Macht, welch unbarmherziges Schickſal

Raubt mir das Licht, und reiſst mich mit eiſernem Arme von hinnen?

Ach, daſs ein ſtygiſcher Nebel von meinem Blicke dich ſcheidet!

Daſs mein ermattender Arm nicht mehr den deinigen abreicht! —

Lebe wohl! — Sie ſprachs, und verſchwand vor dem Gatten auf immer:

So zerflattert der Rauch, ergriffen von ſchwärmendem Winde.

Nur vergebens ſtreckt er nach ihrem Schatten die Hand aus,

Rief ſie mit Namen vergebens: der harte Schiffer des Orkus,

Wehrte dem flehenden Jüngling die Fahrt der averniſchen Fluthen.

Was beginnt er hinfort, dem zwier die Gattin geraubt war?

Womit rührt er die Manen, mit welchem Liede die Götter?

Ach, erkaltet floh ſie dahin, im kocytiſchen Kahne! —

Sieben Monde, (ſo redet man,) hab er an Strymons Gewäſſer,

Unter der Felſen Gebüſch die verlohrene Liebe bejammert,

Und aus kühlen Grotten, durch zärtliche Trauergeſänge,

Eichen zum Tanze beſeelt, und reiſſende Tiger gebändigt.

So klagt Philomele vom ſchattigen Aſte der Pappel,

Ihrer Kinder Verluſt, die jüngſt ein grauſamer Landmann

Unbefiedert vom Neſte geraubt; ſie jammert in Liedern

Ganze Nächte hindurch, und weint, und jammert am Morgen,

Und erfüllt mit melankoliſcher Klage den Luſtwald.

Keine Nymphe gefiel ihm, kein hymenäiſcher Thorus.

Einſam durchirrt er die Berge des Hyperboräiſchen Eiſes
Und des Rhodope Schnee, und den ewig bereiften Rhipäus,
Seiner Eurydice Tod, und Plutons betrügliche Gnade,
Laut beweinend: bis durch die zärtliche Treue verachtet,
Thraciens wütende Frauen, beym nächtlichen Feſte des Bachus,
Seinen zerſtückelten Leib in alle Felder verſtreuten.
Dazumal ſelbſt, da ſein Haupt vom Marmornacken geſondert,
Auf der wirbelnden Fluth des oeagriſchen Hebrus dahinſchwamm,
Rief ſein erkaltender Mund, Eurydice! ſeufzte ſein letzter
Fliehender Hauch, Eurydice! Aeh Eurydice! klagten
Alle Felſen ihm nach, und die wiederſeufzenden Ufer.

Proteus ſprach es, und ſchoſs in die Tiefe des Meeres hinunter,
Hinter ihm ſchäumte die Fluth, in laut aufbrauſenden Wirbeln.

Aber Cyrene rief die tröſtenden Worte dem Jüngling:

Sohn, entwölke hinfort vom ſchwarzen Kummer die Seele:

Kund iſt die Quelle des Uebels: der Nymphen zürnendes Mitleid,

Die mit Eurydicen oft ſich im Hain zum Tanze verbanden,

Sandte den Bienen die Plage. Wohlan! erweiche durch Opfer,

Und durch Flehen um Huld die ſanftmuthsvollen Napäen;

Sie vergeben dem Reuigen gern, und laſſen vom Zorne.

Lerne die Weiſe daher, ſo die ſtrafenden Mächte dir ausſöhnt:

Geh zur lycäiſchen Flur, die deine Heerden erziehet,

Wähl vier rüſtige Stiere, von ausgezeichneter Schönheit,

Und der Kühe ſo viel, noch unbelaſtet vom Joche.

Dann erbaue für ſie, bey der Nymphen erhabenem Tempel

Vier Altäre, geuſs durch zerſchnittene Kehlen ihr Blut aus,

Und verlaſs die geſchlachteten Leiber im Schatten des Haines.

Aber ſobald Aurora zum neuntenmahle heraufſteigt,
Bringe dem Schatten des Orpheus, zum Opfer lethäiſchen Mohn dar,
Und ein ſchwarzes Schaaf; dann wandle zum heiligen Walde,
Um Eurydicen dort ein Kalb zur Sühne zu ſchlachten.
Sonder Verzug befolgt er den Rath der belehrenden Mutter,
Geht zum Tempel ſofort, erbaut die befohlnen Altäre,
Hohlt vier rüſtige Stiere, von ausgezeichneter Schönheit,
Und der Kühe ſoviel, noch unbelaſtet vom Joche.
Drauf, ſo bald Aurora zum neuntenmahle heraufſtieg,
Bracht er dem Orpheus ein Opfergeſchenk, und eilte zum Haine.
Aber hier ſah er urplötzlich ein nimmervernommenes Wunder.
Bienen ſummten im Wanſt, und im gährenden Fleiſche der Stiere,
Bienenſchwärme durchbrachen die Haut, und die berſtenden Rippen,
Zogen in Wolken die Luft durch, bedekten des heiligen Waldes

Wipfel, und hingen wie Trauben, von wiegenden Aeſten herunter.

Dieſes ſang ich von Wartung der Flur, von der Heerden Erziehung,
Und vom Baue des Weins, als an Euphrates Ufer Auguſtus
Furchtbar im Kriege donnerte, friedebittenden Völkern
Milde Geſetze verlieh, und die Bahn zum Olympus hinanging.
Ich, der Sänger Virgil, genoſs in Parthenope damals
Seliger Tage voll Ruh, bey ruhmlos geſchäftiger Muſse.
Ich, der in feuriger Jugend, der Hirten gefallige Lieder
Sang, und o Tityrus, dich, im offenen Schatten der Buche.

Anmerkungen

zum erſten Buch.

V. 1 — 5. Virgils Werk beginnt, wie alle alten Gedichte von groſsem Umfange, mit der Ankündigung des Inhaltes. Wir lernen dieſ Hauptgegenſtände der damaligen italieniſchen Landwirthſchaft kennen, nämlich: im erſten Buche, den Ackerbau, im zweyten den Weinbau und die Baumzucht, im dritten die Viehzucht, und im vierten die Pflege der Bienen.

8. Chaoniens Eichel, für Eichel überhaupt. Das Königreich Epirus hieſs vor Alters Chaonien. In dem, bey der Hauptſtadt Dodona belegenen Eichwalde, befand ſich ein Tempel Jupiters, und das älteſte Orakel Griechenlands. Vor der Erfindung des Ackerbaues, lebten die Nazionen des milderen Klima gröſstentheils von Baumfrüchten, und von der häufigſten derſelben, der Eichel.

9. Acheloiſche Becher für Waſſerbecher überhaupt. Weil Achelous, der zwiſchen Akarnanien und Aetolien flieſst, für den älteſten und vornehmſten der griechiſchen Fluſsgötter gehalten wurde; ſo nante man ſeinen Namen bey Opfern, Eiden und Gebeten, jederzeit ſtatt des Waſſers. Die hitzigen Weine Griechenlands und Italiens wurden von den Alten gewöhnlich durch Waſſer gemäſsigt.

11. Dryaden oder Hamadryaden, Nymphen der Bäume.

13. Neptun und Minerva geriethen bey der Erbauung Athens, über den Namen der neuen Stadt in Streit. Auf Anrathen anderer Götter kam man überein, dieselbe nach der Gottheit zu nennen, welche den Einwohnern das nützlichste Geschenk gewähren würde. Neptun schlug mit allmächtigem Trident den Boden, und ein Ross sprang hervor. Minerva berührte die Erde mit ihrem Speer, und ein Oehlbaum sprosste. Sie bekam den Preis, und die Stadt ihren griechischen Namen Athene.

14. Pfleger der Ceischen Haine. Aristäus ein Sohn des Apollo und der Nymphe Cyrene, lehrte die Sterblichen zuerst, Oehl und Honig pressen, die Milch zu Käse bürten, und andere ländliche Künste. Auf der Insel Cea im ägäischen Meer, die er einst durch Gebet und Opfer von einer grosen Dürre befreyt hatte, ward er unter dem Namen Jupiter Aristäus und Apollo Nomius (der weidende) göttlich verehrt.

16 — 17. Tegäus ein Zuname Pans, von Tegea der alten Hauptstadt des Hirtenlandes Arkadien. Am Mänalon und Lycäus, zweyen Gebirgen unweit Tegäa, die wegen ihrer Viehzucht berühmt waren, hatte Pan die meisten und schönsten Tempel.

19. Des Pfluges Erfinder, wurde durch unmittelbaren Unterricht der Göttin Ceres, der Jüngling Triptolemus, ein Sohn des attischen Königes Celeus.

20. Silvan erlegte einst aus Unvorsichtigkeit einen zahmen Hirsch seines Lieblinges Cyparissus. Als dieser darüber vor Gram starb, verwandelte ihn der

Gott

Gott in eine Cypreſſe, von der er nachher immer einen Zweig trug. Man ſieht den Silvan auf alten Denkmählern noch, mit einer Sichel in der rechten, und einer Cypreſſe in der linken Hand.

24. Die Beſchuldigung einer übertriebenen Schmeicheley Virgils, in der Vergötterung Auguſts fällt von ihm ab, wenn man weiſs, daſs Cäſarn und allen ſeinen Nachfolgern, eine göttliche Verehrung nach dem Tode, vom Senat und Volk zuerkant wurde. Der Dichter konte es nicht vermeiden, in den allgemeinen Ton mit einzuſtimmen. Auch ſtreut Horatz dem Kaiſer in mehr als einer Ode eben dieſen Weihrauch. Es iſt zu zweifeln, ob die neueren Römer mit ihren Canoniſationen, weiſer ſind, als die ältern mit ihren Apotheoſen.

28. Die juliſche Familie, zu welcher Auguſtus gerechnet ward, ſtamt von Aeneas, einem Sohne der Venus ab, welcher die Myrthe heilig war. Hr. Heyne macht die richtige Bemerkung, daſs der Dichter nicht umſonſt auf die Myrthe anſpielt. Wenn der Beherſcher der Erde noch dazu von göttlicher Abkunft iſt; ſo iſt ſeine dereinſtige Vergötterung um ſo wahrſcheinlicher.

30. Das äuſerſte Thule nannten die Römer die letzte gegen Norden liegende Inſel des Oceans. Nach Tacitus, hat Agricola Thule geſehen, als er Brittanien umſchifte. Vielleicht, eine von den Orcaden, vielleicht gar Island.

31. Den ſich Tethys zum Eydam erkauft hat. Die römiſchen Heirathsbündniſe wurden in Form eines Kaufes geſchloſſen; als würde der Schwiegerſohn von den Aeltern der Braut, durch ihre Mitgift erkauft. Tethys, die Gemahlin des alten Oceanus, muſs

nicht

nicht mit der Nereide Thetis, der Mutter Achills verwechselt werden.

30. Langsamschreitende Monde sind die Herbstmonde. Die niedersteigende Hälfte des Jahres, vom 21ten Juny, bis zum 21ten December, ist um vier Tage länger, als die aufsteigende. Dieses Factum war zu Virgils Zeiten, den Verfertigern des julianischen Kalenders bekant, aber die Ursache blieb bis auf Keplern ein Geheimnis.

33. Die Astronomen waren vermuthlich damals uneinig, ob sie die Wage unter die Bilder des Thierkreises rechnen solten oder nicht. Der Dichter räumt diesen streitigen Platz, zwischen Erigonen (der Jungfrau) und dem Skorpion, dem Augustus ein. Erigone, Schwester der Penelope, erwürgte sich aus Schmerz über den Tod ihres von aufrührischen Bauern erschlagenen Vater Ikarus. Die Götter versetzten sie zur Belohnug ihrer kindlichen Liebe unter die Sterne, wo sie noch, als das sechste der Bilder des Thierkreises glänzt.

38. Achaja steht für Griechenland, ein Theil für das Ganze.

39. Die von Pluto geraubte Proserpina oder Persephone fand die elysischen Gefilde so schön, dass sie ferner kein Verlangen bezeigte, im Himmel bey ihrer Mutter Ceres zu wohnen.

45. Virgil verlangt, dass zwischen der ersten Auflockerung eines brachen Feldes, und seiner Beärntung, zwey Winter und zwey Sommer verfliessen sollen: man solle viermal pflügen, im Herbst, im folgenden Frühling, dann im Sommer, und zuletzt im Spätjahr kurz vor der Aussaat. — Wer auf gutem Boden diese Foderung nicht erfüllen kan, hat zuviel Land.

51. Der Landmann ſoll, ſo viel es ſich thun läſst, den gewöhnlichen Gang der Witterung kennen lernen.

56. Tmolus, ein Berg in Lydien, der ſo, wie das benachbarte Cilicien wegen Fruchtbarkeit an Wein und Safran berühmt war.

57. Saba oder Sabäa, ein Theil des glücklichen Arabiens. Das Volk dieſes Landes iſt von der Natur zu reich beſchenkt, um nicht weichlich zu ſeyn.

58. Der Bieber trägt das Biebergeil in einer Blaſe zwiſchen den Hinterfüſsen. Das Adjektiv eifer, ſo viel als ſtrenge, beizend, iſt vor Kurzem, von dem lyriſchen Dichter Deutſchlands, aus ſeiner Vergeſſenheit hervorgezogen worden. Die Chalyber, die Auffinder und erſten Verarbeiter des Eiſens, ſollen ehemahls am Pontus Euxinus gewohnt haben.

59. Das Königreich Epirus erzeugte die geſchwindeſten Pferde, welche bey den olympiſchen Spielen, die meiſten Palmen gewannen.

62. Deukalion und Pyrrha, die nach einer groſsen, für allgemein gehaltenen Ueberſchwemmung, von dem ganzen Menſchengeſchlecht allein übrig blieben, erhielten von dem Orakel der Themis den Rath, zur Wiederbevölkerung der Erde, Steine aufzuleſen, und hinter ſich zu werfen. Sie thaten es, und die geworfenen Steine verwandelten ſich in Menſchen beyderley Geſchlechts.

68. Der Bootes geht im September, mit der Sonne zugleich auf und unter, und begleitet ſie. Der Dichter räth, das magere Land erſt im

Herbſt

Herbſt zu pflügen, damit es nicht von der Sonnenhitze ausgedörret werden könne.

Aus 71. bis 81. erhellet, daſs Virgil die Brache eben nicht für nothwendig hält, weil er dem Landmann zwiſchen der Brache, und der Abwechslung der Früchte, ganz unbedingt die Wahl läſst. Selbſt, auszehrende Gewächſe, wie Haber, Flachs, Mohn, ſagt er, ſchaden dem Acker nicht, wenn man nur mit der Saat wechſelt, und gehörig düngt. Die neueren den Acherbau unterſuchenden Naturforſcher ſind der Meynung, daſs eine jede Gewächsart ihren eigenen beſonderen Nahrungsſaft aus der Erde zieht, und daſs, wenn z. B. ein Feld eben Waizen getragen hat, es dadurch zwar vor der Hand für den Waizenbau untauglich iſt, für jede andere Getreideart aber noch die ganze Fülle des ihr zuträglichen Nahrungsſaftes behält. Auch läſst die Natur die Brachfelder nicht brach: ſie bedeckt ſie mit Kräutern.

75. Lupinen Feigbohnen, oder Wolfsbohnen, von ſtrengem Geſchmak.

83. Unbeakertes Erdreich, heiſst hier ein Erdreich, das nicht ſo oft gepflügt, und mit ſo vieler Sorgfalt zubereitet iſt, wie ein Boden dem man Wintergetreide anvertrauen will.

84. Das Anzünden der Stoppel ſieht man in Deutſchland äuſserſt ſelten, und nur auf kleinen Aeckern. Im ſüdlichen Europa, jenſeit der Alpen und Karpathen, und auch ſchon am Dnieſter iſt dieſes Düngungsmittel häufiger im Gebrauch, und es iſt dort auch anwendbarer wo man das Stroh wenig oder gar nicht abmäht.

94. Die Regel, den Boden mit Pflug, Egge und Karſt, ſo locker wie möglich zu machen, iſt von zu groſser und anerkanter Wichtigkeit, als daſs ſie unſer Dichter hätte übergehen können. Die Erde genieſst den mannigfaltigen Segen der Luft, in dem Maaſse, in dem ſie von ihr durchdrungen werden kan.

100. Die Bemerkung daſs ein trockener Winter und darauf folgender feuchter Sommer, der Saat zuträglich iſt, hat manchen Widerſpruch gefunden. Sie paſst vermuthlich nur für das Land, für welches der Dichter ſchrieb, wo die feuchten Sommer nicht auch zugleich ſo kalt ſind wie in unſeren Gegenden.

102. Myſia iſt der fruchtbare nordweſtliche Theil von Klein-Aſien, und Gargara oder Gargarus eine Stadt darin. Wenn ein trockener Winter und feuchter Sommer eintrit, ſagt Virgil; ſo behält an Fruchtbarkeit ſelbſt Myſia nichts vor unſern Feldern voraus.

106 — 117. Ein kluger Landwirth trift Anſtalten, hoch und trocken liegende Felder zu wäſſern, üppige Saaten abzuhüten, und tiefliegenden Aeckern, die überflüſsige Feuchtigkeit zu benehmen.

120. Strymon, ein Fluſs zwiſchen Thracien und Macedonien, in deſsen Gegend, zahlloſe Heere von Kranichen den Sommer verlebten. Der ſtrymoniſche Kranich ſteht für Kranich überhaupt, welcher nebſt der wilden Gans, den jungen Saaten viel Schaden zufügt.

125. Vor ihm: In jener goldnen Zeit als noch Saturn regierte.

Jacobi.

151. Im goldnen Weltalter verdankte man den Honig nicht den Bienen; man fand ihn, völlig zubereitet, auf allen Blättern und Blumen, von denen er in Gestalt des Thaues herabtrof.

137. Der Pilot beobachtete zuerst, Zahl, Stellung, und Lauf der vornehmsten Sterne, theilte sie ein, und gab ihnen Namen.

138. Die Plejäden, vom gemeinen Mann die Glukhenne genannt, sind ein dichtes Häuflein kleiner Sterne, an den Füssen des Stieres. Mit bloßen Augen sieht man ihrer nur sieben oder acht, durch ein mäßiges Fernrohr über vierzig. Der Römer nante sie Vergiliä (Frühlingsgestirne) weil die schöne Jahrzeit beginnt, wann die Sonne in den Stier tritt. Die Hyaden, worunter sich Aldebaran, als ein Stern erster Größe auszeichnet, sind sieben Sterne am Haupt des Stieres, in Gestalt eines V. Arktos die Lykaonide, oder König Lykaons Tochter Kallisto ward von der eifersüchtigen Juno, in eine Bärin verwandelt, von Jupiter aber an den Himmel versetzt, wo sie noch, als eins der schönsten Gestirne, unter dem Namen des großen Bären glänzt.

142. Hagäpfel, Arbuten, Früchte des Arbutus, Hagäpfel- oder Erdbeerbaums. Sie haben Aehnlichkeit mit den Erdbeeren, werden aber, wegen ihrer Herbe, nur von sehr armen Gebirgsbewohnern gesammelt und gegessen. Die Eicheln des südlichen Europa haben einen weit milderen Geschmack, als die unsrigen.

149. Dodona, s. V. 8, die Anm.

151. Der Brand oder Rost, (Rubigo) ist eine Krankheit der reifenden Aehren, wie der Mehlthau,

thau, und erhält ſeinen Namen von der ſchwarzrothen Farbe. Die römiſchen Aecker wurden ſo häufig davon heimgeſucht, daſs Numa einen eigenen Gott, Robigus genannt, darüber ſetzte, und ihm jährlich, zu Ende Aprils, ein Feſt, die Robigalien genannt, feyern liefs.

163. Die eleuſiniſche Göttin iſt Ceres, deren vornehmſter Tempel zu Æleuſis in Attika ſtand.

164. Dreſchergeräth. Nach Plinius Bericht, bedienten ſich die Alten dreyerley Mittel, die Körner von den Aehren zu ſondern. Sie liefsen das Getreide entweder von Pferden austreten, oder dreſchen es mit Flegeln, oder ſie bedienten ſich einer beſonderen Dreſch-Maſchine. Dieſe beſtand aus einem mit Eiſen geſchärftem Brette (tribulum) oder einer Walze, (trahea,) die mit Steinen beladen, und von Pferden oder Rindern in Bewegung geſetzt wurde. Die Türken und Aſiaten gebrauchen dieſe Maſchinen noch itzt.

165. Celeus von König Attika, Vater des Triptolemus (V. 19.) nahm die Ceres einſt gaſtfreundlich auf, und wurde zur Belohnung, von ihr über mancherley Werkzeuge des Feldbaues belehrt.

166. Batareus oder Bacchus myſtiſche Wanne, oder Schwinge, zur Sauberung des Getreides, wurde an den eleuſiniſchen Feſten, von den Bacchuspriefstern in Proceſsionen mhergetragen. Der Gebrauch dieſes Geräthes hatte eine myſtiſche Beziehung, auf die Kraft des Weingottes die Seele von Kummer und Sorgen zu reinigen.

170. Man bog einen jungen Ulmbaum bey Zeiten, damit er, zur Form des Pfluges, krumm wachſe.

172. Die zwey Ohren ſind zwey Streichbretter zur Erweiterung der Furche.

173. Die Ochſen trugen das leichte lindene Joch paarweiſe, um gleichen Schritt zu halten. Zum Grif oder zur Handhabe des Pfluges, nahm man am liebſten, ſtarkes Buchenholz.

178. Die Römer und Griechen hatten ihre Dreſchtennen nicht in den Scheunen, wie wir; ſondern, bey ihrer beſtändigeren Witterung, im freyen Felde. Dort wurden die gemähten Aehren ſogleich gedroſchen, und dann die reinen Körner, mit Körben in die Speicher getragen. In Gegenden, wo die Witterung weniger zuverläſsig war, erbaute man Schauer oder Schuppen über den Tennen. Auf eine ähnliche Weiſe behandeln die Landleute in Podolien und der Ukraine noch jetzt, das geärntete Getreide.

181. Das beſte und untrüglichſte Mittel, zur Bewahrung der Tennen wider das Ungeziefer iſt der Kuhmiſt. In Oſtindien wird bey der Zurichtung der Tennen, über die Fläche eines ebenen Platzes ein Teig verbreitet, welcher aus Waſſer, Erde und Kuhmiſt beſteht.

196. An lindem Feuer erweichet, oder vielmehr in laues Waſſer getaucht, die Entwickelung des Keimes zu beſchleunigen.

205. Procion der kleine Hund, ein Geſtirn unweit des Orions, Die leuchtende Schlange umſchlingt den Nordpol. Der Landwirth bedarf der Aſtronomie, ſowohl als der Schiffer.

207. Der Boſphorus, (der thraciſche) heut zu Tage die konſtantinopolitaniſche Meerenge, Der Theil des Helleſpontus, zwiſchen Seſtus und Abydus, wo Xerxes die berufene Brücke ſchlagen lieſs,

liefs, war ſehr auſterreich, aber zugleich ſehr klippicht, und für die Schiffe gefährlich.

210. Um die Zeit, wann die Sonne in die Wage trit, und die Aernten überall beendiget ſind, ſoll man mit der Herbſtſaat anfangen.

213. Cererisch heiſst der Mohn, weil er, als ein Sinnbild der Fruchtbarkeit, der Ceres heilig war, und weil er im ſüdlichen Europa, häufig unter dem Getreide wächſt, wie bey uns der Haſenmohn und die Kornblume. Alle die Vorſchriften welche der Dichter über die ſchickliche Saatzeit der Getreidearten giebt, paſsen, wie man ſieht nur für Italien, und für Länder jenſeit des 47ſten Grades der Breite. Gerſte, Lein, Mohn Wicken, Faſelen und Linſen ſind bey uns keine Herbſtſaat.

216. Das mediſche Futter, unſere Lucerne, kam in den Kriegen, zwiſchen den Perſern und Griechen zuerſt nach Europa. Die Dauer dieſes Krautes, das zwanzig Jahr ſtehen, und jährlich ſechsmal gemähet werden kan, macht es vorzüglich empfehlungswerth,

217. Die Sonne trit den 21ſten April in den Stier und öfnet das Jahr und das Erdreich, zu eben der Zeit, wenn der groſse Hund anfängt unſichtbar zu werden, oder mit der Sonne auf- und unter- zu gehen. Das Gegengeſtirn, welchem Sirius den Platz räumt, iſt dasjenige das ihm gegenüber, am Morgenhorizont emporſteigt, wann er untergeht, etwa der Schütz.

221. Die Plejaden oder Atlantiden (Töchter des Atlas und der Nymphe Pleïone) werden von der Morgenröthe verſeheucht, oder gehen, bey ihrem Aufgang, am Abendhori-

zont unter, zu Anfang Novembers. Zu eben der Zeit trit die Krone, früh, aus den Sonnenſtrahlen, oder geht heliakiſch auf. Als Ariadne, König Minos Tochter, aus Gnoſſus in Kreta, ſich mit Bacchus vermählte, ſchenkte ihr Venus eine Krone, welche Bachus in ein Geſtirn verwandelte: daher die Benennung, gnoſsiſche Krone, oder gnoſsiſcher Kranz. Alle ſtarke dauerhafte Getreidearten, denen der frühe Froſt nicht ſchadet, muſs man nach Virgils Meinung ſpät im Herbſt ſäen. Columella ſagt: Es iſt ein altes Sprüchwort der Landleute: Frühe Saat betrügt.

225. Vor dem Untergange der Plejaden, deren vornehmſte, die Mutter Merkurs Maja iſt.

228. Der Dichter nennt hier vorzugsweiſe, die peluſiſche Linſe, weil die Seeſtadt Peluſium, am Ausfluſse des Nils, die treflichen Linſen Egyptens, nach Rom verhandelte.

229. Der Fuhrmann Bootes, mit ſeinem glänzenden Stern Arkturus, iſt wohl zu unterſcheiden, von dem andern himliſchen Fuhrmann Erichthonius der die Capella trägt. Der letztere geht bey unſerer Polhöhe gar nicht unter. Der Untergang des erſteren, mit der Sonne geſchieht zu Ende Octobers.

Was Virgil in den folgenden Verſen, von den zwölf Geſtirnen der Sonnenbahn, den fünf Zonen oder Gürteln des Himmels, den beyden Polen. u. ſ. w. ſagt, bedarf wohl keiner Erläuterung, weil bey jedem Leſer von Erziehung, die gewöhnlichen gangbaren aſtronomiſchen Kentniſse voraus zu ſetzen ſind.

241. Rhodope, ein Theil der Rhipäen, oder des jetzigen karpathiſchen Gebirges, wo ſich die griechi-

griechischen Dichter das äuſserſte Norden dachten. Plinius ſetzt die Rhipäen jenſeit des Boryſthenes, iſt das heutige Rufsland.

242. Auſter der Südwind. Die Wohnung Auſters, Libyen oder Africa.

246. Der groſse Bär Helice, und der kleine Cynoſura, in deſſen Schweif ſich der Polarſtern befindet, gehen bey uns, und auch noch in Italien und Griechenland niemals unter. Das heiſt bey den Dichtern, ſich tauchen ſich nicht in den Ocean.

250. Je unvollkommener die allgemeine Erkentniſs einer Sache iſt, deſto häufiger und liebloſer ſind die Zänkereyen darüber. Seitdem die Seefahrer des 15. und 16. Jahrhunderts die Geſtalt der Erde ſo zu ſagen, betaſtet haben, iſt man über die Antipoden ganz ſtill. Wie viel Dinge wird die Erfahrung noch, durch Verſuche ans Licht ziehen, wie viel Streitigkeiten beylegen!

258. Die Horen oder Jahrzeiten ſind ſelbſt, ungleichartig, ihr Wechſel aber gleich und regelmäſsig.

265. Ameria (heut zu Tage Amelia) eine Stadt in Umbrien, an der Tiber. Die zähen rothen Zweige der ameriſchen Weide, waren zum Binden und Flechten vorzüglich brauchbar.

276. Virgil, der wohl an und für ſich, für die Tagewählerey zu aufgeklärt war, findet in den folgenden Verſen für gut, das Wunderbare und Poëtiſche derſelben, in ſein Gedicht einzuflechten. Heſiodus gab ihm das Beyſpiel.

278. Orkus, ſoviel als Pluto.

279 — 280. Typhöus oder Typhon, Cœus und Japet, drey ungeheure Rieſen, Söhne der Erde,

de, die mit ihren andern Brüdern den Titanen, Gebirge aufeinander thürmeten, um den Himmel, die Wohnung der Götter zu beſtürmen. Jupiter donnerte ſie, ſamt ihren Bergen danieder.

281 – 282. Pelion, Oſſa, Olympus, drey bekante hohe Gebirge in Theſſalien.

295. Die Alten kochten zuweilen den Moſt bis zur Hälfte ein, und gaben ihm dadurch einen höhern Grad von Süſsigkeit und Stärke.

299. Eben nicht nackend, wie unſere erſten Aeltern in Eden. Der Landmann, ſagt Virgil, muſs pflügen, ſäen, und ärnten, in der Jahrzeit, wann er der Kleider am meiſten entbehren kan: aber im Winter gebühret ihm Ruh.

309. Die Schleuderer der Inſeln Majorca, Minorca u. ſ. w. waren von jeher in Griechenland ſo berühmt, daſs ſie ihnen den Namen der baleariſchen, oder Schleuder-Inſeln erwarben.

371. Die Ceraunen, oder Keraunen, auch Akroceraunen in Epirus, erhielten dieſen Namen, von den häufigen in ihre Gipfel einſchlagenden Blitzen.

332. Athos, der höchſte Berg in Macedonien. Rhodope ein berühmtes thraciſches Gebirge. Die Gottheit und Gröſse Jupiters wird hier durch den Kontraſt ungemein gehoben. Die Menſchen liegen zitternd im Staube, während er die Gipfel der Berge niederdonnert.

336. Merkur bekam nebſt ſeinem Planeten, den Namen Cyllenius, von dem Berge Cyllene in Arkadien, wo er gebohren wurde. Der Dichter nennt ſtatt aller Planeten, die er zu beobachten anräth, nur den erſten und lezten, den Merkur und Saturn.

350. Von den verſchiedenen Feſten der Ceres, gedenkt der Dichter hier, des beyden frölichſten,

des ſo genannten Frühlings-Ambarvale, und des Feſtes vor der Aernte. Das erſtere wurde nach völlig entflohenem Winter, zwiſchen dem 9. und 12. April, durch eine Proceſsion gefeyert, in welcher man eine junge Opferkuh, dreymal um den Acker herumführte, und nachher mit einer Libation ſchlachtete. Das andere beging man mit Geſang und Tanz, indem man ſich zur dankbaren Erinnerung der gegen die Eichelnahrung eingetauſchten beſſeren Gaben der Ceres, mit Eichenlaub kränzte.

351. Da keine Veränderung in der Natur plötzlich geſchieht; ſo muſs auch der Wechſel der Witterung, eh er völlig ſichtbar wird, ſchon bey ſeiner Entſtehung ſich durch etwas bemerken laſſen, das wir Zeichen zu nennen pflegen. Dieſe Weterzeichen ſind alſo überhaupt, nicht als abergläubiſch zu verwerfen: nur diejenigen die nicht auf dem angeführten Grunde beruhen, ſcheinen mit Recht verdächtig. Danach muſs man dann auch, die von Virgil empfolenen Zeichen beurtheilen. Seine den Thieren zugeſchriebene Vorempfindung von der Veränderung des Wetters rechtfertigt er ſelbſt am beſten, V. 415 -- 423.

370 -- 371. Wann es von allen Seiten des Himmels donnert und blitzt, ſo ſteht viel Regen bevor. Vulturnus der Südoſtwind.

374. Niemals überraſchet der Regen, das heiſst, er komt nie unangekündigt, und iſt leicht vorherzuwiſſen.

378, Dieſer ewige Klagegeſang begann, als die umherwandernde, vor Durſt lechzende Latona, dis lyciſchen Bauren, die ihr aus einem Teiche zu trinken wehrten, in Fröſche verwandelt hatte.

381. Iris Bogen trinkt. Die Alten wähnten, der Regenbogen ziehe wie ein Heber das Waſſer aus dem Meer in die Höhe.

384. Der Kayſter, ein lydiſcher Fluſs, der ſich unterhalb Epheſus ins ioniſche Meer ergieſst.

385. Aſia, eine grasreiche, und durch den oft austretenden Kayſter ſtark gewäſſerte Gegend, in Lydien.

396. Wann anhaltend ſchönes Wetter kommen ſoll, ſo ſcheint Luna, (Diana) ſo hell, als ob ſie mit eigenem Lichte glänzte, und der Strahlen ihres Bruders Phöbus, enbehren könte.

398. Ceyx, Gemahl der Halcyone, ertrank auf einer Seereiſe; worauf ſich ſeine Gemahlin, aus Gram ins Meer ſtürzte. Thetis belohnte dieſe Zärtlichkeit dadurch, daſs ſie beyde in Eisvögel, Halcyoniden, verwandelte. Daher der Ausdruck, die Halcyoniden der Thetis.

404. Niſus, König von Megara hatte an der Scheitel einen purpurnen Haarbuſch, an welchem das Schikſal des Reiches hing. Seine Tochter Scylla entwandte ihm dieſen, zu Gunſten ihres Geliebten des kretiſchen Königes Minos, der jenen bekriegte, und die Stadt belagerte. Um den Folgen der zwiſchen Vater und Tochter, daraus entſprungenen Feindſchaft, vorzubeugen, verwandelten die Götter jenen in einen Seeadler, und dieſe, in den ſchüchternen Vogel Ciris, deſsen Kopf mit einem rothen Büſchel geſchmückt iſt.

415. Virgil, fern von dem Wahne der Pythagoräer, die ein in den Thierſeelen liegendes Vorherſehungsvermögen glaubten, ſchreibt den Thieren, eine in ihrer Organiſation gegründete Vorempfindung, von den Veränderungen der Luft zu.

416. Das Schikſal vorherwiſsen, es gleichſam vorherbeſtimmen, nennt der Dichter, ein wenig kühn, dem Schikſal gebieten. Beyläufig

geſagt

gesagt, scheint der Glaube an die Allwissenheit Gottes, mit dem Glauben an Prädestination sehr nahe zu grenzen.

436. Die Seefahrer hatten die Gewohnheit, vor ihrer Abreise, den Göttern etwas zu geloben, und nach glücklich beendigter Fahrt, ihr Gelübde darzubringen.

437. Die Meernymphen, Nereiden, oder Doriden genannt, waren Töchter des Nereus und der Doris. Die vornehmste darunter hiefs Panope. Glaukus, ein böotischer Fischer, stürzte sich, nachdem er von einem gewissen Kraute gegessen hatte, wahnsinniger Weise in die See, und wurde zum Meergott. Ino floh mit ihrem Kinde Melicertes, ihren von den Furien besessenen Gemahl Athamas, und sprang aus Verzweiflung ins Meer. Hier ward sie mit ihrem Sohne, von Neptun in den Götterstand erhoben, und Leukothea genannt, ihr Sohn aber, erhielt den Namen Palämon. Wer den deutschen Musentempel kennt, erinnert sich hier, des durch diesen Gegenstand veranlafsten, unerreichbaren Meisterstückes von Ramler.

441 — 443. Es ist ein Zeichen von üblem Wetter, sagt der Dichter, wann die Sonne fleckicht aufgeht, oder bald nach ihrem Aufgange durch Dunststreifen wandelt.

445. Wann die ersten Strahlen der Dämmerung, durch finstere Gewölke brechen, oder die Morgenröthe blafs erscheint; so hat man Hagel zu gewarten.

447. Aurora entführte den schönen Tithonus, Sohn des trojanischen Königes Laomedon, und vermählte sich mit ihm. Er blieb sterblich, erhielt aber von den Göttern ein sehr langes Leben.

450. Virgil bemerkt ganz richtig, dafs die Beſchaffenheit des Himmels, bey Sonnenuntergang, das bevorſtehende Wetter weit ſicherer ankündigt, als des Morgens. Wenn bey beginnender Abendkühle, die Dünſte gerinnen, oder mit Deluc zu reden zerſetzt werden; ſo komt es ſehr darauf an, ob ſie als Thau herabfallen; und den Himmel heiter laſsen, oder ob ſie ſich in der obern Luft anſetzen. Im letzteren Falle verändern ſie nothwendig, den Anblick des Horizontes und der untergehenden Sonne.

466. Alle Geſchichtſchreiber kommen überein, dafs in dem Jahre der Ermordung Cäſars, die Sonne ſehr blafs ſchien. Plutarch verſichert, ihre Wärme ſey ſo geringe geweſen, dafs die Früchte nicht reifen konten. Es iſt wohl kein Zweifel, dafs die Urſache dieſes Phänomens, nicht in der Sonne, ſondern in dem Medium lag durch welches ihre Strahlen gehen mufsten, nämlich in der damaligen Beſchaffenheit der Luft. Virgil macht hier, den von den Kunſtrichtern, mit Recht bewunderten Uebergang, von den Witterungszeichen, zu den Wunderzeichen vor Cäſars Tode, die er nach einander erzählt.

471. So oft der Aetna, in groſſer Menge Lawa auswarf, oder ein Erdbeben die Menſchen erſchrekte, hielt man es in Italien für ein Vorzeichen von groſſem politiſchen Unglück. Das Land der Cyklopen iſt bekantlich Sicilien. Alle in den folgenden Verſen angeführten, wundervollen Naturerſcheinungen, werden nicht allein, von den Dichtern, Virgil, Ovid, und Tibull, ſondern auch von den Geſchichtſchreibern, Appian, Dio Caſsius, Plutarch, u. a. erzählt.

481. Eridanus iſt der griechiſche Namen des Padus oder Po, des gröſsten und ſchnelleſten Fluſses, (des Königs der Ströme) in Italien, der

zur

zur Zeit der Ermordung Cäsars, höher als jemals anschwoll, und das Land umher, ungewöhnlich weit überschwemmte.

489. Philippi, eine Stadt, auf der Grenze, zwischen Macedonien und Thracien, wo die berühmte Schlacht vorfiel, in welcher die Verfechter der Republik, Cassius und Brutus, von den Triumvirn Antonius und Octavius überwunden wurden. Dieses war das zweyte Haupttreffen in den grossen bürgerlichen Kriegen der Römer, die der Vernichtung ihrer Freyheit vorangingen. Das erstemal sah Pharsalia, die Legionen der Römer, sich einander bekämpfen, zum zweytenmale, Philippi Emathien oder Macedonien begrif ehemals auch Thessalien, worin Pharsalus lag, unter sich, und der Hämus ist in Gebirge in Thracien, unweit Philippi. Der Dichter sagt also ganz richtig, dass in Emathien, am Fusse des Hämus, zweymal römisches Blut vergossen worden ist.

498. Das Gebet um Erhaltung des römischen Reiches, verräth den Hofmann und Patrioten, gleich merklich. Als Götter des Vaterlandes oder Schutzgötter Roms, betete man unter den höheren Gottheiten vornämlich den Mars, und die Vesta an; unter den vergötterten Vorfahren (Indigetes) den Janus und Romulus.

499. Die Tiber hat den Beynamen thuscisch, weil sie auf den Apeninnen, im Lande der Thusker, dem jetzigen Toscana, entspringt.

500. Wehrt diesem Jünglinge, wehrt dem Augustus nicht, die wankende Macht der Römer aufrecht zu erhalten.

502. Laomedon, König von Troja gelobte dem Neptun und Apollo, ein grosses Opfer, für ihre Hülfe bey

Erbauung

bauung der Stadt, hielt aber nicht Wort. Wir Abkömmlinge Laomedons, ſagt der Dichter, haben lange genug, mit unſerem Blute, für den Meineid unſeres Stammvaters gebüſst.

506 — 514. Das Jahr 717, da Virgil diſes ſchrieb war voller Kriegesunruhen. Auguſtus bekämpfte damals, den Sextus Pompejus zur See, Antonius, am öſtlichen Ende des Reiches die Parther, und Agrippa, die Völker am Rhein. Zugleich wurde der Saame zu neuen bürgerlichen Kriegen, in Italien und andern Provinzen des Reiches ausgeſtreut.

Anmerkungen

zum zweyten Buch.

V. 3. Wenn der Oehlbaum aus dem Kern gezogen wird, wächst er so langsam, dass nach Hesiodus Versicherung, der Leger des Samens nie die Frucht genieſst. Dafür dauert er aber auch desto länger, und Plinius hat Oelbäume gesehn, die Scipio, der Ueberwinder Hannibals pflanzte.

4. Lenäus ist ein Beyname des Bacchus, von dem griechischen Lenos die Kelter.

7. Der Kothurn bedeutet hier den Halbstiefel, mit denen Bachus abgebildet wird, der aber keine Aehnlickeit mit jenem hohen Kothurn hatte, womit die tragischen Schauspieler einherschritten.

10. Willig, das heiſst, von selbst weder aus Saamen noch aus Wurzeln erwachsen manche Bäume, nach der Meynung Virgils und anderer Alten, ja sogar des Aristoteles und Plinius In unsern Zeiten bedarf man eben keiner tiefen Kentnis der Naturgeschichte, um

sich

ſich über dieſe Meinung aufzuhalten. Man weiſs dals die Natur ſich des Windes bedient, um den Saamen der Bäume und Pflanzen, in ganz öde Oerter auszuſtreuen.

15. Eskulus, eine Art Eichen, die ſich von den beyden gemeinen Eichengattungen, durch ihre ungewöhnliche Gröſse und Fruchtbarkeit auszeichnete, und als der erhabenſte und ſtärkſte aller Bäume, dem Jupiter heilig war. In dem folgenden Verſe, ſpielt Virgil, auf den Eichenwald bey Dodona in Epirus, an, wo das berühmte Orakel des Göttervaters war.

18. Da Lucullus, nach der Uberwindung Mithridats, die erſten Kirſchbäume vom Pontus herüber gebracht hatte; ſo konte es, zu Virgils Zeiten ihrer nur wenige in Italien geben. Deſto auffallender und angenehmer war ihre ſchnelle Fortpflanzung, durch die Wurzel.

22. Der Dichter geht von den natürlichen Fortpflanzungsarten, zu den künſtlichen über, von denen er hier ſechs, in der Geſchwindigkeit nennet, und nachher den Landmann, zu der edeln Beſchäftigung, der Natur an die Hand zu gehen, aufmuntert.

37. Iſmarus, ein Berg in Thracien, der vortreflichen Wein trug. Taburn ein ſteinichtes Gebirge in Samnium, nahe an Campanien. Der Dichter nennt dieſe beyden Berge, ſtatt aller die zum Wein- und Oelbau tauglich ſind.

45. Die Dichter nennen allegoriſch, ihr Gedicht bald ein Schif, auf dem ſie eine weite Reiſe thun bald eine Reiſe ſelbſt, bald einen Köcher voll ſcharfer Pfeile u. ſ. w. Sey mein Begleiter, o Mäcen! bey meiner Seefahrt, wir wollen nicht das unermeſsli-

che

che Meer dieſes Gegenſtandes durchwandern, ſondern längs der anmuthigen Küſte ſegeln, wo mannigfaltige Dinge, das Auge unterhalten. Der Lehrdichter durchdringt nicht das Detail der Sachen die er beſingt; er ergötzt ſich nur an ihren Blühten. Vidēmus Virgilium præcellentiſſimum vatem, flores modo rerum decerpſiſſe, ſagt Plinius.

64. Paphos, eine Stadt auf Cypern, wo Venus ihre vorzüglichſten Tempel hatte, beſaſs durch Natur und Kunſt vortrefliche Myrthen.

66. Als Herkules in den Orkus hinabſtieg, kränzte er ſich mit Pappeln. Nach der Zeit ſchmückten auch ſeine Prieſter, ſich mit Pappelkränzen, wann ſie ihm opferten.

67. Idume, Idumäa, auch Judäa, ein Theil von Syrien, war wegen der Menge und Güte ſeiner Palmen berühmt. Der idumäiſche Palmbaum, für Palmbaum überhaupt.

68. Nach Plinius Bericht, bedienten die Alten ſich zu Maſten und Segelſtangen vorzüglich des Tannenholzes, wegen ſeiner Leichtigkeit und ſeines graden Wuchſes.

69. Der Arbutus ſ. B. I. V. 148.

70. Die Platane wurde von den Römern, wegen ihres breiten Laubes vorzüglich hochgeſchätzt, und mit Sorgfalt auferzogen.

73. Virgil beſchreibt die beyden gewöhnlichen Arten des Impfens und Okulirens, die auch noch heutiges Tages im Gebrauch ſind, wiewohl man ihrer mehrere erfunden hat.

84. Der Lotus, Zizyphus, oder Bruſtbeerbaum, trägt eine ſüſse dattelähnliche Frucht, und hellgrü-

grünes ausgezaktes Laub. Man findet ihn häufig in Afrika, an den Küſten des mittelländiſchen Meeres. Auf dem Berge Ida, in Kreta, wachſen Cypreſſen in auſſerordentlicher Menge.

85. Die römiſchen Oekonomen und Phyſiker, Cato, Columella, Plinius u. ſ. w. nennen zehn, und mehrere Gattungen von Oliven. Die runden (Orchades) gaben das meiſte, die länglichten, ſpindelähnlichen (Radii) das ſüſſeſte Oel. Die bitteren pauliſchen wurden halbreif geleſen und gepreſst.

87. Von den Gärten des phäaciſchen Königs Alcinous, giebt Homer eine reizende Beſchreibung, im ſiebenten Buch der Odyſſee.

88. Die ſyriſche Birn, und die Birn der hetruriſchen Stadt Kruſtumium rühmt Plinius wegen ihres reichlichen ſüſſen Saftes, als die vortreflichſten von allen. Die Fauſtbirn (Volema) hieſs ſo, wegen ihrer ungewöhnlichen Gröſſe, wie unſere heutige Pfundbirn.

90 — 92. Die Weine der drey Inſeln des ägäiſchen Meeres, Lesbos, Thaſos und Chios waren in Griechenland vorzüglich beliebt. Methymna war eine Stadt, auf der erſteren. Der mareotiſche Wein hatte ſeinen Namen, von dem See Mareotis in Nieder-Egypten, an deſſen Ufer er wuchs.

93. Der Pſythiſche Wein wurde aus halbgedorrten Trauben, oder Roſinen gepreſst, wie unſer Strohwein. Irgend ein griechiſches Dorf gab ihm vielleicht den Namen, wie bey uns das unbedeutende Dörfchen Nierenſtein, einem ſehr geſchätzten Tranke. Lageos, ein grauer haſenfarbiger Wein, von dem griechiſchen Worte Lagos, ein Haſe.

96. Rhätia, das heutige Venetianiſche. Nach Suetons Verſicherung, zog Auguſtus den rhätiſchen Wein allem übrigen vor, und Virgil macht hier, wie la Cerda zuerſt bemerkte, dem Auguſtus ein kleines Kompliment. Falernus, ein Weingebirge in Campanien, trug den vorzüglichſten und berühmteſten Wein Italiens.

97. Aminäa, eine Landſchaft nahe am Falernus. Ihr Wein gab dem Falerner, an Feuer und Kraft wenig nach.

98. Der Berg Tmolus in Lydien iſt ſchon B. I. V. 56, wegen ſeiner Ergiebigkeit an Wein und Safran gerühmt worden. Phanä, ein Vorgebirge der Inſel Chios, ſpendete den vortreflichſten Wein Griechenlands.

99. Man hatte zu Argos zweyerley Trauben, groſse und kleine. Die kleinen gaben den meiſten und dauerhafteſten Trank.

101. Die Griechen gaben einer Art Trauben, wegen ihrer Fülle, den Namen Bumaſtos, ſo viel als Bruſt oder Euter.

102. Man bediente ſich des edeln rhodiſchen Weines, vorzüglich bey Libationen und Opfern oder, welches einerley iſt, bey den Mahlen, die man den Göttern darbrachte

115. Blick' auf die Araber, und auf die Geloner, das heiſst, auf den wärmſten und kälteſten Erdſtrich. Die Geloner, ein ſcytiſches Volk, an den Ufern des Boryſthenes und Tanais, hatte die Mode ſich auf eine gräſsliche Weiſe, das Geſicht zu bemahlen, um den Feinden Schrecken einzujagen.

116. Die Alten begriffen unter Indien auch Aethiopien, und das ganze innere Afrika, das nach Herodots und Plinius Verſicherung eine Menge Ebenbäume erzeugte.

117. Saba oder Sabäa, s. B. I. V. 57.

118. Der Balsamstrauch wuchs vorzüglich, in Arabien und Iudäa. Man schnitt in die Rinde dieses Strauches, zog den Balsam tropfenweise heraus, und wog ihn, beym Verkauf auf der Stelle, gegen Gold auf.

119. Der Akanthus welchen der Dichter hier meint, ist ein egyptischer Baum, von welchem man das sogenannte arabische Gummi sammelte. Nach seiner Blühte und Frucht gehört er, zu den Gattungen der Akacien. Servius versichert, sein Laub erhalte sich den Winter hindurch, grün.

120. In Ober-Egypten und Aethiopien, wuchs nach Plinius Zeugnis, der Baumwollenstrauch, (Gossipion) der in einer nussähnlichen Frucht, die schönste weisse Wolle trug.

121. Die Serer, ein Volk das jenseit des Ganges, am äussersten östlichen Ende von Asien wohnte, verhandelte, nach Plinius Bericht, unter anderen Waaren, auch seidene Stoffe, und rohe Seide, an die Völker des mittelländischen Meeres. Der Ursprung der Seide war den Griechen und Römern völlig unbekant. Sie glaubten, dass man im Lande der Serer, von gewissen Bäumen zarte Flocken abkämmet, und sie nachher in Wasser taucht und spinnet. Plinius selbst war darüber gar nicht im Klaren, und adoptirte den allgemeinen Wahn. Erst Pausanias erkante die Seide für ein Werk gewisser kleiner Würmer, von denen er aber eine sehr unvollkommene Beschreibung gab. Unter der Regierung des Kaisers Justinianus brachte man endlich den Seidenwurm nach Konstantinopel, und von da nach Italien.

126. Die Frucht, die Virgil in diesem und den folgenden Versen beschreibt, ist wahrscheinlich die Citrone, die damals noch nicht nach Italien herübergepflanzt war, und in Ermangelung eines eigentlichen Namens, der **medische Apfel** hiefs.

130. Die Alten hielten den medischen Apfel für ein Gegengift. Athenäus erzählt, dafs einst von zweyen Verbrechern, welche den Schlangen vorgeworfen wurden, der eine welcher kurz vorher eine Citrone gegefsen hatte, mit dem Leben davon kam.

137. **Hermus**, ein Flufs in Lydien führt Goldsand, so wie der Paktolus, den er aufnimt.

138. **Baktra**, die Hauptstadt des reichen indischen Königreiches Baktriana.

139. **Panchäa**, ein Theil des glücklichen Arabiens, ergiebig an Weihrauch und Gewürzen.

140. Der Dichter spielt auf die Geschichte Jasons in Kolchis, an. Dieser Held aus der griechischen Ritterzeit, unternahm nebst einigen Gefährten die Eroberung des von einem schrecklichen Drachen bewachten goldenen Felles oder Vliefses. Er erlegte das Ungeheuer, säete defsen Zähne, und unterpflügte sie mit den feuerschnaubenden Stieren des Königs Aeetes. Aus dieser seltsamen Saat erwuchs plötzlich eine Schaar bewaffneter Männer, die Jason tödtete, und sich darauf des goldenen Vliefses bemächtigte. Italien, will Virgil sagen, ist befserer Dinge wegen, von Alters her, berühmt, als solcher Abentheuer.

143. **Mafsicus**, ein rebenreiches Gebirge in Campanien, unweit des Vesuvs. Virgil der seinen Landbau zu Neapel schrieb, pries oft die umliegenden Gegenden.

146. Der Fluſs Klitumnus zwiſchen Umbrien und Hetrurien ſoll die Eigenſchaft gehabt haben, die von ihm trinkenden Rinder weiſs zu bleichen, wie ſelbſt Plinius behauptet. Wenn man von den Ufern dieſes vorzüglich verehrten Fluſſes, Vieh zum Opfer führte, beſprengte oder badete man es zuvor, mit ſeinem heiligen Waſſer.

153. Das heiſst, die Schlangen Italiens, ſind nicht ſo groſs und giftig, wie die in Indien und Egypten, von denen Plinius Wunderdinge erzählt.

159. Der lariſche See (Larius) heut zu Tage, Lago di Como, im Mayländiſchen, iſt ſeiner Gröſse wegen merkwürdig. Man ſchätzt ſeine Länge auf 18 und ſeine Breite auf anderthalb deutſche Meilen. Der Benakus, jetzt Lago di Garda, ein ſehr tiefer und unruhiger See im Veroneſiſchen.

161 — 164. Unweit des bayiſchen Hafens bey Puteoli, befanden ſich zwey Seen, der Lukrinus, und der Avernus. Der Lukrinus ward von der bayiſchen Bucht, durch einen natürlichen Damm geſondert, den das nahe Meer zuweilen durchbrach. Als Auguſtus, nach einer Schlappe, die ſeine Flotte von dem Sextus Pompejus erlitten hatte, eines ſicherenOrtes bedurfte, die beſchädigten Schiffe auszubeſſern, rieth ihm Agrippa jenen Damm auszubeſſern, darin eine Oefnung zur Durchfahrt zu machen, und den Lukrinus und Avernus durch einen Kanal zu vereinigen. Dieſes geſchah, und die bayiſche Bucht mit dem Lukriner- und Averner-See verbunden, wurde ein Ganzes, das man Julius Cäſar zu Ehren, den jüliſchen Hafen nannte. Der Avernus exiſtirt noch, der Lukriner-See aber, iſt im ſechzehnten Jahrhundert durch ein

Erd-

Erdbeben so zerstört worden, dafs man an seiner Stelle jetzt nur einen morastigen Pfuhl sieht.

167 — 168. Virgil nennt die tapfern Marser, Ligurer, Sabiner und Volsker statt aller italienischen Völker überhaupt, welche den Römern die Welt erobern halfen.

169 — 170. Decius, Vater Sohn und Enkel starben in drey verschiedenen Kriegen den Tod für das Vaterland. Aufser dem Marius der den Jugurtha überwand, die Teutonen und Cimbrer schlug und gegen Mithridates focht, machte sich damals noch sein Sohn der jüngere Marius berühmt. Das Glück dieses Mannes aber währte nicht lange. Er ward von Sylla überwunden, und starb zu Präneste, eines freywilligen Todes Marcus Furius Camillus machte sich durch seinen Sieg über den gallischen König Brennus, und durch die Rettung des Capitols, vorzüglich um Rom verdient. Scipios Heldengeschlecht ist jedem Anfänger der Geschichte bekant.

170 — 172. Im Jahr 724, um die Zeit da Virgil dieses Gedicht schrieb, war August, nach dem über den ganzen Orient erfochtenen Siege bey Aktium, durch Syrien an den Euphrat gereiset, und hatte dort, an der Spitze seiner Truppen, als Schiedsrichter, die Streitigkeiten zweyer asiatischen Völker geschlichtet.

173. Die saturnische Tellus, das Land des Saturnus, wird Italien genannt, weil Saturn dort, nach seiner Vertreibung vom Himmel eine Zeitlang regierte, und die Menschen durch das goldene Weltalter beseligte.

176. Heſiodus der den Landbau zuerſt beſang, lebte in dem böotiſchen Flecken Aſkra, am Fuſse Helikons.

181 — 182. Minerva war die Schöpferin des Oelbaumes. (ſ. B. I. V. 18.) Wie in der ganzen Natur die Lebenszeit, der Zeit des Wachsthums proportionirt iſt, ſo auch beym Oelbaum. Oleaſter, der wilde Oelbaum.

189. Das Farrkraut hindert und verderbt die Pflugſchar, durch ſeine langen und ſtarken Wurzeln.

194. Die damals berühmten tyrrheniſchen oder etruriſchen Flötenbläſer, machten die Muſick bey den Opferfeſten der Römer. Ueberhaupt müſsen die Etrurer mit den Blasinſtrumenten vorzüglich gut umzugehen gewuſt haben. Virgil erwähnt im achten Buch der Aeneide, der tyrrheniſchen Tuba, die den Evander und Aeneas plötzlich aufſchrekte.

197. Tarent, eine reiche und blühende Handelſtadt, in dem Theil von Kalabrien, welcher heut Terra d' Otranto heiſst. Die Gegend um dieſe Stadt war berühmt wegen ihrer vortreflichen Viehzucht.

198. Auguſtus lieſs nach ſeinem Siege bey Philippi ;die Felder der republikaniſch geſinnten Städte Kremona und Mantua am Fluſs Mincius unter ſeine Krieger vertheilen. Bey dieſer Gelegenheit verlohr auch Virgil ſein kleines Erbgut, bekam es aber bald nachher durch Pollios Verwendung wieder.

224. Kapua, einſt die ſchönſte, reichſte und üppigſte Stadt Italiens, nach Rom, lag in einer ſehr

ſehr anmuthigen und fruchtbaren campaniſchen Gegend. Itzt ſieht man eine Meile von Neu-Kapua nur noch die Ruinen dieſes berühmten Ortes.

Ipſa caput urbium Capua, quondam inter tres maximas, Romamque, Carthaginemque numerata.

Florus Lib. I. Cap. XVI.

225. Der Fluſs Klanis oder Klanius, jetzt Agno, bewäſsert einen Theil von Campanien, überſchwemt zuweilen die Gegend um Acerrä, und ergieſst ſich bey Neapel ins Meer. Acerrä eine Stadt unweit des Veſuvius.

238. An dem bitterſalzigen Erdreich rühmt Plinius den Vortheil, daſs es keine Inſekten erzeugt und hegt. Auch meynt er, das Auge könne dieſe Beſchaffenheit an der dunkeln Farbe des Graſes und der Kräuter erkennen.

257 — 258. Es iſt bekant, daſs die Tanne und der Epheu den kalten Boden lieben. Einige Gattungen des Taxus oder Eibenbaumes ſollen ſo giftig ſeyn, daſs keine Pflanze unter ihrem Schatten aufkommen kan.

280. Das heiſst, nach dem, in der heutigen Taktik üblichen Ausdruck, en Echec. (wie ein Schachbrett) Die römiſche Legion entwikelte ihre Kohorten, und die Kohorte, ihre Manipeln ſo, daſs die Trupps der zweyten Linie hinter den Zwiſchenräumen (Intervallen) der erſten, und die, der dritten, hinter den Zwiſchenräumen der zweyten Linie ſtanden. Jetzt bedient man ſich dieſer Stellung, nur unter gewiſsen Umſtänden, bey Rückzügen, niemals aber zum Angrif oder zur Vertheidigung; ausgenommen bey der Kavalerie.

298. Die Lage gegen Westen, soll selten für Weinberge taugen. Das ist auch wohl die Ursach warum z. B. der Wein der Bergstrasse, in Vergleich mit dem im Rheingau und am jenseitigen Rheinufer erzeugten Weine, so matt ist.

299. Die Hasel ist dem Weinstock nicht hold: sie entzieht ihm durch ihre starken, weitverbreiteten Wurzeln, den Saft, und macht ihn krank.

300. Nicht der oberste, jüngste Schöfsling ist zum Verpflanzen tauglich, sondern der einjährige, dessen Holz bereits derber ist.

301. Holder ist die Mutter Erde dem nahen Sprösling, als dem entfernteren.

319. Durch Purpur bezeichneten die alten Dichter, nicht allein die rothe, sondern jede helle Farbe. Der purpurne Lenz, der hellfarbige Lenz.

320. Jener schimmernde Vogel, der Feind der Schlangen, ist der Storch, der in den ersten Tagen des Märzes nach Italien zurückkehrte.

325. Im Frühlinge steigt der Himmel (Uranus) in fruchtbarem Regen zu seiner Gattin, der Erde, (Tellus) herunter und zeugt Myriaden neuer Wesen. Diesen Gedanken hatte Lukrez zuerst gedacht, und Virgil ausgedrückt.

334. Kaurus, der Nordwestwind, führt kalte Regen herauf, und im Frühling oft Schnee.

353. Die Dürre des Hundsterns, oder die Dürre der Hundstage, trit ein im July, wann jener Stern heliakisch aufgeht, und wie die Astrologen glaubten, auf die Sonne wirkt.

357. Es ist wohl unnöthig den Leser zu erinnern, dals hier nur von italienischen Weinbergen die Rede ist, wo die Reben an hohen Bäumen aufranken, und zwischen den Reihen dieser Bäume, breite Gänge bleiben, die man monathlich durch den Pflug auflokert, und vom Unkraut reiniget. Die Winzer in Deutschland und Frankreich können von dieser Vorschrift, so wie von vielen andern, keinen Gebrauch machen.

374. Man behauptet, der eigentliche Urus oder Auerochs sey zu Virgils Zeiten, in Italien nicht vorhanden gewesen, und der Dichter habe unter Urus, den Waldochsen oder Büffel verstanden, den man in den apeninnischen Wäldern noch häufig antrift. Dieser Büffel ist ein grofses starkes Thier, von hartem Fell und schwarzen eingebogenen Hörnern. Vielleicht nannten die Römer, alle wilden Rinder, Uri.

380. Das Schwein das die Saaten zerwühlt, wurde der Ceres, und der rebenbenagende Bock, dem Bacchus geopfert. Eben so schlachtete man der Minerva Ziegen, weil diese Thiere durch blofses Lecken den Oelbaum verderben können.

381 — 383. Die Bacchusfeste der Griechen, bey welchen man die Thaten des Bacchus und nachher auch anderer Götter und Helden, von einer Bühne belang, gaben die erste Veranlassung zur Erfindung der Schauspiele. Weil bey dieser Feyerlichkeit, dem Bacchus ein Bock geopfert, und der Verfertiger des abgesungenen oder vorgestellten Gedichtes, mit einem Bock belohnt wurde; so nante man die ersten Spiele dieser Art, Tragödien oder Bocksspiele und Bocksgesänge, von Tragos, ein Bock, und Ode, ein Lied. Ein merk-

würdiges Beyſpiel, wie ſehr Wörter ihre Bedeutung ändern können!

384. Die ſpaſsliebenden Athenienſer tanzten am Bacchusfeſte, auf aufgeblaſenen, und mit Oel beſtrichenen ſchlüpfrigen Weinſchläuchen. Die Tänzer fielen oft, und erregten Gelächter.

385. Vor der Entführung der Helena und dem daraus entſtandenen Kriege, lebten die Trojaner und Griechen in guter Freundſchaft, wie verwandte Völker die gleiche Sitten, Religion und Sprache hatten. Nach der Zerſtöhrung von Troja brachte die, unter Aeneas nach Italien gewanderte Kolonie der Trojaner, unter andern griechiſchen Gebräuchen, auch die Spiele der Bacchusfeſte mit in ihr neues Vaterland.

387. Unter andere Poſsen der Bacchanalien gehörte auch der Spaſs, ſich das Geſicht mit Weinhefen zu bemahlen, oder durch ſcheusliche Masken ſich unkentlich zu machen.

389. Man hing kleine Bacchusbilder an die Aeſte der Tannen und Fichten. Die Gegenden nach welchen der Wind das Geſicht des Bildes wandte, glaubte man, dieſes Jahr vom Weingott vorzüglich begünſtiget.

394. Baſſareus, Liber, Lyäus, Jacchus, Bromius, Evan, Evöë u. a. ſind Beynamen des Bacchus, die in den Dichtern zu häufig vorkommen, als daſs man ſie ſich nicht merken müſste.

396. Der ſchädliche Bock wurde gebraten an Spieſsen von der Haſel, die gleichfalls der Rebe verderblich iſt. S. V. 299. und die Anm.

406. Man mahlte den Saturn zweilen mit einer Hippe oder Sichel. Die Urſache iſt nicht bekant.

412 — 413. Zehn wohlbeſtellte Morgen Landes tragen mehr, als zwanzig ſchlechtbearbeitete. Ein begüterter Landmann, erzählt Columella, hatte zwey Töchter. Als er die älteſte verheyrathete gab er ihr ein Drittheil ſeines Feldes zur Mitgift, bearbeitete darauf ſeine übrigen Aecker mit groſsem Fleis, und fand bald daſs die zwey Drittheile ihm ſo viel einbrachten als zuvor das Ganze. Nach einiger Zeit nahm auch ſeine jüngſte Tochter einen Mann, und wurde von ihrem Vater, mit dem zweyten Drittheil ſeines Feldes ausgeſtattet. Dem unerachtet verſpürte derſelbe noch keine Verminderung ſeiner Aernten, und war durch das eine, mit verſtärkter Emſigkeit bearbeitete Drittheil, ſo reich wie vor der Zertheilung ſeines Gutes.

414. Der Winzer muſs ſich einen Vorrath von Schilf, Binſen, Bromber- und Weidenruthen ſammlen, die Reben anzubinden.

420. Nach dem Zeugniſſe aller Landleute in den Weinländern, iſt der Weinbau das mühſeligſte aller Geſchäfte, das unaufhörlich und ununterbrochen betrieben ſeyn will. Der Oelbaum und die übrigen Fruchtbäume können dagegen aller Wartung entbehren, wenn ſie einmal feſt ſtehen. Columella iſt der nämlichen Meinung, im fünften Buche ſeines Werkes.

425. Man weiſs, daſs die Alten ihren Feinden einen Oelzweig entgegen trugen, wenn ſie um Frieden baten, oder ihn anboten.

431. Der Cytiſus, Geisklee (Medicago arborea Linn:) iſt ein Strauch, der kleeahnliche Blätter, gelbe Blühten, und kleine Schoten trägt. Man beſchneidet ſein Reis, ſo oft es wiederwächſt, und reicht es dem Vieh zum Futter.

437.

437. Cythorus, ein Berg in Paphlagonien, war über und über mit hohen Buxbäumen bewachsen. Plinius versichert das nämliche von einigen Pyrenäen.

438. Narykum, eine Stadt in Kalabrien, in deren Gegend viel fette Kiefern und Tannen wuchsen.

440. Der Kaukasus, ein berühmtes, holzreiches asiatisches Gebirge, steht für Gebirge überhaupt.

448. Ituräa, ein Theil von Syrien jenseit des Jordans, hatte vorzüglich gute Bogenschützen.

451. Des Padus oder Eridanus ist schon im ersten Buch V. 481. gedacht worden. Die Erle, die sehr häufig und gut am Po wächst, taugt eigentlich nicht zum Schifbau, sondern nur zu kleinen Fahrzeugen, Fischerkähnen u. d. gl.

455. Die Centauren und Lapithen waren zwey thessalische Völker, wovon die ersteren durch die ihnen von der Fabel gegebene Gestalt, halb Mensch halb Pferd, allgemein bekant sind.

456--57 Bey der Vermählung des Königes der Lapithen Pirithous, mishandelten die eingeladenen Centauren, nach einem unmäfsigen Genufse des Rebensaftes, die Braut. Die Lapithen vertheidigten ihre neue Königin, und es entstand ein Gefecht, das nachher, einen für die Centauren nachtheiligen Krieg veranlafste. Weitläuftigere Beschreibungen dieses Vorfalles findet man im 21 Buche der Odysse, und im 12. der Ovidischen Verwandlungen. Pholus, Rhötus, Hyläus Namen verschiedener Centauren.

458. Mit dieſem Verſe begint Virgil ſeine berühmte Beſchreibung von der Glückſeligkeit des Landlebens. Da die Schönheiten dieſer Epiſode ſo hinreiſsend und allgemein anerkant ſind; daſs ſie keiner Empfehlung bedürfen; ſo enthält man ſich hier billig eines überflüſsigen Lobes.

462. Es war zu Rom, mehr als bey uns, im Gebrauch des Morgens beym Lever ſeinen Beſchützern den Hof zu machen.

463. Die Römer ſchmückten ihre Zimmer und Geräthe mit allerhand Koſtbarkeiten, und unter andern, mit zerſchnittenen indianiſchen Schildkrötenſchalen. Dieſe Schildkröten waren nach Plinius Verſicherung ſo groſs, daſs eine einzige hinreichte, ein ganzes Haus, nach der Abſicht des Beſitzers auszuzieren.

464. Ephyre der alte Name der berühmten peloponneſiſchen Handelſtadt Korinthus. Von der Erzeugung des ſo genannten korinthiſchen Erzes weiſs jedermann das Mährchen, daſs als die Römer dieſe Stadt verbrannten, das Gold, Silber und Kupfer der vielen Bildſäulen und Gefäſse in einander geſchmolzen, und aus dieſer Miſchung jenes koſtbare und übermäſsig geachtete Metall entſtanden iſt.

465. Tyrus, die Hauptſtadt Phöniciens einer ehemaligen aſſyriſchen Provinz, zog im Handel groſse Summen, für ihren vorzüglichen Purpur, der nicht ſo violet wie der gewöhnliche, unſerem Scharlach und Ponceau nahe kam.

466. Kaſia, bedeutet hier irgend ein koſtbares ausländiſches Gewürz womit man die Salben wohlriechend machte, wahrſcheinlich den Zimmet

oder

oder Kaneel, der nebſt andern indiſchen Waaren von Smyrna und Tyrus nach Rom gebracht wurde.

474. Aſträa, die Göttin der Gerechtigkeit und Unſchuld wohnte während des goldenen Zeitalters unter den Menſchen, verliefs aber den Erdball und floh gen Himmel als Habſucht und Ehrgeiz ihre Herrſchaft begannen.

475. Die ländliche Muſse, die für jedes unverdorbene Herz ſo viel Reiz hat, iſt dem Philoſophen, dem Freunde der Muſen vorzüglich werth. Es giebt unter dem Monde wahrſcheinlich keine gröſsere Glückſeligkeit, kein Leben, das dem Leben höherer Weſen ſo nahe komt, als das Landleben, in Beſchäftigung mit den Wiſsenſchaften. Keiner unter den neuern Dichtern hat dieſes ſo tief gefühlt wie Kleiſt und Gesner, keiner unter den alten Schriftſtellern wie Virgil und der jüngere Plinius. „Hier in meinem Laurentinum," ſagt der letztere, „höre ich nichts, das ich gehört zu haben, „ſage ich nichts, das ich geſagt zu haben verwünſche. Hier macht mir niemand durch Afterreden „Feinde. Hier tadle ich niemand, als etwa mich „ſelbſt, wenn ich was niederſchreibe, das mir nicht „behagt. Keine Furcht, keine Hofnung, keine „ſchlimme Nachricht macht mir Unruhe. Ich „lebe nur mir, und meinen Büchern. O der „friedlichen ſchuldloſen Tage! O der holden Muſe, „ſchöner und rühmlicher, als die ehrenvollſten „Geſchäfte! Du Meer, du Küſte — mein Muſe„um! Wie manchen Gedanken, wie manche glück„liche Zeile verdanke ich euch! — Fliehe, lieber „Fundan, das leere Ringen und Treiben der Stadt, „mit der erſten der beſten Gelegenheit! Es iſt wie „unſer Attilius ſo wahr wie witzig bemerkt, beſſer müſsig gehen, als Nichts thun.

477 — 485. Lernen will ich, sagt der Dichter, die Ursachen der Veränderungen in der Natur, den Lauf der Sterne, die Entstehung der Mond- und Sonnenfinsternisse, der Ebbe und Fluth, der Jahrzeiten u. s. w. Aber hätte mein Geist nicht Kraft genug in den Tiefen der Natur zu forschen; so bin ich zufrieden, in ihrem Schooße zu leben, fern von Reichthum und Ehre, fern von allem wornach die Sterblichen so rastlos ringen, und das sie so theuer bezahlen.

487. Unter den Gefilden des anmuthigen Thessaliens unterscheiden sich besonders, das berühmte Thal Tempe, und die Gegend am Flusse Sperchéos. Wer eine reizende Beschreibung dieser Gefilde zu lesen wünschet, findet sie, in Barthelemis Reise des jüngeren Anacharsis. Auf den angenehmen Hügeln Lakoniens, dem Taygetos und andern nahe bey Sparta liegenden, wurden die Bacchusfeste von den Jungfraun des Landes, durch häufige Tänze gefeyert.

488. Der Hämus, ein weitläuftiges Gebirge, fängt in Thessalonien an, geht durch Macedonien und Thracien, und endigt sich am schwarzen Meer. Virgil sehnt sich nach den schönen Gegenden Griechenlands, um dort in näherer Verbindung mit den Musen, den Rest seiner Tage zu beschliessen.

492. Die Philosophie Epikurs, welcher Virgil anhing, geboth ihren Schülern, nach dem reinen Frieden der Seele zu trachten, und daher alle ungestüme beunruhigende Leidenschaften, vornehmlich die Furcht zu verbannen.

497. Den Landmann kümmert so wenig wie den Philosophen, die ewige Eifersucht benachbarter Staaten und ihre Feindschaft: — versteht sich, wenn die Felder des ersteren, und die Zirkel des letz-

teren

teren unverſehrt bleiben. Die Dacier und die Völker am Iſter ſtehen hier überhaupt für alle feindliche Nachbarn des römiſchen Reiches.

506. Die vornehmen Römer trieben einen ungeheuren Luxus, unter andern auch mit ihren Trinkgeſchirren. Auſser ihren Bechern von Kryſtall, Onyx u. d. gl. hatten ſie goldne, die inwendig und auswendig mit Edelſteinen dicht beſetzt waren, ſo daſs man wie Plinius bemerkt, aus einer kelchähnlichen Maſſe von Juwelen trank.

508 -- 509. Wer bewundert, begehrt! ſagt Horatz und Leſsing. Wer den Volksredner auf ſeiner Bühne (roſtrum) anſtaunt, wer das Händeklatſchen, beym Eintritt eines Groſsen in das Schauſpielhaus kindiſch bewundert, wünſcht eben ſo hoch vor dem verſammelten Volke zu gelten, und geräth dadurch auf alle Abwege des Ehrgeizes.

523. Die uralte Stadt Sicyon in Achaja zog vortrefliche Oliven. Sicyons Beere ſteht für Olive überhaupt.

536. Der diktäiſche König, der König von Dikte, heiſst Jupiter, weil er auf dem Berge Dikte in Kreta gebohren wurde. Als die Menſchen anfingen die mitarbeitenden Pflugſtiere zu ermorden, und Fleiſch zu eſſen, ging die Mäſsigkeit der Begierden, die Reinheit der Sitten, und das goldene Zeitalter zu Ende.

541. Der begeiſterte Dichter wolte ſich eben, in einer weitläuftigen Lobrede der goldenen Zeit vertiefen; als er ſich plötzlich beſinnt, abbricht, und den zweyten Geſang endigt.

An-

Anmerkungen

zum dritten Buch.

V. 1. Theſsaliens göttlicher Schäfer Apollo, der während ſeiner Verbannung vom mmel, die Heerden des theſsalischen Königs metus, am Ufer des Amphryſus weidete, und ier unter den ländlichen Gottheiten, als Vorſte- der Viehzucht mit angerufen ward.

2. Pales, die Göttin der Viehzucht in Itali-. Die Römer feyerten ihr Frühlingsfeſte er dem Namen der Palilien, und opferten ihr ch. Der Lycäus ein Gebirge, in dem Schaande Arkadien, iſt dem Leſer bereits bekannt, dem ſechzehnten Verſe des erſten Buches.

4 — 8. Eryſtheus, König von Mycene, haſste Herkules, welcher auf ſeinen Thron rechtſsige Anſprüche hatte, und gab ihm auf Anung der Juno die berühmten zwölf Arbeiten , wodurch er ihn zu tödten hoſte. Buſiris, n Neptuns und der Nymphe Lydia, König Egypten, baute eine Stadt, und in derſelben äre, auf denen er alle Fremdlinge ſeinem Vaopferte, bis er ſelbſt von Herkules getödtet, auf einem dieſer Altäre geopfert wurde. Hy-

las, ein schöner Knabe, der den Herkules auf seinem Zuge mit den Argonauten begleitete, ward ihm von einer verliebten Flussnymphe geraubt. Theokrit besingt diese Begebenheit in einer Idylle und Virgil gedenkt ihrer, in zwey Versen der sechsten Ekloge. Auf der schwimmenden Insel Delos im ägäischen Meer, ward Apollo und Diana oder Cynthia gebohren. Oenomaus König von Pisa hatte vom Orakel erfahren, dass er sterben müsste, so bald seine Tochter Hippodame sich vermählte. Da er die vortreflichsten Pferde besass, und sehr geschickt im Wettrennen war; so setzte er seine Tochter demjenigen zum Preise, der ihn in diesem Wettspiele besiegen würde, den Ueberwundenen aber tödtete er. Dreyzehn Freywerber fielen, bis Pelops, der Günstling Hipodamens kam, den Wagen des Königes zuvor heimlich beschädigte, ihn durch dieses Mittel überwand, und seine Tochter freyte. Oenomaus starb durch den Sturz seines Wagens und der Orakelspruch ward erfüllt. Der lydische König Tantalus wolte die Allwissenheit der Götter versuchen, lat sie zu Gaste, und setzte ihnen ein Gericht von dem Körper seines geschlachteten Sohnes Pelops vor. Die Götter erkanten das Gericht bald, und asen nicht, Ceres ausgenommen, welche unwissenderweise das Schulterblatt genoss. Jupiter gab dem zerstückten Pelops das Leben wieder und ersetzte die verzehrte Schulter, durch ein Stück Elfenbein. Alle dergleichen Fabeln waren die ewigen Gegenstände der tragischen und epischen Dichter Griechenlands und Roms, und daher für einen Dichter wie Virgil zu verbraucht. Er wolte nicht mit dem Haufen ziehen, und oft gesungene Gegenstände wider besingen; sondern einsam, auf der unbetretenen Bahn der didaktischen Poesie wandeln.

10. Aonia, der Theil von Böotien, in welchem der Helikon ſtand.

12. Die Palmen Idumens. S. den 67. Vers des II. Buches. Die ganze Stelle aus der Allegorie, in Proſe überſetzt, ſagt: Ich will durch Nachahmung, und wo möglich, durch Uebertreffung der beſten griechiſchen Dichter mich und mein Vaterland berühmt machen, und den Ruhm Cäſars erhöhen. Das Dorf Andes in welchem Virgil gebohren wurde, lag am Fluſs Mincius, eine Viertelmeile von Mantua.

19. 20. Der Wald Molorchus oder der nemäiſche Wald lag unweit Elis oder Olypia, wo die Griechen, die berühmten Kampfſpiele feyerten. Molorch, ein Hirt dieſer Gegend nahm den wandernden Herkules in ſeine Hütte gaſtfreundlich auf, als er den nemäiſchen Löwen zu bekämpfen ging, und zum Andenken ſeines Sieges, die nemäiſchen Spiele zu ſtiften gelobte. Achäer, Griechen, ein Theil für alle. Alphäus ein Fluſs in Peloponneſus, an deſſen Ufer der Kampfplatz der olympiſchen Spiele lag. Die Griechen, ſagt der Dichter, ſollen bald ihre alten Kampfſpiele verlaſſen, und an den meinigen Theil nehmen. Das heiſt, ſie ſollen bald von ihren Dichtern abgezogen, auf die römiſchen horchen. Der Fauſtkampf geſchah mit dem ſogenanten Cestus, der aus doppelten mit Eiſen oder Bley ausgeſtopften Riemen beſtand, die man an die Hand befeſtigte und ſo mit der Fauſt focht.

24. 25. Die Theater der Griechen und Römer waren in ihrem Mechanismus anders eingerichtet, als unſere heutigen. Die Kuliſſen wurden zur Hervorbringung der Veränderungen entweder geſchoben oder gedreht. War das Stük geendigt; ſo fiel der Vorhang nicht; ſondern er flieg von unten empor, ſo daſs die darauf gemahl

ten oder eingearbeiteten Figuren, wilde Bestien u. d. gl. ihn herauf zu ziehen schienen.

26. Das Glück der römischen Waffen im Orient, war unter Augustus so gros, dafs Virgil im Geiste schon die Völker am Ganges überwunden sieht.

28. 29. Diese beyden Verse deuten auf den Seesieg bey Aktium und die Eroberung Egyptens. Augustus hatte vier Säulen aus den ehernen Schifsschnabeln der Egypter giefsen und zum Denkmal seines Triumphes in Rom aufstellen lafsen.

30. Der Niphates, ein Gebirge in Armenien. Die Heere des Augustus kämpften damals in Armenien und Mesopotamien gegen die Parther, bezwangen viele Städte, und erfochten Sieg auf Sieg.

31. Die Parther pflegten auf der Flucht, sich mit Pfeil und Bogen gegen ihre Verfolger zu vertheidigen. Ihre Attitude dabey gab ein Bild für die Mahler.

32. 33. In Osten wurden die Parther, und in Westen die Kantabrer von den Römern überwunden. Durch jenen Sieg wurde der Euphrat, durch diesen der Tagus gebändigt.

35. 36. Die Julische Familie, zu welcher Augustus gehörte leitete ihren Urprung von Julus, dem bekanten Sohne des Aeneas, und dadurch von Jupiter ab. Aeneas war ein Sohn des Anchises, dieser war von Kapys, Kapys von Assarakus, und Assarakus von Tros erzeugt. Tros hatte den Erichthonius, Erichthonius den Dardanus, und Dardanus den Jupiter selbst zum Vater. Nach Suetons Erzahlung hörte es Augustus gern, wenn man

man ihn einen Sohn des Apollo nannte. Dieser Gott und Neptun, bauten die Mauren von Troja.

37 — 39. Augustus hatte seine Feinde, und dadurch den Neid überwunden, der ihm diese Feinde zugezogen hatte. Der Dichter will, unter andern Bildern, in seinem Tempel (oder in seinem Gedicht) auch den Neid aufstellen, wie er Qualen der Hölle leidet. Zu diesen gehörte die Geisel der Furien, das Rad, worein Ixion für sein Verbrechen der beleidigten Gottheit, mit Schlangen angebunden war, das mühsam emporgewälzte, und immer wieder herunterrollende Felsenstück des Sisyphus, und andere mehr.

40. Indess, eh ich den gelobten Tempel erbaue, eh ich den grossen Gesang (die Aeneide) zum Ruhme Cäsars beginne, will ich dies auf Mäcens Aufforderung, unternommene ländliche Gedicht vollenden. Hamadryaden, Nymphen der Bäume, mit denen sie lebten und starben.

41. Cythäron, ein Gebirge in Böotien, war wegen seiner treflichen Viehzucht, unter den Griechen berühmt.

44. Die lakonischen oder spartischen Jagdhunde waren so wie die Pferde von Argolis, vorzüglich geschätzt.

48. Tithon, Gemahl der Aurora (s. B. I. V. 447.) war ein Sohn Laomedons und ein Enkel des Tros, mithin ein Mitglied der julischen Familie. Virgil verhiefs in dieser Stelle, seiner Aeneide eine lange Dauer, und — hielt Wort.

49. Pisa, der alte Name der Stadt Olympia. Die pisäische Palme also, die olympische, die Belohnung der Sieger im Wettrennen.

61 Lucina, die Göttin der Geburt. Unter dieſem Namen wird bald Juno bald Diana verſtanden.

89. Das Pferd Cyllarus, welches Kaſtor, der Sohn Jupiters der vermeynte Sohn des Tyndarus und der Leda bändigte und ritt, hatte er von der Juno und Juno von Neptun zum Geſchenk erhalten.

90. Zu den vorzüglichen Roſſen der Götter und Halbgötter derer die Dichter des Alterthums gedenken, gehören die Roſſe des Gradivus oder Mars, und des Achilles. S. Iliade B. XV, V. 119. und B. XVI. V. 148.

92. Die Göttermutter Cybele war einſt im Begrif ihren Gemahl Saturnus bey der ſchönen Nymphe Philyra zu beſchleichen. Er merkte die Gefahr, verwandelte ſich in ein Pferd, und entfloh.

113. Erichthonius, Sohn Vulkans und der Erde, König von Athen, konte wegen ſeiner Schlangenfüſſe nicht wohl fortkommen und erfand daher die Wagen und ihre Beſpannung. Er ward unter die Sterne verſetzt, wo er, bey ſeiner groſſen Polhöhe, jede Nacht ſichtbar iſt.

115. Die Lapithen, Bewohner eines Theils von Theſſalien in der Gegend des Berges Pelethron, waren die Erfinder der Kunſt Pferde zu zäumen und zu reiten.

119. Wer einen Wettrenner braucht, ſagt der Dichter, der wähle ſich ein junges feuriges und gewandtes Roſs, und frage nicht nach ſeinen ehemals erlaufenen Siegen, noch nach ſeiner Abſtammung.

121. Der argoliſchen Roſse, iſt ſchon im 44ten Verſe dieſes, und der epiriſchen, im 59ten Verſe des erſten Buches gedacht worden. Das erſte Pferd war Neptuns Schöpfung, wie man aus dem 13ten Verſe des erſten Buches, und der Anmerkung weiſs.

133. Das heiſst: in der gröſsten Sommerhitze wann man (dem damaligen Gebrauche gemäſs,) das eben eingeärntete Getreide, auf den Feldtennen ausdriſcht

146. Der Silarus, jetzt Selo, ein Fluſs in Lucanien, entſpringt auf den Apeninnen, nimt den vom Alburnus herabflieſsenden Tanager (jetzt Negro) auf, und ergieſst ſich in das ſalerniſchae Meer.

147. Die Bremſe Aſilus, ſetzt in der ebengenannten Gegend noch heut zu Tage den weidenden Heerden heftig zu. Sie verwundet das Vieh mit einem, aus ihrem dreyfach geringelten Bauche hervortretenden Stachel, und bahnt dadurch einem Eye den Weg, das ſie unter die Haut der Rinder und Pferde legt. Schon ihr entferntes Geſumſe bringt das Vieh in Wuth.

152. 153. Jupiter vewandelte die Tochter des Inachus, ſeine geliebte Jo, in eine Kuh, um ſie den Verfolgungen der eiferſüchtigen Juno zu entziehen. Juno ward dieſe Metamorphoſe gewahr und ſandte jene Bremſe, die Jo zu plagen.

179. Der Dichter geht mit dieſem Verſe, zur Erziehung der jungen Pferde über und zeigt, wie man ſie zum Kriege, und zum Wettrennen abrichtet.

180. 181. Der piſäiſche Strom, iſt der Alphäus bey Piſa oder Olympia, wo in dem Haine

Jupiters, Altis genannt, die berühmten Wettſpiele gefeyert wurden.

196. Hyperboräiſch nannten die Alten alle gegen Norden liegende unbekanten Länder.

204. Die Belger, ein kriegeriſches Volck, zwiſchen dem Rhein und der Seine, bedienten ſich, nach Cäſars Erzählung der Streitwagen, um in die dichten Glieder der Römer einzubrechen, worauf ſie herabſprangen, und zu Fuſs fochten. Der Dichter gedenkt der belgiſchen Streitwagen hier nur vorzugsweiſe: denn die Römer hatten keine Streitwagen.

219. Virgil macht zum Schauplatz des Stiergefechtes, das bruttiſche Sila-Gebirge, einen Theil der Apeninnen, und giebt durch dieſe Localität ſeinem Gemählde mehr Anſchauliches.

249. Libyen oder Afrika hat bekantlich, in ſeinem Innern unermeſsliche Wüſten voll reiſſender Thiere.

255 Das Land der Sabeller oder Samniten, am Fuſs der Apeninnen, nährte eine Menge wilder Schweine in ſeinen groſsen Bergwäldern.

258 — 263. Virgil erzählt die Geſchichte Leanders, ohne ihn zu nennen. Der Leſer weiſs daſs dieſer Jüngling alle Nacht, über die Meerenge von Abidos nach Seſtos hinüberſchwamm, um ſeine Hero zu ſehen, zuletzt aber, während eines Sturms ertrank.

264. Panther, Tieger, und Lüchſe gehören dem Bachus, ſie ziehen ſeinen Wagen.

268. Glaukus aus Potnea in Böotien, entfernte ſeine Stuten ſorgfältig von der Geſellſchaft der

der Hengſte, um ſie im Lauf geſchwinder zu machen. Venus, hierdurch beleidigt, entflammte dieſelben zur Wuth, daſs ſie über ihren Herrn herfielen, und denſelben zerriſsen.

269. Aſkanius, ein bithyniſcher Fluſs, flieſst aus dem See gleiches Namens, und ergieſst ſich in das propontiſche Meer. Gargarus ein Berg in Myſien. Virgil muſste beſondere, itzt völlig unbekannte Urſachen haben, warum er grade den Aſkanius und Gargarus hier, ſtatt der Berge und Flüſse überhaupt nennt.

275. Varro, Plinius und Columella verſichern einmüthig, daſs in Luſitanien die Stuten ſehr oft, ohne die Beywohnung männlicher Pferde, vom Winde geſchwängert wurden. Es iſt dem Dichter wohl zu verzeihen, wenn er ſein Gedicht mit etwas Wunderbarem ausſchmückt, das ſogar Philoſophen treuherzig glaubten.

276 — 283. Ariſtoteles ſtimt dem Virgil bey, daſs die Stuten nach geſchehener Windempfängnis, ſich von der Heerde entfernten, und nach allen Himmelsgegenden (auſser gegen Morgen) ſo lange umherliefen, bis ſie eine zähe Feuchtigkeit abwarfen, die man Hippomanes nannte, und von welcher die Giftmiſcher Gebrauch machten.

286. Der Dichter geht mit dieſem Verſe, zu dem zweyten Theile des dritten Buches über, und lehrt die Wartung der Ziegen und Schafe. Wie er ſelbſt geſteht, erforderte dieſer Gegenſtand einen groſsen Aufwand von Kunſt. Indes, was iſt einem Dichter von Virgils Genie unmöglich, wenn er auf eine Lieblingsmaterie trift, wie hier die Hirtengeſchäfte ſind.

291 — 293. Jedermann kennt den Berg Parnaſsus in Phocis und die an ſeinem Fuſse entſpringende begeiſternde Quelle der Muſen, Kaſtalia genannt.

294 Pales die Hirtengöttin ſ. V. 2.

303 304. Wann die Sonne in den Waſſermann trat, den 21 Januar, und wann das bey den Römern den 1. Merz beginnende Jahr, ſich ſeinem Ende nahte.

306 Die Schafe der Stadt Milet in Jonien trugen eine ſo vorzüglich feine Wolle, daſs die ſchönen Gewande der Mileſier zum Sprüchwort wurden. Der ſidoniſche Purpur iſt ſchon aus dem 465 Verſe des zweyten Buches bekant.

318 Die Ziegen und Böcke an den Ufern des Flukes Cinyps in Libyen waren wegen ihrer langen und brauchbaren Haare eben ſo geſchätzt, wie jetzt die Angora-Ziegen in Oſtindien.

324. Phoſphorus oder Luciſer, der Morgenſtern.

327. Die vierte Stunde iſt nach der deutſchen Uhr, die zehnte des Morgens. Alſo nach neun Uhr früh, ſoll man die Schafe zur Tränke führen und dann im Schatten ruhen laſsen.

328. Die Cikade eine Art Feldgrillen in den warmen Ländern jenſeit der Alpen und Sevennen, ſchwirrt während der Mittagsſtunden von den Wipfeln der Bäume.

337. Der Thau, von deſsen Entſtehung man erſt ſeit zwanzig oder dreyſsig Jahren richtige Begriffe hat, ward von den Alten, den Geſtirnen, und

und vornehmlich dem Monde zugeſchrieben, weil er nur in heitern Nächten fällt.

339. Die Garamanten, ein Hirtenvolk des innern Afrika. Virgil ſtellet ein Gemählde des Hirtenlebens der wärmſten und der kälteſten Erdſtriche auf, und zeigt, daſs die Völker beyder frey und glücklich ſind.

344. Penaten, Hausgötter, Familiengötter.

345. Der ſpartiſchen Hunde wurde ſchon im 44 Verſe gedacht. Sie ſtehen hier überhaupt, im Namen aller guten Hunde: denn ſchwerlich haben die afrikaniſchen Schafhüter ihre Hunde von Lacedämon und ihre Köcher aus Kreta, dem Lande der guten Bogenſchützen, kommen laſsen.

349. Das mäotiſche Meer heut zu Tage das Meer von Aſſow, lag mitten in Scythien.

351. Rhodope eine Gebirgskette jenſeit des Iſters, (S. B. I. V. 241.) die ſich bis tief in Scythien, und nach der Hyperbel Virgils, bis zum arktiſchen Angel, oder zum Nordpol erſtreckte. An den ſtarken Farben, womit der ſcythiſche Winter in den folgenden Verſen gemahlt iſt, erkennet man den unter einem ſanfteren Himmel gebohrnen Dichter.

371. Man behing etliche ausgeſpannte Seile mit rothgefärbten Federn, wodurch die Hirſche geſchreckt, und ins Netzt gejagt wurden. Die Römer nannten ein ſolches Seil, Formido.

380. Die alten Deutſchen, und andre nordiſchen Völker bereiteten ſchon damals, ſich aus gegohrenem Getreide oder Obſte, berauſchende Geträn-

tränke. Spierling, die Frucht des Sperberbaums, (ſorbus domeſtica Linn.)eine Art von Mispel.

385. Die fetten Schafe tragen die gröbſte, die mageren, die feinſte Wolle.

389. Die Zunge der Widder, ſagt Varro, muſs nicht ſchwarz oder bunt ſeyn: ſie zeugen ſonſt ſchwarze, oder ſchekichte Lämmer.

393. Die Fabel worauf hier angeſpielt wird, findet man bey den Mythologen des Alterthums nicht. Einige Ausleger verſichern, Virgil habe ſie aus einem verlohren gegangenen Gedichte Nikanders genommen. Nach dieſem, hat Pan, die Luna, unter der Geſtalt eines auſſerordentlich weiſsen Widders in einen einſamen Wald gelockt, und ſie darauf in eigener Geſtalt umarmet.

395. Columella ſagt, das Laub des Cytiſus (ſ. B. II. V. 431.) ſey ein vortrefliches Mittel, die Milch der Schafe und Ziegen zu vermehren. Das Kraut Lotos, eine Art von Steinklee, iſt wohl zu unterſcheiden von dem Lotos- oder Zizyphus-Baum, deſsen im 84 Verſe des zweyten Buches gedacht ward.

399. Man entwöhnt die Lämmer dadurch, daſs man ihnen einen ſtachlichten Riemen um die Naſe gürtet. Die geſtochne Mütter meiden alsdann ihre Lämmer, und jagen ſie von ſich.

406, Moloſsus, eine Stadt in Epirus, zog gute Hunde, die nicht allein wegen ihrer feinen Witterung zur Jagd, ſondern auch wegen ihrer Stär-

Stärcke und Wachſamkeit, zur Behütung, der Höfe und Heerden brauchbar waren.

408. Iberer für Straſsenräuber überhaupt. Die Neigung der ehemaligen Iberer oder Spanier zu dieſem kühnen Handwerk, war damals ſo weltberühmt, das Räuber und Iberer im Sprüchwort für ſynonim galten.

409. Der Onager oder wilde Eſel war ein ſchnelles Thier der ſpaniſchen und afrikaniſchen Wälder. Ihr Fleiſch gehörte unter die Delikateſſen der römiſchen Tafeln.

415. Der Galbanon iſt ein Gummi einer gewiſsen orientaliſchen Strauches, das, im Rauch aufgelöst, nicht allein die Schlangen verſcheucht, ſondern auch jedes damit geriebene Glied wider den Schlangenbiſs ſichert.

425. Die Schlange welche Virgil hier beſchreibet, nannten die Griechen Cherſydrus, von Cherſos und Hydor, weil ſie im Waſſer und auf dem Lande lebt. Man findet ſie im Königreich Neapel häufig. Sie iſt nicht gefährlich ſo lange die Lachen und Bäche ihr Nahrung und Wohnung geben.

439. Wenn dieſe Schlange zornig wird; bewegt ſie die Spitze ihrer Zunge ſo ſchnell, daſs dieſelbe dreyfach erſcheint

444. Die vornehmſte Urſache der Räude iſt Unreinigkeit und Schweiſs. Man muſs daher die Schafe im Sommer fleiſsig baden, räth Columella, wie Virgil.

450.

450. 451. Pech vom Berge Ida, vorzugsweiſe für Pech überhaupt. Vom Helleborus (Nieſewurzel) kante Plinius zwey Arten, den weiſſen und den ſchwarzen. Hier iſt der erſtere gemeint. Erdharz oder Aſphaltus quillt aus der Erde oder ſchwimmt auf dem Waſſer. Man trift es in einigen Gegenden des untern Italiens, in Syrien und einigen andern Ländern an. Der arzneykundige Ausleger Martin findet die hier angegebene Salbe vortreflich.

461. Die Biſalten und Geloner, ein paar ſcytiſche Völker an den Ufern des Boryſthenes und Pontus-Euxinus, lebten von der Milch und dem Fleiſch ihrer Pferde, wie viele tartariſche Völker noch jetzt.

462. Die Geten oder Dacier wohnten zwiſchen Tracien und Scythien am Iſter.

474. 475. Norïkum, das heutige Kärnthen und Salzburg. Der Timavus (jetzt il Timavo) ein ſehr kleiner Flus der in Krain entſpringt, und ſich unweit Aquileja, in den Trieſtiſchen Golf ergieſst. Die Japider bewohnten die Gegend des eben gedachten Fluſses, das jetzige Frioul.

478. Schwerlich wäre der Dichter auf den Einfall gerathen ein Gemälde von der noriſchen Viehſeuche aufzuſtellen, wenn dieſelbe nicht noch etwas ſtark im Andenken geweſen wäre. Die Lebhaftigkeit dieſer Beſchreibung, ihr Reichthum an poëtiſchen Bildern, die vielen rührenden Züge, die Delikateſſe, womit ein, ſo nahe ans Ekelhafte

te grenzender Stof behandelt iſt, ſind Eigenſchaften, die alle Kunſtrichter anerkennen.

479. Der Herbſt begann bey den Römern, ſchon in dem dort ſehr heiſſen Auguſt, und erzeugte gemeiniglich viel Krankheiten.

482. Die Krankheit nahm verſchiedene Wendungen, eh ſie den Tod brachte. Anfangs ſchien ſie, den Körper ausdörren zu wollen, nachher aber erzeugte ſie eine Menge ſcharfen Schleimes, der die Glieder von einander löſete.

487. Die Infel, ein weiſser Stirnbund, womit man den Kopf des Opferthieres ſchmückte, und welche en feſton, über die Augen deſſelben herabhing, damit es den tödlichen Streich nicht ſehe.

527. Der maſsiſche Becher, oder maſsiche Wein, ſ. B. II. V. 143.

532. Die Opfergeſchenke wurden zum Tempel der Juno mit zwey gleichen weiſsen Kühen gefahren, und dann dieſe geopfert. Jetzt nahm man aus Noth ein paar ungleiche, zahm gemachte Büffel.

550. Der Centaur Chiron, Sohn Saturns und der Nymphe Philyra, S. V. 92, war der Erfinder der Arzneykunſt und der Lehrer Aeſkulaps. Melampus, Sohn Amythaons aus Elis, als Wahrſager und Arzt gleich berühmt. Die Seuche war ſo arg, ſagt der Dichter daſs göttliche Aerzte nicht helfen konten.

551. Die Furie Megära ſteht alegoriſch für die Peſt ſelbſt, die mit jedem Tage ſchrecklicher wurde.

wurde. Virgil beſchlieſst ſeine Beſchreibung mit einem grauenerregenden Bilde.

566. Das heilige Feuer, eine Entzündung unter der Haut, wie die Roſe, die noch in Frankreich feu ſaint Antoine, und in Niederſachſen das heilige Ding heiſst.

Anmerkungen

zum vierten Buch.

V. 1. Die Alten wurden von ihren Philoſophen belehrt, der Honig falle mit dem Thaue vom Himmel, und werde von den Bienen geſammelt und zubereitet. Im goldenen Zeitalter tröpfelte er von den Blättern der Bäume. S. B. II. V. 131. Der Honig ſagt Plinius, iſt entweder ein Schweis des Himmels, oder irgend ein Ausfluſs der Geſtirne, oder ein Saft der ſich reinigenden Luft.

13 — 15. Die Eidex tödtet alle Inſeckten die ihr zu nahe kommen. Der Bienwolf oder Immenwolf (Merops Apiaſter Linn.) iſt ein bunter Zugvogel, in der Geſtalt eines Spechtes und der Gröſse einer Amſel. Er baut im ſüdlichen Europa ſein Neſt unter der Erde, und lebt von Inſekten. Prokne heiſt die Schwalbe, wie Philomele, die Nachtigall. Pandion König von Athen verheirathete ſeine Tochter Prokne, an den thraciſchen König Tereus. Als dieſer ihr durch Schändung ihrer Schweſter Philomele ungetreu ward, rächte ſie ſich damit, daſs ſie ihren eignen Sohn Itys ſchlachtete, und ihrem Gemahl zur Speiſe vorſetzte. Die Götter verwandelten ſie zur Strafe in eine Schwalbe, und lieſsen ihr die blutigen Zeichen des Mordes, an der Bruſt.

38. 34. Nach Plinius Bericht verfertigte man damals die Bienenwohnungen, entweder aus der Rinde des Korkbaums, oder aus ſtarken Binſen, oder von Weidenflechten. Jetzt hat man unter noch mehreren Materialien die Wahl

40. Pech des Ida. S. B. III. V. 450.

42. Plinius und Ariſtoteles verſichern, man finde an den Ufern des Thermodons, eines thraciſchen Fluſſes, auſser den gewöhnlichen Bienen die ſich in hohlen Bäumen anbauen, andere die unter der Erde wohnen.

44. Dennoch ſo ſorgfältig die Bienen ſelbſt ſich gegen Witterung und Inſekten zu verwahren ſuchen, komme man ihrer Vorſicht zu Hilfe,

46. Die Blühte des Taxus, und der Dampf geſottener, oder zu mediciniſchem Gebrauch verbrannter Krebſe, iſt der Geſundheit der Bienen nachtheilig.

47 — 49. Die Bienenwohnung gehört nicht an feuchte dunſtige Oerter, noch in Gegenden, wo die Bienen durch lauten Schall geſchreckt, oder in ihrem Winterſchlaf geſtört werden können.

57. Der junge Schwarm der einjährigen Bienen verläſst im May und Juny die väterliche Wohnung, um anderwärts eine neue Kolonie anzulegen. Sein erſter Sammelplatz iſt irgend ein ſchattigter Baum, den die Bienenwärter beſprengen, um ſich der Anführerin, und mit ihr des ganzen Schwarmes zu bemächtigen.

62. Die Meliſſe kennt jedermann. Die Cerinthe (Wachsblume, Cerinthe Major Linn.) wächſt in Italien häufig unter dem Graſe. Nach Martins Beſchreibung iſt der Stengel dieſes Krautes weiſs, das Blatt blau mit weiſsen Makeln, und

die

die Blume gelb. Sie ſoll in ihrem Kelch viel Honigſaft enthalten, und die Bienen ſehr anziehen.

63. Die Erfahrung lehrt, daſs der Klang muſikaliſcher Inſtrumente die Bienen beruhigt. Die Prieſter der Cybele oder Berecynthia muſicirten bey ihren Opfern, mit Cymbeln, Trommeln und ehernen Becken. Die berecynthiſche Cymbel, für Cymbeln überhaupt.

68. Eigentlich iſt hier nicht von einem auswärtigen Kriege, zwiſchen zwey verſchiedenen Völkern die Rede; ſondern von einem bürgerlichen Kriege, zwiſchen zwey Partheyen einer Republik, deren jede ein beſonderes Oberhaupt hat.

87. Plinius verſichert, daſs ein wenig Rauch die Kämpfer auseinander jagt. Varro beruhigte ſie mit etwas dazwiſchen geſprengtem Honigwaſſer.

102. Daſs die Römer gewohnt waren, unter edle Weine von herbem Geſchmack, Honig zu miſchen, ſagt auch Horatz Sat. II. 4, 24.

106. Columella ſchlägt das nämliche Mittel vor, den Schwarm an ſeine Wohnung zu feſſeln. Plinius iſt ſo grauſam nicht: er hält es für hinlänglich, dem Könige die Spitze der Flügel zu beſchneiden.

108. Virgil bedient ſich manigfaltiger Kunſtgriffe, ſeinen Gegenſtand durch den Ausdruck zu erheben. Die Fahne verpflanzen, ſtatt die Wohnung, das Lager verlaſſen, iſt aus der Kriegesſprache der Römer genommen. Sie pflanzten ihre Fahnen vor die Fronte des Lagers, wie wir.

110. Priapus, Sohn des Bacchus und der Venus, Gott der Gärten, ward in der Stadt Lamp-

ſakus am Helleſpont gebohren, und daſelbſt am meiſten verehrt: Seine Bildſäule, die häufig in den Gärten der Römer ſtand, hielt eine Sichel von Weidenholz in der Hand.

119. Die Stadt Päſtum oder Poſidonia (heut, ein Dorf Namens Pieſti) in Lucanien, hatte bey ihrer ſanften Witterung das Vergnügen, ihre Roſenſtöcke zweymahl des Jahres, im May und September, blühen zu ſehen.

123. Der Narciſſus, unſere Narciſſe, blüht im ſüdlichen Europa, noch ſpät im Herbſt, bis in den November und December.

124. Der Akantus (welſcher Bärenklau, Acanthus ſativus Linn.) ein Kraut, ward in den römiſchen Blumenſtücken häufig gezogen. Er iſt wohl zu unterſcheiden, nicht nur von dem Baum Akanthus B. II. V. 119; ſondern auch von unſerer gemeinen Bärenklau (Heracleum ſphondylium Linn.)

125. Die Lacedämonier welche bey den Dichtern auch Oebalier, von ihrem alten Könige Oebalus, hieſsen, legten an einer der ſüdlichen Landſpitzen Italiens, eine Kolonie an, und erbauten die Stadt Tarent.

126. Galäſus, ein Kalabriſcher Fluſs, der ſich bey Tarent ins Meer ergieſst. Schwarz, oder dunkel erſchien er, wann er durch falbe Getreidefelder floſs.

127. Koryx, Vorgebirge und Stadt in Cilicien. Der koryciſche Grèis, von dem hier die Rede iſt, ward durch irgend ein Abentheuer nach Tarent verſchlagen, und legte dort, auf einem kleinen und dürftigen Stücke Feldes, einen vortreflichen und weitberufenen Garten an.

137. Die Locke des Akantus, oder die Blühte der wälſchen Bärenklau, ſ. V. 124. 150 — 152. Saturn verzehrte, wie man weiſs, ſeine Kinder. Den neugebohrnen Jupiter vor ſeiner Wuth zu retten, verbarg ihn Rhea in einer Grotte des kretiſchen Berges Ida, wo ſich auf den Cymbelklang der Korybanten, Bienen verſammelten, ihn mit ihrem Honig zu nähren. Der König des Himmels belohnte die Bienen nachher, zum Dank, für die ihm erwieſene Pflege mit ſolchen geſelligen Tugenden, wie wir an ihnen bewundern.

160. 161. Unter dem Harze des Hains, verſteht Virgil hier, das ſogenannte Vorwachs, eine zähe Materie, welche die Bienen von den Knospen und jungen Zweigen gewiſser Bäume abkratzen, und zur Gründung ihrer Wachstafeln brauchen. Das eigentliche Wachs ſchwizen die Bienen, durch die ſechs Ringel ihres Unterleibes aus, wann ſie vorher Blumenſtaub gegeſſen und verdauet haben. Aus dieſem verfertigen ſie dann ihre Zellen, oder, wie ſie der Dichter nennt, ihre Speicher.

168. Die Drohnen, eine Art unvollkommener Bienen, ohne Stachel. Da ſie nicht arbeiten, und nur zur Befruchtung der Bienenkönigin taugen; ſo werden ſie von den eigentlichen Bienen nur eine Zeitlang geduldet.

177. Der Dichter nennt vorzugsweiſe, die cekropiſchen oder attiſchen Bienen, weil der attiſche Honig, vom Berge Hymettus, am höchſten geſchätzt wurde. Athen heiſst bey den Dichtern zuweilen Cekropia, von Cekrops dem Erbauer dieſer Stadt.

179. Ein dädaliſcher Bau, ein ſo vortreflicher Bau als hätte der groſse Künſtler Dädalus, der Erbauer des kretiſchen Labyrinthes ihn aufgeführt.

180 — 183. Thymus, der Thymian, ein bekantes wohlriechendes Kraut. Krokos, die Safranblume. Arbutus, Hagapfelbaum, Erdbeerbaum, 1. B. I. V. 148. Die Jacinthe oder Hiacinthe Virgils, iſt eine violette Gattung der Schwertlilien, die ſo wie die Lindenblüthe, den Bienen auſserordentlich ergiebig an Honig und Wachs iſt.

200. Nach der unvollkommenen Naturgeſchichte der Alten, ſammelten die Bienen ihre Eyer, von den Blumen und Blättern gewiſer Kräuter und Bäume. Jetzt weiſs man daſs das, was die Alten, den König eines Bienenvolkes nannten, eigentlich die Mutter deſſelben iſt, die von den Drohnen befurchtet, in kurzer Zeit, etliche tauſend Eyer legt, aus welchen, nach einigen Wochen, eine ganze Nachkommenſchaft hervorgeht.

211. Hydaſpes, ein indiſcher Fluſs, der in Medien entſpringt, und ſich in den Indus ergieſst. Mehr können die aſiatiſchen, an Knechtſchaft gewöhnten Völker nicht ihre Könige verehren, als die freyen Bienen den ihrigen.

220 — 227. Die pythagoriſche und platoniſche Lehre, von einer allgemeinen, alles durchdringenden, alles umfaſsenden Weltſeele, iſt von einigen neuern Philoſophen aufgefriſcht, und in Schutz genommen worden. Als Urſache aller Veränderungen in der Welt, und zugleich als Wirkung einer höheren Urſache iſt dieſe Weltſeele eben nicht vernunftwidrig, und könte als eine Hypotheſe, wohl Anhänger finden.

232 — 235. Das Honigausnehmen, oder die ſogenannte Zeidelung, ſoll nach Virgis Rath, zweymahl im Jahr vorgenommen werden. Einmal, im May, wann die Plejaden, deren vornehmſte,

ſie, Taygeta, hier genannt wird) heliakiſch aufgehn, und das zweytemal, zu Ende October, wenn man daſſelbe Geſtirn, hinter den Fiſchen her, frühmorgens untergehen ſieht.

246. Anſpielung auf die Fabel von der Arachne, welche von der Minerva in eine Spinne verwandelt wurde, als ſie ſich beykommen liefs, dieſe Göttin, im Weben und Sticken übertreffen zu wollen. Die Spinne dringt oft in den Bienenkorb, und breitet dort ihr Netz aus.

248 — 250. Man ſoll die Bienen nicht zu milde behandeln, ihnen nicht zu viel Honig im Korbe laſsen; ſonſt werden ſie träge. Eine ächte Maxime de Financier!

255. Varro giebt noch andere Kennzeichen an, woraus man auf das Krankſeyn der Bienen ſchliesſen kan. Nicht allein ſind ſie mager, ſagt er, ſondern auch haarig und beſtäubt, weil ihnen Kraft und Luſt fehlt ſich zu reinigen.

264. Galbanon, ſ. B. III. V. 415.

267. Gallapfel, ein durch den Stich der Gallweſpe verurſachter Auswuchs der Eichenblätter. Dieſe, und die in den folgenden Verſen angegebenen Arzeneyen, ſind zuſammenziehende Mittel, wider den Durchfall der Bienen, dem ſie im Frühjahr häufig ausgeſetzt ſind.

269. 270. Pſythiſche Trauben ſ. B. II. V. 93. Der Thymian des Berges Hymettus, gab den edelſten Honig. Hymettiſcher Thymian, für Thymian überhaupt. Die Centauria, oder das bekante Tauſendguldenkraut, ein ſtärkendes Mittel, gedeiht auf den Hügeln Italiens, zu einer vorzüglichen Gröſse und Güte.

271. Amellus, nach der Beſchreibung des Dichters, die Aſter, (das Sternkraut,) eine bekante Herbſtblume unſerer Gärten, die in Italien wild wächſt.

278. Mella, ein ziemlich unbekantes Flüſschen des ciſalpiniſchen Galliens, unweit Kremona.

285. Solte man es glauben, daſs die ganze, in den folgenden Verſen weitläuftig auseinandergeſetzte Vorſchrift, aus dem Körper eines getödteten Rindes Bienen hervor zu locken, nichts mehr und nichts weniger, als eine grundloſe, wiewohl überall geglaubte Sage war? Ein Beyſpiel mehr, wie wenig die Allgemeinheit einer Meynung, für ihre Wahrheit bürgt!

287. Kanopus, eine egytiſche Stadt, an der weſtlichen Mündung des Nils, unweit Alexandrien, erbaut, von dem zu Pella in Macedonien gebohrenen Eroberer, Alexander dem groſsen. Die pelläiſche Burg, oder Alexanders Burg.

288. Daſs der Nil, Egypten jährlich überſchwemmt, und durch zurückgelaſſenen Schlamm düngt, iſt allgemein bekannt.

290. Der Nil entſpringt tief im inneren Afrika oder Libyen. Seine Quelle blieb uns, bis zu der im vorigen Jahrzehent nach Abeſſinien unternommenen Reiſe des Engländers Bruce, völlig unbekant.

291. Das Reich der Perſer oder damaligen Parther erſtreckte ſeine ſüdweſtlichen Grenzen bis nahe an Egypten.

294. Ganz Egypten, ſagt Virgil, ſo weit es der Nil durchſtrömt, ſo weit er es überſchwemmt, glaubt dieſer Erfindung, und macht von ihr Gebrauch.

296 — 298. Dieſe Hütte durfte nicht mehr Raum enthalten, als eben nöthig war, um den erſchlagenen Stier auf dem Boden gemächlich auszuſtrecken. Sie wurde mit gerundeten Ziegeln, Hohlziegeln (imbrice) gedeckt, damit der Regen deſto beſſer ablaufen konte. Die Fenſter waren ſchräge eingeſchnitten, daſs Wind und Sonne zwar eindringen, aber den Stier nicht unmittelbar treffen konten.

304. Attiſchen Thymus. S. V. 270.

305 — 307. Der Frühling trit in Italien, gewöhnlich in der Mitte Februars ein, und die Schwalbe läſst ſich dort, bald nach dem 23 dieſes Monats ſehen.

317. Ariſtäus der Hirt, S. B. I. V. 14. Das berühmte Thal Tempe in Theſſalien ward von dem Flus Peneus, der auf dem Pindus entſpringt bewäſſert. Daher, das penäiſche Tempe.

321. Cyrene, eine Tochter, oder Enkelin des Fluſsgottes Peneus ward einſt auf der Jagd vom Apollo entführt, uud nach Afrika gebracht, wo ſie den Ariſtäus gebahr. In der Gegend, wo ſie niederkam, erbaute man nachher eine Stadt, und nante ſie nach ihrem Namen.

323. Thymbräus hieſs Apollo, von Thymbra, einem trojaniſchen Flecken, wo einer ſeiner vornehmſten Tempel ſtand.

335. Mileſiſche Wolle. S. B. III. V. 306.

336 — 345. Cyrene hatte, wie man ſieht, in ihrem Pallaſte, einen zahlreichen Beſuch, von ihren guten Freundinnen den Meernymphen. Man ſpann Wolle, und erzählte Liebesgeſchichten, Die Aufzählung vieler Perſonen, mit und ohne Anführung gewiſſer ſie, auszeichnender Eigenſchaften,

iſt eine bekannte, und nicht immer glücklich nach geahmte Sitte Homers, Virgils, und anderer alten Dichter.

345. 346. Die Liebesgeſchichte des Mars und der Venus, die Eiferſucht Vulkans, und ſeine veranſtaltete Beſchämung der letzteren iſt dem Leſer bekant.

362. Ariſtäus ſteigt bey der Quelle des Fluſſes hinab, in jene weite unterirdiſche Höle, wo nach der fabelhaften Weltkunde der Alten, das allgemeine Waſſerbehältnis aller groſsen und kleinen Flüſse war, und von wo ſie ſich ergoſſen, die Erde zu bewäſsern. In dieſer ungeheuren Kluft war die Wohnung aller Fluſsgötter, und auch der Pallaſt Cyrenens.

367. Der Phaſis und Lykus, zwey armeniſche Flüſse, wovon der erſtere, nachdem er Kolchis durchfloſsen, ſich in das ſchwarze, der andere aber, in das mäotiſche Meer ergieſst.

368. Der Enipeus durchſtrömt Theſſalien, flieſst über die berühmten pharſaliſchen Felder, und ſtürzt ſich in den Peneus.

369. Tiber und Anſan, zwey bekannte campaniſche Flüſse.

370. Der Myſiſche Fluſs Kaikus ergieſst ſich ins ägäiſche Meer. Hypanis iſt der heutige Bog, der in Volhynien entſpringt, Podolien und Neu-Servien bewäſsert, und ſich mit dem Boryſthenes, (Dnieper) gemeinſchaftlich in das ſchwarze Meer ſtürzt.

371. Eridanus iſt bekanntlich der Po. ſ. B. I. V. 481. Sein Stierhaupt mit goldenen Hörnern,

hält

hält man für ein Sinnbild der Fruchtbarkeit ſeiner Ufer, und ihrer treflichen Viehweide.

377. Die Zeuge der Alten waren faſt alle von Wolle gewebt. Zu Handtüchern nahm man feine, glattgeſchorene wollene Gewebe.

379. Panchäiſches Harz, panchäiſcher Weihrauch S. B. II. V. 139.

380. Mäoniſche Becher, lydiſche Becher oder lydiſcher Wein. Lydien hieſs ehmals Mäonien.

382. Bey Homer und beym Pſeudo-Orpheus heiſst Oceanus, der Vater der Götter und Urſprung aller Dinge. Nach der Philoſophie des Tales, iſt das Waſſer das einzige Element, und der Urſtof aller Weſen. Vielleicht nennt darum auch Pindar, das Waſſer, das herrlichſte unter den Elementen.

383. Der Dichter nennt der Nymphen hundert, ſtatt einer unbeſtimten groſsen Zahl: denn eigentlich waren ihrer viele tauſend.

387. 388. Karpathos, eine Inſel des Mittelländiſchen Meeres, nahe bey Egypten, in deren Gegend, der wahrſagende Seegott Proteus, ein Sohn des Oceanus und der Thetis wohnte. Man erſieht aus den folgenden Verſen ſeinen Geburtsort nämlich das macedoniſche Vorgebürge Pallene. Nach der Meynung einiger Ausleger der Mythen, war Proteus, ein egyptiſcher König, der in der politiſchen Verſtellungskunſt eine ungewöhnliche Fertigkeit hatte. Würde doch jeder, der dieſe Vollkommenheit beſitzt, zum Seegott erhoben, und die Erde von ihm befreyt!

390. Emathien, Macedonien. Pallene, ein Vorgebirge dieſes Landes.

394. 395. Proteus eigentliches Geſchäft war, als ein Hirt, im Dienſt Neptuns, das Meerreich dieſes Gottes zu weiden. Robben, Seekälber.

400. Was Cyrene hier von Proteus verſichert, erzählt uns der Dichter, in ſeiner ſechſten Ekloge auch von Silen. Die Wahrſager und Sänger des Alterthums, thaten ein wenig rar, mit ihrer Kunſt, und gaben ohne Zwang nichts heraus. Auch waren ſie zu entſchuldigen, weil ſie ſich ihrer Geheimniſse nicht ohne ſchmerzhafte Zukungen, entledigen konten. Jedermann, der die Pythia zu Delphi, wahrſagen geſehen hatte, verlieſs ſie voller Mitleid. —

425. Die gröſste Sommerhitze begint in der Mitte des July, Wann Sirius, aus den Sonnenſtrahlen hervorgeht, und des Morgens ſichtbar wird. Der Inder ſteht für jedes, unter der heiſsen Zone wohnende Volk.

461. Rhodope, ſ. B. I. V. 241

462. Die Pangäen, eine Nebenkette des Gebürges Hämus in Thracien, erſtrecken ſich bis gegen Macedonien. Rheſus mavortiſche Grenze, die Grenze des kriegeriſchen Thraciens, deſsen König Rheſus ſich nachher, im trojaniſchen Kriege berühmt machte.

463. Der Pont, Pontus Euxinus, oder das ſchwarze Meer, iſt Thraciens öſtliche Grenze. Der Hebrus ein bekanter thraciſcher Fluſs. Orithyja, Tochter des attiſchen Königes Erichthonius, wurde von Boreas nach Thracien entführt, wo ſie den Zetes und Kalais gebahr, und wahrſcheinlich

ſcheinlich einer Gegend dieſes Landes, ihren Namen gab.

467. Tänarus, das ſüdliche Vorgebirge des Peloponneſus. Eine tiefe, unabreichbare Höle dieſer Gegend, hielt man für den Eingang des Schattenreiches, durch welche Herkules hinunter ſtieg, den Cerberus zu bändigen.

468. Acheron, einer der Flüſse der bergichten und waldichten Unterwelt.

469. Manen, Schutzgeiſter der Abgeſchiedenen, werden oft, für die abgeſchiedenen Seelen ſelbſt genommen.

481. Tartarus, die Wohnung des Todes, der Theil des Schattenreiches wo die Laſterhaften geſtraft werden.

484. Ixion ſ. B. III. V. 39.

491. Orpheus hatte ſeine Eurydice unter der Bedingung, von Pluto zurück erhalten, auf dem ganzen Wege zur Oberwelt, ſich nicht nach ihr, die hinter ihm wandern muſste, umzuſehen. Er that es dennoch, und verlohr ſie zum zweytenmal. Bey allen, die Götter des Erebus betreffenden Ceremonien, Opfern, Beſchwörungen und dergleichen, war es ein Verbrechen, die Augen rückwärts zu werfen. In Virgils achter Ekloge warnt die Zauberin, ihre Geſpielin Amaryllis, nicht zurück zu ſchauen.

502. 503. Der harte Schiffer des Orkus, Charon, nahm den Jüngling nicht wieder in ſeinen Nachen, ihn über den Fluſs der Unterwelt zu führen. Avernus heiſst bey den Dichtern, nicht allein jedes unterirdiſche Gewäſser, ſondern auch oft, das Schattenreich ſelbſt.

507. Strymon, ein thraciſcher Fluſs. S. B. I. V. 120.

517. Hyperboräiſche Berge. S. B. III. V. 196.

518. Tamais, der heutige Don, der den ſüdlichen Theil des europäiſchen Ruſslands, von Aſien ſcheidet, und ſich in das mäotiſche Meer ergieſst. Rhipäus, ein ſcytiſches Gebirge, auf welchem der Tanais entſpringt. S. B. I. V. 241. Orpheus, unſtät vor Verzweiflung, irrte durch Thracien und Scythien, und beweinte die verlohrene Gattin.

524. Der Fluſsgott Oeagrus, Vater des Orpheus, ergoſs ſein Waſser in den Hebrus, Daher der oeagriſche Hebrus, der das Haupt und die Leyer ſeines nahen Verwandten, auf ſeinen Wellen bis ins Meer ſanft forttrug. Das Meer ſpühlte beydes an die Ufer der Inſel Lesbos, wo die Einwohner der Stadt Methymne, das Haupt begruben, die Leyer aber im Tempel des Apollo aufhingen. Den Körper des Orpheus beerdigten die Muſen, und Pauſanias verſichert daſs in der Gegend dieſes Grabes, die Nachtigallen melodiicher ſängen, als an andern Orten.

538. Ariſtäus hatte nicht allein am Peneus V. 317, ſondern auch in Arkadien V. 283, und am lycäiſchen Gebirge, Beſitzungen.

545. Der Mohn heiſst auch B. I. V. 78. lethäiſch, wegen ſeiner ſchlummerbringenden Kraft.

546. Den Manen und Göttern der Unterwelt, wurden jederzeit Thiere von ſchwarzer Farbe geopfert.

560 — 562. Virgil vollendete ſein Gedicht, durch die Feile, im Jahr 734, als Auguſtus den Parther-

Partherkönig Phraates überwunden, ihn zur Auslieferung der dem Kraſſus abgenommenen Fahnen und Gefangenen gezwungen, einen König in Armenien eingeſetzt, und von den Indiern, eine demüthige Geſandſchft erhalten hatte.

563. Parthenope hieſs Neapel, von einer daſelbſt begrabenen Sirene gleiches Namens. Virgil ſchrieb dort, bey ununterbrochener Muſse, dieſes unſterbliche Gedicht.

565. 566. Man weiſs, daſs unſer Dichter, in ſeiner Jugend, Idyllen geſchrieben hatte, von denen er zehn in ſeine Samlung aufnahm, und Eklogen nannte. Der letzte Vers des gegenwärtigen Gedichtes ſteht faſt wörtlich an der Spitze dieſer Eklogen:

Titirus du, gelagert im offenen Schatten der Buche,

Uebſt ein ländliches Lied, auf der ſanften Flöte von Schilfrohr.